

«Kolumbien aktuell»

Heft 11 vom September 1991

Mitteilungen des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.
Boletín del Círculo de Amistad Colombo-Alemán



Impressum

DER DEUTSCH-KOLUMBIANISCHE FREUNDESKREIS wurde am 5. August 1991 - dem 443. Jahrestag der Ankunft von Nikolaus von Federmann in Riohacha - auf Initiative S.E., des seinerzeitigen kolumbianischen Botschafters Dr. Mariano Ospina Hernandez in Bonn gegründet:

Der «Freundeskreis» dient der Pflege der deutsch-kolumbianischen Freundschaft: er will die Kenntnisse über Kolumbien & Deutschland erweitern und die Beziehungen zwischen den Bürgern beider Länder ausbauen und vertiefen. So fördert er Vorhaben auf dem Gebieten Kultur und Wissenschaften, Studentenaustausch, Sozialwissen u.ä.m. Angestrebt wird ferner eine objektive Berichterstattung der tatsächlichen Verhältnisse in beiden Ländern durch die Medien.

Eine Mitgliedschaft steht allen Bürgern sowie Institutionen offen, die sich mit unseren Zielen identifizieren und die Satzung anerkennen; sie ist weder an nationale, parteiliche oder konfessionelle Zugehörigkeit gebunden.

Der «Freundeskreis» dient in vollem Umfang gemeinnützigen Zwecken im Sinne der §§ 51 ff. der Abgabenordnung; Beiträge und Spenden sind daher steuerlich voll abzugsfähig.

Bankverbindung Karl Kästle: Konto 169 868-700 beim Postgiroamt Stuttgart (BLZ 600 100 70)

Herausgeber dieser «Mitteilungen» ist die Zweigstelle Stuttgart des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises. Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist Herr Karl KÄSTLE [Heinlesberg 8, 7000 Stuttgart 75, Fernruf: (07 11) 47 54 46].

«Kolumbien aktuell» versorgt die Freunde dieses schönen und reizvollen Landes mit Informationen, die hier in Europa und/oder in Kolumbien selbst geschrieben wurden. Meldungen und Berichte in anderen Medien, die den Tatsachen nicht entsprechen, können so vielleicht besser erkannt werden. Selbstverständlich freuen wir uns über Zuschriften mit Zustimmung oder korrigierender Kritik im Falle eines Irrtums unsererseits. Für Übersetzungsfehler können wir keine Haftung übernehmen, ebenso nicht für unverlangt eingesandte Texte.

Übernommene Publikationen, Meldungen nationaler und internationaler Nachrichtenagenturen oder namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Falle die Ansichten des «Freundeskreises» wider.

«Kolumbien aktuell» erscheint viermal jährlich im März, Juni, September sowie Dezember und kostet DM 20,- einschließlich Portokosten. Redaktionsschluß für das nächste Heft ist der 7. Dezember 1991.

Schwerpunkte dieser Ausgabe:

Amerika-Irrtum auf einem riesigen Kartenwerk.....	2
Encomienden im Stadtgebiet von Santa Fe de Bogota.....	3
San Pedro Claver 1580-1654.....	5
Bischof Stehle feiert Priesterjubiläum in Freiburg.....	6
The World Christian Encyclopedia, Nairobi / COLOMBIA.....	7
EUA sao maior exportador de armas.....	11
Kolumbien Post Feb.58 / Chronik.....	12
Gewerbeförderung durch Sparkassenpartnerschaft in Kolumbien.....	14
IBERO-AMERIKA-VEREIN / Kolumbien 4 (14.6.91).....	18
Pflanzengifte versetzen Opfer in Trance.....	21
Trügerische Ruhe in Kolumbiens Sierra Nevada.....	22
Klänge aus Kolumbien begeisterten.....	23
Das Recht der Armen und des Reichen.....	23
Colombia Cambia de piel.....	24
Das "Escobar Palace Hotel" erwartet die Gäste.....	25
Gaviria afirma que los Colombianos protagonizan una "revolucion civilista".....	27
Markiert die neue Verfassung für Kolumbien die Stunde Null?.....	28
Discurso de apertura de la X asamblea general de socios del DKF.....	29



Die Weltkarte von Martin Waldseemüller aus dem Jahr 1507.

Stuttgarter Zeitung

Montag, 20. Februar 1984

Reproduktion: Universität Freiburg

Amerika – Irrtum auf einem riesigen Kartenwerk

Ein Freiburger Student hat 1507 die „Papageienländer“ erstmals als zusammenhängenden Erdteil gezeichnet / Von Ulla Bettge

Amerika ist ein Irrtum. Eine Falschmeldung „Made in Germany“ sozusagen, dokumentiert und historisch etabliert. Der Fälscher: Ein angesehenen Humanist des elitären Zirkels Gymnasium Vosagense, so genannt nach dem ehemaligen Vogesenortlichen Saint Didel, dem heutigen Saint Die, in dessen Kloster die Gelehrten der oberrheinischen Region ihre Erkenntnisse auszutauschen pflegten. Martinus Ilakomilus, gelegentlich nach feiner griechischer Fassung auch Hylacomylus tituliert, hatte als Sohn des wackeren Metzgermeisters Konrad Waldseemüller so zwischen 1472 und 1476 das Licht der Welt erblickt. Sein Elternhaus „Zum Hechtkopf“ stand dort, wo viel später das Kollegiengebäude 3 der Alma mater für Forschung und Lehre erbaut werden sollte. Martin, der Metzgersohn, fühlte sich schon früh zu Höherem berufen. Zwischen seinem vierzehnten und achtzehnten Lebensjahr ließ er sich in die Matrikel der Universität einschreiben und studierte, worüber Näheres nicht bekannt ist. Erst die Begegnung mit dem Freiburger Kartäuserprior Gregor Reisch, dem Beichtvater und Lehrer Kaiser Maximilians I., wurde, so berichtet der Chronist in einer jüngst erarbeiteten Dokumentation aus Freiburg, entscheidend für die wissenschaftliche Laufbahn des jungen Waldsee-

kunde und Kartographie, damals gemeinsam als Kosmographie bekannt, hingezogen. Der Universitätsprofessor Reisch machte seine Schüler mit dem ptolemäischen Weltbild vertraut und lehrte sie geographische Karten lesen und auf den neuesten Stand der Entdeckungen zu bringen.

Waldseemüller und sein elsässischer Freund Mathias Ringmann, der sich nach humanistischer Manier phantastevoll Philesius Voesigena schrieb, spezialisierten sich auf kosmographische Arbeiten und Kartendruck. Mit Eifer studierten sie die Reiseberichte zeitgenössischer Seefahrer und Abenteurer. Die Aufzeichnungen des Florentiners Amerigo Vespucci, der den entdeckten Kontinent mehrfach bereist hatte, begeisterten Mathias Ringmann über alle Maßen. Erst 22-jährig verfaßte er im Jahre 1505 selbst ein Loblied auf das ferne Land, für dessen Entdecker er den Mann aus Florenz hielt, der es so hinreichend beschrieben hatte. Auch für Martin Waldseemüller, der an einer Neuausgabe der ptolemäischen Weltkarte arbeitete, stand außer Zweifel, daß nur der Entdecker ein Land so umfassend schildern konnte, wie es Amerigo Vespucci getan hatte. Begeisterter sammelte er die Informationen über den neuen Kontinent, um sie in sein Kar-

tschließlich war es soweit. „Der ganzen Welt Beschreibung, sowohl auf einem Globus als auch auf einer Plankarte einschließlich der Länder, die dem Ptolemäus unbekannt waren und die jüngst entdeckt worden sind“, erschienen zusammen mit der Einführungsschrift „Cosmographie introductio“.

Das riesige Kartenwerk, von dem nur noch ein Exemplar vorhanden ist, besteht aus zwölf Holzschnittblättern, die aneinandergereiht eine Fläche von fast drei Quadratmeilen decken, wie der Freiburger Waldseemüller-Forscher Franz Laubenberger schreibt. Das Weltbild des Hylacomylus unterscheidet sich von den kartographischen Darstellungen italienischer und portugiesischer Forschungsreisender vor allem durch eine Besonderheit: Erstmals erschienen die als „Papageienländer“ bekannten Gebiete Süd- und Mittelamerikas sowie der Antillen als zusammenhängender, neuer Erdteil. Erstmals auch bekam das Kind einen Namen: Amerika. Weil die bekanntesten Erdteile Europa, Asien und Afrika in der lateinischen Sprache der Humanisten in feminer Form eingeführt waren, sollte es mit der Namensgebung für den neuen Kontinent nicht anders geschehen. So jedenfalls begründete Mathias Ringmann in der Begleitbroschüre den Begriff Amerika.

oder Amerika, denn sowohl Europa wie Asien leiten ihre Namen von Frauen ab.“ Waldseemüller ergänzte: „Ich benannte es nach Amerikus, seinem Entdecker, einem Manne von klugem Geist.“ Der Rest ist Routine.

Das für die damalige Zeit hervorragende genaue Kartenwerk der oberrheinischen Humanisten fand reißenden Absatz und massenhaft Nachahmungen. Die tausend Exemplare aus dem Jahre 1507 waren offensichtlich bald vergriffen. Denn schon 1508 beklagte sich Waldseemüller über eine Flut von Raubdrucken, die unter fremden Namen sein Werk kopierten und den Namen Amerika verbreiteten. An diesem Namen hielt die gelehrte und interessierte Welt auch dann fest, als Waldseemüller den Fehler längst erkannt hatte. In seinem kartographischen Lebenswerk, dem neuen Ptolemäus, der 1513 in Straßburg gedruckt wurde und daher als „Straßburger Ptolemäus“ erschien, tauchte „Amerika“ nicht mehr auf. Dort, wo dem Florentiner fallender Ruhm zuteil geworden war, tat Hylacomylus dem Genueser späte Genugtuung. „Dieses Land und die umliegenden Inseln wurden von Christoph Columbus im Auftrag des Königs von Kastilien entdeckt“, schrieb er in die Karte. Zu spät, wie man

Encomienden im Stadtgebiet von Santa Fé de Bogotá
im 16. Jahrhundert.

Nr.	Velasco ¹⁾		Quesada ²⁾		andere Quellen ³⁾		jetzt ⁴⁾	Einw.- zahl ⁵⁾
	Encomienda	Inhaber	Encomienda	Inhaber	Encomienda	Inhaber		
1.	Bogotá	Antonio de Olalla	Bogotá	Hernando de Alcocer	Funza		3 008	
2.	Bojaca		Boyaca	Diego Romero & Juan de Torres	Bojacá		2 064	
3.	Boza		Bosa		Bosa		2 108	
4.	Caxica	Francisco de Mestanza	Cajica		Cajicá		5 176	
5.		Juan de Cespedes	Caquenza		Cáqueza		18 114	
6.	Ciénaga		Ciénaga	Calderon Paredes	Ciénaga		7 435	
7.	Ciminjaca	Franc. de Figueredo	Cipacon		Cipacón		2 790	
8.	Cipacon	Juan de Ortega	Cipaquirá		Zipaquirá		11 460	
9.	Cipaquirá		Cogua	Pedro o Diego Lopez	Cogua		4 500	
10.		Juan de Torres	Cota		Cota		3 180	
11.	Cota		Cueca	Franc. Gomez				
12.	Cubia							
13.	Cubiasuca							
14.								
15.	Cutan							
16.	Encunuba (?)							
17.	Chia							
18.								
19.	Chinga							
20.	Chitahuga							
21.								
22.	Chiguachi	Antonio Bermudez	Chivachi					
23.	Choconta	Andres de Molina	Chocontá					
24.								
25.								
26.	Facatabita	1. Juan Fuerte 2. Alonso de Olalla	Facatativa	Diego Romero	Engativá		1 026	
27.	Faque				Facatativá		13 382	
28.	Fitaba							
29.								

Nr.	Velasco ¹⁾		Quesada ²⁾		andere Quellen ³⁾		jetzt ⁴⁾	Einw.- zahl ⁵⁾
	Encomienda	Inhaber	Encomienda	Inhaber	Encomienda	Inhaber		
30.	Fossa							
31.	Fuemeque							
32.	Fugayzuga		Fusagasugá	Gonzalo García Zorro	Furairira	Juan Quincoces de Llana	Fómeque Fusagasugá	15 397 20 021
33.								
34.	Gachencipa		Gachancipá	Juan Sanchez de Toledo			Gachancipá	1 684
35.								
36.	Guasca							
37.	Guatabita		Guatabita	Hernan Vanegas			Gachetá	14 274
38.	Hibagoya (?)							
39.	Hontybon							
40.			Hierusalen	Juan Valenciano				
41.	La Serrezuela				Serrezuela	Alfonso Diaz	Madrid	4 620
42.	Macheta							
43.								
44.	Meusan							
45.	Nemesa							
46.	Memocon		Nemocon	Juan del Olmos	Macheta	Juan de Rivera Franc. de Cespedes	Macheta	23 434
47.								
48.								
49.								
50.	Panches							
51.	Pasca		Pasca	Juan Tatur				
52.	Pausaga							
53.	Quecacipa							
54.	Quesa							
55.								
56.								
57.	Seesquile							
58.	Sopo							
59.	Hubay Tuna		Suba y Tuna	Antonio Cardoso				
60.	Hubachoqui							

Entwicklung der Stadt Bogotá, Kolumbien



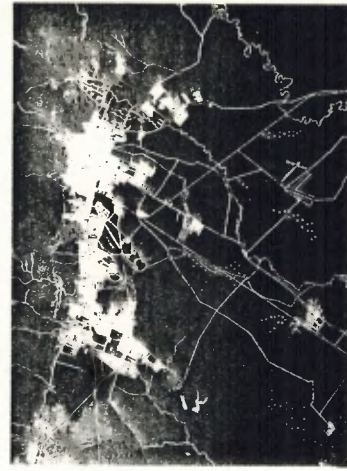
1790 ca. 30 000 Einwohner



1890 ca. 90 000 Einwohner



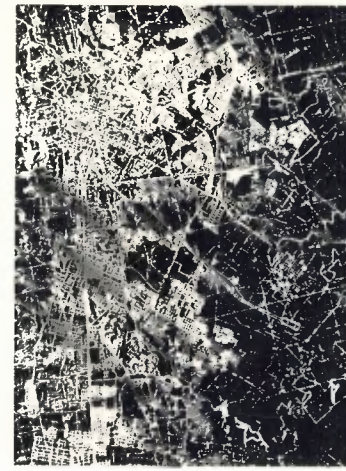
1930 ca. 250 000 Einwohner



1938 ca. 350 000 Einwohner



1960 ca. 1,1 Mio. Einwohner



1969 ca. 2,2 Mio. Einwohner

1984 ca. 6 Mio. Einwohner

Alle Aufnahmen im gleichen Maßstab; die Aufnahme 1969 erfährt nur noch einen Teil des Stadtgebietes.

Nr.	Velasco ¹⁾		Quesada ²⁾		andere Quellen ³⁾		jetzt ⁴⁾	Einw.-zahl ⁴⁾
	Encomienda	Inhaber	Encomienda	Inhaber	Encomienda	Inhaber		
61.	Suesca		Suesca	Hernan Gomez Castillojo Luis Lanchero	Suesca	Hernan Gomez Castillojo Luis Lanchero	Suesca	6 624
62.	Susa		Susa		Susa	Luis Lanchero	Susa	6 334
63.		Suta Tausa		Antonio Bermudez			Sutatausa	2 827
64.	Tabio		Tabio		Tabio	Christoval Gomez Nieto	Tabio	3 047
65.	Tenjo				Teusaca	Gaspar Mendez	Tenjo	3 384
66.	Teusaca							
67.	Tibacuy		Tibacuy	Francisco Gomez	Tibacuyas	Juan de Arevalo Cristobal Arias de Monroy	Tibacui	3 686
68.					Tibirita	Hernando de Velasco Franc. de Cespedes	Tibirita	5 685
69.					Tocancipa		Tocancipa	2 123
70.	Toquencipa				Tunjaca & Nemza			
71.					Ubaté	2. Diego Rodriguez de Valderas	Ubaté	9 663
72.	Tunjuelo		Ubaté	Antonio Bermudez				
73.	Ubaté							
74.	Ubaque		Ubaque	Juan de Cespedes			Ubaqué	6 650
75.	Unesapa		Une	Diego Romero			Une	5 381
76.	Usme		Usme	Juan Gomez	Usma	Juan Gomez Portillo Franc. Dorado del Hierro	Usme	5 286
77.					Vituyma & Sasayma			

★

Bemerkungen zu den beiden Karten I und II.

Der Ortsname auf Karte I: „Ramiriquí“ (neben der Zahl IV) muß heißen „Ramiriquí“. Der Ort Tenjo (65), rechts auf der Karte fällt weg. Die Zahl (65) gehört zu Tenjo in der Mitte der Karte.

¹⁾ Juan López de Velasco: Geografía y Descripción universal de las Indias. publ. por J. Zaragoza, Madrid 1894.

²⁾ Relacion del Adelantado Don Gonzalo Ximenes de Quesada sobre los Conquistadores y Encomenderos. Memoria de los Descubridores y Conquistadores que entraron conmigo a descubrir y conquistar este Nuevo Reino de Granada. Appendix I in R. B. Cunningham Graham: Op. cit.

³⁾ Vornehmlich nach Piedrahita: Op. cit. und Joaquin Acosta: Compendio histórico del descubrimiento y colonización de la Nueva Granada en el siglo décimosexto. Paris 1848.

⁴⁾ Nach R. Valencia Restrepo: Guia Turística de Colombia. 1936.



Wie schwierig die Evangelisierung unter den afrikanischen Sklaven sich in Westindien gestaltete, verdeutlicht das Wirken von Pedro Claver in Cartagena. Während den Indios zumindest prinzipiell das Recht auf Individualität, Menschenwürde und Freiheit zugestanden wurde, konnten die in Afrika ihrer Freiheit beraubten schwarzen Menschen sich nicht aus ihrer Zwangslage befreien, da sie gesetzlich bestimmt wurde. So mußte auch der Dienst des Pedro Claver begrenzt bleiben.

Wie schwierig das Leben freier Mulatten, selbst mit anerkannter adeliger, spanischer Abstammung war, wie sie selbst in der Kirche keine Anerkennung und keine vollen Rechte erhielten, zeigt das Leben und Wirken von San Martin de Porres. Erst in jüngster Zeit zeichnet sich hier ein Umdenken ab.

Pedro Claver – Apostel der Schwarzen

Pedro Claver wurde 1580 geboren. Seine Eltern, einfache und rechtschaffene Bauern, waren überzeugte Christen. 1593 starb seine Mutter, und Juan Pedro – wie Pedro Claver als Kind genannt wurde – begann kurz danach seine theologischen Studien. Die ersten Einführungen erhielt er von dem gelehrten Bischof Pedro Jaime von Vich, der ihm auch die erste Tonsur erteilte. Anschließend studierte er an der Universität von Barcelona und bat am 7. August 1602 um Aufnahme in die Gesellschaft Jesu. Sein Noviziat absolvierte er in Tarragona. Mit vierundzwanzig Jahren, am 8. August 1604, legte Pedro, dem von seinen Oberen Intelligenz, überdurchschnittliche Urteilsfähigkeit und hervorragende Frömmigkeit und Nächstenliebe bescheinigt wurden, seine Profeß ab.

Auf der Höhe seines Lebens – er war nun dreißig Jahre alt – traf Pedro in Amerika ein. Die Menschen, die dieses Land bewohnten, waren in drei Gruppen geteilt:

1580 – 1654 San Pedro Claver

1579 – 1639

San Martin de Porres

Europäer, Indios und Neger; das galt vor allem für den karibischen Raum. Es gab sehr viele Missionare. Pedro Claver war also nur einer unter vielen. Doch sein Einsatz sollte eine besondere Bedeutung erlangen, und zwar durch die heroische Demut und Nächstenliebe, mit der er seiner Berufung diente, und durch das Ziel, das diese Mission sich gesetzt hatte: die Verkündigung des Evangeliums unter den Negersklaven.

Seinerzeit hatte Pater Bartolomé de las Casas den Vorschlag gemacht – und er war mit seinen Vorstellungen durchgedrungen – daß man wegen der Neigung ihres überschäumenden Temperaments die Indios von Arbeitsleistungen befreien und durch Negersklaven ersetzen sollte. Kardinal Ximénez de Cisneros unterstützte diese Politik, und die spanische Krone begann, Negersklaven zum Ersatz für die Indios nach Amerika zu senden: Eine Dienstpflicht wurde durch Sklaverei ersetzt. Las Casas sah zunächst nicht, daß sein Heilmittel schlimmer war als die Krankheit, die er damit bekämpfte.

Unter vielen anderen gab es nun einen Mann, der für die Schwarzen das wurde, was Las Casas für die Indios war: Pater Alonso de Sandoval – ein Mann, der bis in unsere Zeit hinein fast unbekannt geblieben ist. Er war einer der ersten Apostel der Menschheitsgeschichte und vor allem der Kirchengeschichte, dem die durch nichts zu rechtfertigende Ungerechtigkeit der Versklavung der Schwarzen zu Bewußtsein kam. Ihm ist der Anfang des Apostolats unter den Schwarzen von Cartagena zu verdanken. Der Erzbischof von Sevilla, Don Pedro Castro y Quiñones, dem Pedro Claver in kindlichem Gehorsam verbunden war, sorgte für den Ausbau dieses Apostolats.

Cartagena – Zentrum des Sklavenhandels in Hispanoamerika

Der große amerikanische Hafen für die Einfuhr von Negersklaven war Cartagena. Kein Mensch dachte an die Nöte, die Krankheit, das schreckliche Sterben, die

Erniedrigung und Entwürdigung dieser Menschen, die in ihrem Heimatland ergriffen worden und aus Bewohnern freier Dörfer zu „Arbeitstieren“ hinter Schloß und Gittern gemacht worden waren.

Pedro Claver wählte sich eine kleine Zelle neben der Pforte des Jesuitenkollegs aus, um allen Farbigen, die kamen, zur Verfügung zu stehen. Hier hatte er Tabak, Datteln, Zucker und tausend anderer Dinge, welche die Schwarzen liebten. „Pater Claver müßte eigentlich Neger sein, weil uns ein Weißer niemals so geliebt haben würde“, sagten die Neger von Cartagena.

Wenn eine Galeone — das schnelle Hochseeschiff dieser Epoche — am Horizont auftauchte, geriet der ganze Hafen von Cartagena in Bewegung. In der lastenden Hitze erkundigten die „Patronos“ sich nach dem „Zustand der eintreffenden Ware“. Wenn diese sich dem Landungsplatz näherte, hörte man bereits den charakteristischen Lärm: Jammern, Schreien, ein dumpfes, schmerzvolles und trauriges Stimmengewirr... Im ganzen Hafen gab es nur einen oder zwei Menschen, die daran dachten, daß diese von Krankheit und Erschöpfung ausgehöhlten Menschen aus Kindern Gottes und in Wirklichkeit freien Menschen bestand: Pedro Claver und Sandoval, der Pedro von 1622 an diese Arbeit allein überließ. „Gestern“, schrieb Pedro Claver, „am 30. Mai, dem Fest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, legte ein großes Schiff an... Wir waren gleich zur Stelle, beladen mit zwei Tragkörben voll Apfelsinen, Zitronen und Tabak... Noch bevor das Schiff angelegt hatte, waren wir bei den Kranken... Sie lagen auf Ziegelbrocken und Backsteinen: das war ihr Lager; sie waren völlig nackt, ohne einen Fetzen Kleidung... Wir bahnten uns einen Weg durch die Masse der übrigen und sammelten die Kranken in zwei Kreisen: den einen nahm mein Gefährte, den anderen ich...“ (Andrade, 54). Schon ehe die ankommenden, mit Sklaven beladenen Schiffe vertäut waren, wußte er, aus welchen Völkern die ankommenden Farbigen stammten und konnte seine Dolmetscher entsprechend instruieren. Sie waren „seine rechte Hand“. Calepino, der elf afrikanische Sprachen beherrschte, leistete ihm kostbare Dienste.

Pedro Claver führte ein Taufregister. Er konnte über 30 000 Taufen spenden. Jeder auf diese Weise Christ gewordene Sklave erhielt eine Medaille, die er um den Hals trug, damit er als Christ kenntlich war. In dieser Zeit — es war etwa um 1622 — legte Pedro das Versprechen ab, Sklave der Sklaven zu sein: „Claver, Aethiopum semper servus.“ Vierunddreißig Jahre lang spielte sein Leben sich im Umkreis des Hafens von Cartagena ab.

Als am 7. September 1654 die Nachricht durch die Stadt ging, der Heilige liege im Sterben, versammelte sich eine gewaltige Menschenmenge, die an seinem Sterbezimmer vorbeizog: Ordensgeistliche und Ordensfrauen, der Bischof, Reiche und Arme, Sklaven und Kinder. Am 8. September 1654 starb Pedro Claver.

Er wurde am 20. Juli 1850 selig- und am 15. Januar 1888 schließlich — zusammen mit seinem Lehrer Alonso Rodriguez — von Leo XIII. heiliggesprochen. Am 7. Juli 1896 erklärte derselbe Papst ihn zum Patron für die ganze Negermission.

(Text: E. Dussel)

Bischof Stehle feiert Priesterjubiläum in Freiburg

FREIBURG (lsw) — Der Bischof von Santo Domingo/Ecuador, Emil Stehle, begeht sein 40-Jahr-Priesterjubiläum in Freiburg. Er feiert an diesem Sonntag (23. Juni) im Freiburger Münster die Heilige Messe und hält die Predigt. Stehle, der sich als Vermittler zwischen den Fronten der Bürgerkriege in Mittelamerika weltweites Ansehen erworben hat, stammt aus der Erzdiözese Freiburg. Er ging 1957 als Seelsorger der deutschsprachigen Katholiken in Kolumbien nach Lateinamerika, wurde 1983 zum Weihbischof von Ouit in Ecuador ernannt und erhielt 1987 die neugegründete Prälatur Santo Domingo de los Colorados übertragen.

SN 21.6.91

ST. MICHAEL STUTTGART-SILLENBUCH

Juli-August-September 91



Weltkirche

Brief aus Popayan

Liebe unvergessene Freunde der Gruppe "Weltkirche",

mit tiefer Zuneigung grüßen wir Euch am Fest der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus. Sie ist zugleich unsere eigene Auferstehung auf dem Weg, den wir mit als kirchliche Basis-Gemeinde zur Evangelisierung gehen, um das Reich Gottes in den Ärmsten der Armen zu finden.

Wir nehmen dies zum Anlaß, unseren Dank zum Ausdruck zu bringen. Ist doch der Auferstandene auch gegenwärtig in jedem von Ihnen in Ihrer Gemeinde und Ihren Familien.

Der Herr stärke Sie und gebe Ihnen Kraft für Ihr Werk der Schaffung eines neuen Menschen und einer neuen Gemeinschaft. Dank auch für Ihre Gebete, für Ihr Zeugnis, und für Ihre großzügige Hilfe.

Dieses Jahr haben wir eine sehr gute Karwoche begangen in der Hoffnung, daß

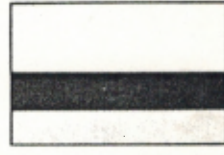
uns die heiligen Geheimnisse unserem Ziel näher bringen. Seien Sie alle ganz herzlich umarmt Ihr Bruder Luis Evelio Cardona V. Pfarrer Comunidad Parroquial de Jesús Obrero, Popayan, Kolumbien.



1572

COLOMBIA

NLU
1. K.O. 17887
2. K.O. 17928
3. K.O. 17928



Primas: Bogotá

1537 (10.7.1534) 15 1986

SECULAR DATA

STATE. Official name: The Republic of Colombia (La República de Colombia). Adjective of nationality: Colombian (colombiano). **flag** (shown above right): Tricolour with wide yellow stripe top narrower blue and red stripes. **Area:** 1,138,914 sq.km. (456,535 sq.miles). Agricultural land: 9.7%.

Government: Parliamentary republic, since 1974 (1514 Spanish colony, 1819 Independence from Spain as New Granada, 1863 named United States of Colombia, 1974 2-party republic). **Legislature:** Congress: Senate, 118 members; House of Representatives, 210 members.

Official language: Spanish (*Español*/*Castellano*). **Chief cities:** capital Bogotá 2,850,000 (1973), Medellín 1,207,800, Cali 1,022,200.

Political divisions: 23 Departments, 4 Intendencias, 4 Comisarias. **Armed forces (1976):** Total 54,300 regular: army 40,000, navy 10,000, air force 6,300 (28 combat aircraft). Reserves: 250,000. **Paramilitary forces:** 5,000.

DEMOGRAPHY. Population: 20,727,328 (census of 24.X.1973. For 1970-2000 (UN), see last row of Table 1). Population density (1975): 23/sq.km. (59/sq.mile). Under 15 years: 47%. Growth rate (1975-80): 3.09% per year (births 3.83%, deaths -0.75%). Life expectancy (1975-80): 63.4 years. Household size: 5.8 persons.

Major languages: Spanish, English, German, Chibcha, Guajiro, and about 90 other tribal languages. **Urban dwellers (1970):** 59.6%. Urban growth rate (1950-70): 5.6% per year. **Labour force:** 29%. **Tourists (1971):** 197,503. (1974) 362,917.

ETHNOLINGUISTIC GROUPS: 47.8% Mestizo, 23.0% Mulatto (Mestizo/Black/White), 20.0% Colombian White, 6.0% Black (African Negro), 1.6% jungle Amerindian (80 tribes); 360,000 (1.0% Chibcha group, 0.5% Guajiro, Choco, Carib), 1.0% Zambo (Amerindian/Negro), German, Jewish (10,000), Arab (Palestinian, Syro-Lebanese), USA, Chinese (5,000).

MONEY (1977). Monetary unit: peso (= 100 centavos); US\$1 =

Col\$35.90. **National income per person:** US\$460. Average annual per capita income: US\$2,668. **Inflation:** (1970-74) 17.5% per year, (1975) 26% per year (summer price index 263). **Cost of living in capital (1976):** index 71 (Washington DC=100). Daily cost of living: US\$29.

EDUCATION. Adult literacy: (1951) 62%, (1973) 81%. Enrolment rate: 58%. Schools: 26,598. Universities: 29.

HEALTH. Hospitals: 747 (44,762 beds). Doctors: 10,317. Life expectancy: 63.4 years. Blind: 30,000. Psychotics: 210,000. Addicts: about 130,000.

LITERATURE. Annual new book titles (1972): 848. Periodicals: 300. Scientific journals: 75. Newspapers: 36 dailies, 16 non-dailies.

COMMUNICATION (per 1,000 people). Phones: 47. Radios: 120. TV sets: 53. Daily newspaper circulation: 109 copies.

TABLE 1. RELIGIOUS ADHERENTS IN COLOMBIA

Year	1900		mid-1970		Annual change, 1970-1980				mid-1975		mid-1980		2000	
	Name	Adherents	%	Adherents	%	Natural	Conversion	Total	Rate	Adherents	%	Adherents	%	Adherents
Christians	3,055,000	79.9	21,554,700	97.6	794,252	-2,242	792,010	3.13	25,261,900	97.6	29,474,800	97.6	49,632,500	97.6
professing	3,055,000	79.9	21,554,700	97.6	794,252	-2,242	792,010	3.13	25,261,900	97.6	29,474,800	97.6	49,632,500	97.6
Roman Catholics	3,054,000	79.8	21,354,700	96.7	786,706	-2,696	784,010	3.13	25,021,900	96.6	29,194,800	96.6	49,117,500	96.6
Evangelical Catholics	1,000	0.0	209,651	0.9	8,957	11,348	20,305	7.13	284,900	1.1	412,700	1.4	1,080,000	2.6
Christo-pagans	115,000	3.0	80,000	0.4	2,955	-55	2,900	3.08	94,000	0.4	109,000	0.4	154,000	0.4
Protestants	1,000	0.0	200,000	0.9	7,546	454	8,000	3.33	240,000	0.9	280,000	0.9	520,000	1.3
affiliated	3,055,000	79.9	21,554,700	97.6	794,252	-2,242	792,010	3.13	25,261,900	97.6	29,474,800	97.6	49,632,500	97.6
disaffiliated	-4,000	-0.1	-203,000	-0.9	-7,860	-1,840	-9,700	-3.88	-250,000	-1.0	-300,000	-1.0	-500,000	-1.3
doubly-affiliated	-2,000	-0.1	-414,631	-1.9	-16,368	-7,809	-24,177	-4.64	-520,600	-2.0	-656,400	-2.2	-1,397,500	-3.4
total practising	2,932,800	96	19,830,320	92	730,712	-2,062	738,650	3.13	23,240,950	92	27,116,820	92	42,187,600	92
non-practising	1,222,200	4	1,724,380	8	63,540	-180	63,360	3.13	2,020,950	8	2,357,980	8	7,444,900	19
Roman Catholics	3,058,980	80.0	21,757,580	98.6	801,788	-4,386	797,402	3.13	25,501,600	98.5	29,731,600	98.4	49,920,000	98.4
Catholic pentecostals	0	0.0	3,000	0.0	2,200	19,700	19,700	28.14	70,000	0.3	200,000	0.7	900,000	2.3
Protestants	2,000	0.1	275,827	1.2	10,583	4,834	15,417	4.58	336,600	1.3	430,000	1.4	926,000	2.3
Evangelicals	2,000	0.1	210,000	1.0	8,112	3,988	12,100	4.69	258,000	1.0	331,000	1.1	720,000	1.8
Neo-pentecostals	0	0.0	200	0.0	31	149	180	18.00	1,000	0.0	2,000	0.0	10,000	0.0
Colombian indigenous	0	0.0	108,180	0.5	4,873	6,309	11,182	7.21	155,000	0.6	220,000	0.7	580,000	1.5
Marginal Protestants	20	0.0	23,644	0.1	975	661	1,636	5.28	31,000	0.1	40,000	0.1	90,000	0.2
Orthodox	0	0.0	4,000	0.0	72	-2	70	3.04	4,700	0.0	5,400	0.0	8,000	0.0
Anglicans	0	0.0	2,000	0.0	72	-2	70	3.04	2,300	0.0	2,700	0.0	4,000	0.0
Catholics (non-Roman)	0	0.0	1,000	0.0	41	-1	40	3.08	1,300	0.0	1,500	0.0	2,000	0.0
Tribal religionists	765,000	20.0	280,000	1.3	9,778	-4,578	5,200	1.67	311,000	1.2	332,000	1.1	360,000	0.9
Non-religious	3,000	0.1	99,000	0.4	4,465	5,305	9,770	6.88	142,000	0.5	196,700	0.7	1,003,000	2.5
Muslims	0	0.0	50,000	0.2	1,842	-24	1,800	3.10	58,000	0.2	68,000	0.2	120,000	0.3
Atheists	1,000	0.0	44,000	0.2	1,792	808	2,600	4.56	57,000	0.2	70,000	0.2	200,000	0.5
Baha'is	0	0.0	24,300	0.1	975	395	1,370	4.42	31,000	0.1	38,000	0.1	90,000	0.2
Spiritists	1,000	0.0	10,000	0.0	346	-146	200	1.82	11,000	0.0	12,000	0.0	20,000	0.0
Jews	0	0.0	10,000	0.0	368	2	370	3.16	11,700	0.0	13,700	0.0	23,000	0.0
Buddhists	0	0.0	1,000	0.0	35	-15	20	1.82	1,100	0.0	1,200	0.0	1,500	0.0
Chinese folk-religionists	0	0.0	1,000	0.0	31	-31	0	0.00	1,000	0.0	1,000	0.0	0	0.0
Hindus	0	0.0	0	0.0	94	506	600	20.00	3,000	0.0	6,000	0.0	10,000	0.0
Other religionists	0	0.0	1,000	0.0	40	20	60	4.62	1,300	0.0	1,600	0.0	4,000	0.0
Country's population	3,825,000	100.0	22,075,000	100.0	814,000	0	814,000	3.14	25,890,000	100.0	30,215,000	100.0	51,464,000	100.0

COLUMNS, ROWS. For meanings and definitions, see Code-book (Part 6). Note that, by definition, total 'Christians' = professing + crypto-Christians, which also = affiliated + nominal Christians. Percentages may not always total exactly, due to rounding. **CENSUSES.** The religion question has not been asked in government censuses.

NOTES ON RELIGIONS

ATHEISTS. 2 parties: Communist Party of Colombia (PCC) (legal; pro-Soviet); membership (1970) 10,000, with 1.4% of total popular vote in 1970; and Communist Party of Colombia Marxist-Leninist (pro-Chinese), membership 1,000. **BABA'IS.** Very rapid growth from 11 local spiritual assemblies (1964) to 161 (1973). Mass conversions have occurred in the Guajira in the extreme north. **BUDDHISTS.** Chinese. **CATHOLIC PENTECOSTALS (or, Catholic charismatics).** Totals (January 1974): 10,000 involved adults (over 15 years old). (1980) Over 10,000 charismatic prayer groups, 100,000 adults, total charismatic community including children, 200,000. **CHRISTO-PAGANS.** Nominally-Catholic Amerindians who syncretize folk-Catholicism with traditional animism, including the Guanano (population 1,000). **COLOMBIAN INDIGENOUS.** In about 40 denominations or groupings in 1970 (see Table 2).

NON-CHRISTIAN RELIGIONS.

Amerindian tribal religions are practised by a number of unevangelized lowland and jungle tribes in the interior, including the Arhuaco, Coreguaje, Cuna, Guajiro, Macu, Barasano and Tatuyo. **Baha'i** has grown very rapidly since 1964, to 161 local spiritual assemblies by 1973. **Judaism**, with about 10,000 adherents, is present in the larger urban centres of Bogotá, Medellín, Cali and Barranquilla. There are 4 Jewish synagogues and 3 communities (Ashkenazi, Sefardi and Eastern), with members of Greek, Turkish, German and Central European origin who arrived after World War I. Of university students 2% are Jewish. Several Jewish sports and social clubs are active, as well as the organizations B'nai B'rith and WIZO.

COUNTRY'S POPULATION. During the undeclared civil war La Violencia of 1940-52, over 100,000 persons were killed including many Protestants.

DISAFFILIATED. This term is used here to describe persons who, although baptized Roman Catholics and therefore regarded by the Catholic Church as still affiliated to it (and hence enumerated as such), have recently withdrawn or disaffiliated themselves completely from Christianity and now profess publicly to be either non-religious (agnostics) or atheists. Because their statistics represent a duplication, they are shown in the table above as a negative quantity (with a minus sign).

DOUBLY-AFFILIATED. The term covers those affiliated to, or claimed by, both the Catholic Church and also a church termed Evangelica by the state (Protestant, Colombian indigenous, marginal Protestant or Anglican), i.e. baptized Catholics who have recently become Evangelicals or others. Because their statistics represent a duplication, they are shown in the table as a negative quantity (with a minus sign).

EVANGELICAL CATHOLICS. This term is used here to describe persons who are affiliated to churches termed by the state Evangelica (Protestant, or Colombian indigenous, or marginal Protestant, or Anglican churches), but who are regarded by state and society as, or who profess publicly to be, Roman Catholics.

HINDUS. Converts since 1972 to the Divine Light Mission from India and the USA (led by Guru Maharaj Ji); young people

Other religions include Islam, Hinduism (the Divine Light Mission since 1972) and spiritism. In 1975 a first World Congress of Sorcery was held in Bogotá.

CHRISTIANITY

CATHOLIC CHURCH. Spanish explorers touched northwestern South America in 1499, and it became known as New Granada with headquarters at Bogotá. The first Catholic diocese was established in 1534 and the first seminary in 1582. Encomiendas (commissions) were established and made responsible for organizing the material welfare of the Indians, and peaceful relations with them, but because of their abuses missionaries often found themselves in conflict with the encomienda system. A severe

decline in the number of clergy took place with declaration of Independence in 1819 and dissolution of the patronage system with Six episcopal sees were vacant by 1813. The government's usurpation of the right of patronage rejected by Rome, and religious persecution increased during the next decades. **By 1853 separation of church and state was established** and civil marriage and divorce introduced. In 1861 all church property was appropriated by the government and church officials continued to be exiled; and 2 years later a constitution was promulgated which disregarded juridical personality of the church. Negotiations were renewed with the Holy See in 1878 at concordat eventually completed in 1887.

JEWIS. Greeks, Turks, Germans and other Europeans since in large cities; 4 synagogues and 3 communities (Ashkenazi, Sefardi, Eastern).

MUSLIMS. Arab immigrants from the Middle East, including numerous Palestinians.

NEO-PENTECOSTALS. Charismatics within the non-Pentecost Protestant denominations, especially the Interamerican Church (OMS), Presbyterian Church (UPUSA), and those linked with LAM, WEC and CMA.

OTHER RELIGIONISTS. Adherents of smaller religions cults including Rosicrucians (4 AMORC centres). **PRACTISING CHRISTIANS.** 1970 (ICODES): 63% Catholics attend mass at least once weekly; 67% pray to daily, 24% never pray.

TRIBAL RELIGIONISTS. In 1850, Amerindians numbered over a million (almost all then being tribal religionists) and up 50% of the entire nation, falling to 2.5% (390,000) by 1970 and 1.6% by 1970. Of the 360,000 lowland or jungle Amerindians in over 50 tribes left in the interior in 1970, a high proportion were still animists. The largest tribe today, the Guajiro (100 remains 80% traditionalist. Others include the Arhuaco (4, Coreguaje, Cuna, Macu, Barasano and Tatuyo).

In Colombia where the church is reputed to



the most uniformly conservative of all Roman Catholic churches in Latin America, the specific action of the church is carried on in good measure by the need to conserve, defend and extend what is frequently called the Catholic 'fact', that is the existence of a Colombian people who are considered to be almost 100% Catholic. Thus episcopal documents do not speak of the faith as being the free and conscious response of a person but insist on a collective understanding of 'customs', 'traditions' and the 'Christian heritage'. Another criterion of church action is protection of the people's faith against errors and deviations from religious conduct, and the importance given to large meetings and massive concentrations of the faithful, for motives which are detached from the concerns of the People of God themselves.

Several concrete examples of this situation can be given. The first concerns the International Eucharistic Congress of 1965. Shortly beforehand in April 1965, the metropolitan archbishops published a declaration listing alleged evils of the country against which the forthcoming Congress should serve as a protection; this list varied from 'comic programmes on the radio' to the advance of Communism identified as 'the most serious peril for religion and the country'. Secondly, in 1958 Marian congresses were organized in every parish in Colombia specifically to combat crime, violence and guerrilla warfare. The same objects had earlier been the case also in the National Marian Congress of 1954, the procession of the statue of the Virgin of Fatima in 1950, and the National Eucharistic Congress of 1949.

On the other hand, it was at Medellín in Colombia that the Second General Conference of CELAM took place in 1968, which made a major impact on the Catholic Church in Latin America and provided the basis for change in its life and attitudes. At Medellín the Latin American bishops affirmed their intention of involving the church in the life of the people and seeking their full liberation. It was decided there that the church's preaching, catechesis and liturgy should reflect the communal nature of Christianity, and should denounce class conflicts, colonialism and repression as affronts to the gospel. A few years later, however, the Colombian bishops provided active support for those opposed to a theology of liberation and rejected a catechetical plan patterned after the directives of Medellín. The archbishop of Bogotá even prevented Dom Helder Câmara, a radical fellow-prelate from Recife in Brazil, from speaking in Colombia. This situation resulted in the creation of several opposition movements within the church, the most renowned being Golconda, founded in Buenaventura in 1968 by about 50 priests, which had drawn in numerous laity also before going out of existence in 1970 to be succeeded by other smaller less-structured bodies. All of these groups have in common a socialist orientation and opposition to privilege in the church and to its pre-conciliar structures.

A majority of the institutions of CELAM are located in Medellín, including its general secretariat, its only pastoral institute and a large number of its departments. The same is true for CLAR, which serves a similar function for religious personnel in Latin America.

With regard to individual faith and practice, a 1970 survey found that 63% of all Catholics claim to attend mass at least once a week, 67% pray to God daily, and 66% pray to the Virgin Mary; only 24% do not pray at all. This is in marked contrast to the situation in 1951 when only 10% of the Colombian people were said to fulfil the minimum

requirements of Catholicism. Since then there has been a resurgence of conservative Catholic practice.

Colombia is characterized by a severe scarcity of priests. In 1969, 2,873 diocesan priests (68% of the total) worked in the 9 archdioceses and 29 dioceses which cover 35% of the country and 92% of the population; 1,363 religious priests (32%) were responsible for the remaining 18 mission vicariates and prefectures.

Most priests and religious are native Colombians, although the first Indian priest, of the Paez people, was not ordained until 1973. In 1970-71, 55 of the prelates were from Colombia and 7 from other countries.

PROTESTANT CHURCHES. The first Protestant missionary arrived in Colombia in 1825, an agent of the British and Foreign Bible Society, and by the second half of the century the society had published the first New Testament in South America. In 1856 the Presbyterian Church, USA sent its first missionary to Bogotá. For many years Presbyterians were the only Protestant workers in Colombia and achieved renown through their well-developed schools and medical centres. However, church membership has remained small compared with more recent arrivals. The Evangelical Alliance Mission (TEAM) opened work in 1906 in both Venezuela and then eastern Colombia, while the Gospel Missionary Union extended its work from neighbouring Ecuador to Colombia in 1908, beginning a printing press and a monthly publication. The Christian and Missionary Alliance entered Colombia from Ecuador in 1923. Its bookstore in Cali supplies 80% of all literature sold in Colombia's Evangelical bookshops.

With the exception of Cumberland Presbyterians (1925), Adventists (1921) and Salvation Army (1929),



Iglesia Católica en Colombia. Below. An Andean Amerindian funeral procession near Guambia township, Cauca region. Many customs are characterized by christo-paganism. Above. Wedding reception at La Campana community house in Guambia township.

the remaining Protestant churches all appeared after 1930. The United Pentecostal Church had the largest membership until 1970, followed by the International Church of the Foursquare Gospel, which is Pentecostal, and the Seventh-day Adventist Church. Protestantism is especially strong among the Negro population on the islands of San Andrés and Providencia, which are located near Nicaragua, 100 miles from Colombia.

With the close alliance at times between the Catholic Church and the Colombian government, Protestantism has been as suspect as Communism and Protestant missions consistently met with frequent harassment until recent years. Only when the Liberal party came to power in 1930 did Protestant missions receive government recognition. The influx of Protestant missionaries during the period of the Liberal Party, particularly during World War I, was immediately followed by the undeclared civil war, La Violencia during 1948-52 when the Conservative Party returned to power. More than 100,000 persons were killed, including many Protestants, and in addition 270 Protestant schools were closed and churches destroyed including three-quarters of the churches of the Gospel Missionary Union. During this period, however, Protestantism grew rapidly from 7,908 baptized believers in 1948 to 11,958 in 1953 and to 33,156 in 1960. In recent years the atmosphere has improved markedly, and Evangelical churches are given increasing freedom to hold open-air meetings, street parades, city-wide campaigns and radio broadcasts. As one result, Protestant growth today is rapid, with a multiplication of small churches and out-stations by conservative and Pentecostal churches, which are particularly successful in the large shanty town areas of urban centres.

INDIGENOUS CHURCHES. A number of independent, mostly pentecostal, churches have been formed in Colombia since World War II, but remain small except for a massive schism in 1968 of Colombian pentecostals rejecting central control from the USA headquarters of the United Pentecostal Church. The new body has developed extensive overseas mission work by Colombia.

CHURCH AND STATE. Two juridical tests provide the foundation for defining the relationship between church and state in Colombia: the constitution of 1886, frequently revised; and the new concordat signed on 12 July 1973 between the government and the Holy See replacing the concordat of 31 December 1887 and all other conventions later signed by the two parties, notably the Convention concerning Missions of 29 January 1953 intended to last for 25 years.





Argentinian evangelist Luis Palau addresses 3,000 believers in Capital Plaza, Bogotá, before 19 October 1977 Presidential 'Banquet of Hope' that day.

The constitution (Article 53) guarantees freedom of conscience, declares that 'No-one will be disturbed because of his religious opinions nor obliged to profess belief nor to observe practices contrary to his conscience', and ensures also 'freedom to all religions which are not contrary to Christian morals or to the law'.

The new concordat, of 32 articles, continues to accord the Catholic Church a privileged status, although this is formulated in language more adapted to the modern era. Certain former privileges have been removed. Whereas Article 1 of the former concordat stated that 'The Roman Catholic Apostolic Religion is the religion of Colombia', Article 1 of the new concordat expresses it in these terms: 'The State, in view of the traditional Catholic sentiment of the Colombian nation, considers the Roman Catholic Apostolic Religion as an essential element of the common welfare and of the integral development of the national community. The State guarantees to the Catholic Church and to those who belong to it the full enjoyment of their religious rights without prejudice to the just religious liberty of other confessions and their members, as well as those of every citizen.' The most significant change of the new agreement is the ending of the 1953 missions treaty which gave to religious orders exclusive rights in evangelization and education in mission territories, ignoring the rights of Protestant and other missionaries.

Article 7 recognizes the validity of marriages within the church, although it is understood that these marriages must be recorded also in a civil registry. A more controversial subject is dealt with in Article 9 which provides an opening for legislation making civil marriage possible for Catholics without their having to renounce their faith. Thus Article 9 opens the way to divorce for Colombians who are not married in religious ceremonies. Among other provisions, the Catholic Church is guaranteed 'full freedom and independence' (Article 2); the government is to make available public funds for the

support of Catholic educational institutions (Article 11); Catholic instruction is to be offered in all public schools (Article 12); canonical law, although independent of civil law, is to be 'respected by the authorities of the Republic'; the Catholic Church is to be the beneficiary of a juridical personality, as are dioceses, religious communities and other entities permitted such by canon law; and the exemption from taxes on all property, which the Catholic Church previously profited from, is to be removed, except in the case of worship places, diocesan curias, dwellings of bishops and priests, and seminaries.

The signing of the concordat provoked considerable controversy among the public and impassioned debate in parliament, the House of Representatives finally approving it at the end of 1974 by 111 votes to 39. The opponents of the new concordat, especially the Evangelical Confederation of Colombia, were especially critical of the articles concerning marriage and generally all matters that they considered constituted an 'infringement of religious liberty'. Many Catholics are also sceptical concerning the real changes brought by the new text and hold that a concordat is no longer necessary. In January 1975 tax exemption was extended to Protestant churches and Jewish synagogues.

There is no government ministry of religious affairs in Colombia, nor obligation for churches or religions to be registered.

In recent years, an increasing number of Catholic priests and militant laymen, especially trade union members, have clashed with the dominant oligarchy and that part of the Catholic hierarchy closely linked with it. The most celebrated of these figures was Camilo Torres, chaplain of students at the University of Bogotá in 1958. Trying various non-political movements of social action, he decided to enter the political arena as the only sphere offering possibilities for fundamental social change. Disavowed by cardinal Concha for having founded the United Front, a movement aiming to regroup all forces on the left, including

communists, Torres ultimately requested lay status for himself. He was killed in February 1967 by Colombian forces fighting a Castroite guerrilla organization the Army of National Liberation (ELN). He had joined the movement 4 months earlier, convinced that armed revolt was the hope for social change.

Torres was influential in leading other priests and laymen to enter the ranks of the ELN. Several of these have been captured by the Colombian army. Domingo Lain, a Spanish priest expelled from Colombia in 1969 who later returned clandestinely to a position of leadership within the ELN, was killed in February 1974 during a clash between the army and the ELN.

In 1975 increasingly frequent accusations were made by progressivist Catholic groups of priests and religious personnel to the effect that they were linked to the CIA (Central Intelligence Agency, USA). The nunciature was burned to the ground during student demonstrations in April 1975.

INTERDENOMINATIONAL ORGANIZATION
Twenty Protestant churches belong to the Evangelical Confederation of Colombia (Confederación Evangélica de Colombia) begun in 1958 with the Presbyterian as secretary. The Ministerial Association of Bogotá, composed of both Protestant and Catholic clergy, was founded in 1970 for the purpose of dialogue and prayer.

BROADCASTING. The many commercial stations accept religious programmes. There were 42 Catholic radio stations in 1975 as contrasted with 6 in 1970. A Catholic national institution of Acción Cultural Popular (ACPO) promotes religious education, as well as conventional news and entertainment programmes. ACPO's radio schools are a national network, Escuelas Radiofónicas, with 4 radio stations, dedicated to the education of farming communities. In Bogotá is a production centre for these stations, Técnico de Comunicación para el Desarrollo, which produces radio programmes for education, culture and entertainment. ACPO, which is a member of ICRA in Rome, also publishes a magazine *Campesino*, and maintains an important publishing house. For Catholics, Colombia is a member of UNDA. Protestants have a rather large number of radio programmes on different stations and a theologically-conservative radio station, *Radio Continente*, in Bogotá.

BIBLIOGRAPHY

- Camilo Torres. *Sondeos No. 5. Cuernavaca (Mexico): CIDOC, 1966, 377p.*
- Directorio de la Iglesia en Colombia, 1969.* Bogotá: Departamento de Sociología, 1969. (Roman Catholic).
- Directorio Evangélico y Calendario de Oración de Colombia, 1975-76.* Medellín: Tipografía Unión, 1975. (Annual).
- Explosion of people evangelism.* D. C. Palmer. Wheat Ridge, 1977. 91p. (Pentecostal growth).
- Guía de las Iglesias Evangélicas de Colombia.* Medellín: Nacional de Pastores, 1971.
- Historia del Cristianismo Evangélico en Colombia.* F. C. Medellín: Tipografía Unión, 1956.
- La Iglesia en Colombia: estructuras eclesiológicas.* G. I. Wust. Bogotá: Centro de Investigaciones Sociales, 1949.
- 'The Catholic Church and political development in Colombia.' S. J. Brzezinski. Dissertation, University of Illinois, 1973. 241p.
- The Colombian concordat: in the light of recent trends in thought concerning church-state relations and religion.* G. Castillo Cardenas. *Sondeos No. 22.* Cuernavaca (Mexico): CIDOC, 1968. 140p.
- 'The growth of the Pentecostal churches in Colombia.' Palmer. Thesis, Trinity Evangelical Divinity School, 1972. 196p.
- The persecution of Protestant Christians in Colombia, with an investigation of its background and causes.* J. *Sondeos No. 23.* Cuernavaca (Mexico): CIDOC, 1968.

TABLE 2. ORGANIZED CHURCHES AND DENOMINATIONS IN COLOMBIA

Official name 1	Began 2	Type 3	Counc 4	Cong 5	Adults 6	Affiliated 7	Names, notes, and other statistics (see Codebook) 8
Alianza Cristiana y Misionera	1923	P	Hol	xP...C	99	5,731	10,000
Asambleas de Dios de Colombia	1930	P	Pe2	EP...C	221	8,756	20,500
Asoc de Iglesias Ev de C del Oriente	1906	P	Int	W...C	99	1,207	2,400
Asociación de Iglesias Ev del Caribe	1937	P	Int	W...C	390	3,100	12,000
Asoc de Iglesias Ev del Magdalena	1941	P	Int	W...C	79	600	2,000
Asoc de Iglesias Ev Interamericanas	1943	P	Hol	xP...C	120	2,215	11,215
Asoc Nacional de Iglesias Cristianas	c1965	I	Ind	.....	4	119	300
Congregaciones Luteranas	1949	P	Lut	L.....	10	530	1,507
Congregación Bautista Colombiana	1941	P	Bap	T...h	118	5,791	10,000
Corporación Pro-Cultural	1947	P	Int	.....	1	30	50
Cruzada Hispanoamericana	1931	P	Ind	x.....	350	350	1,000
Ejército de Salvación	1929	P	Sal	xw...C	1	50	100

ACM. M=CMA,MC(USA). 1969, pentecostal movement. 23 schools. 2k,34f,G=13%pa,2s. Assemblies of God. M=AoG(USA). Since 1961, G=30%. 198m,10x,18f,3s(181),500Y,1059z. Association of Chs of Eastern C. Alianza Ev. 1923.M=TEAM. 10n,9x,33f,G=10.8%pa,1s(75). Federation of Ev Ministries. M=LAM(USA). 7n,1x,23f,G=20.9%pa,1p,2s,W=50%,734Y. Assoc of Chs of Magdalena. M=EUSA(UK,USA). 4n,2x,30f,G=11%pa,1p(10),W=28%,10. Assoc of Interamerican Chs. M=OMS(Interamerican M)(USA). 8n,40f,G=19%pa,1s,311Y. National Association of Christian Churches. Small Colombian indigenous grouping. Congregación San Mateo, Bogotá (Germans, 957); San Martín, Cali(550). 1x,11Y,85z. Colombian Baptist Conv. M=SBC(USA). SS=11,095. 61n,62f,G=5.5%pa,1H,7h,1s,900Y. CPC. Corporation for Culture. Small independent foreign mission. Bucaramanga. 1k. M=Spanish America Inland Mission(USA). Decline since 1966. Salvation Army. Work began 1929, later discontinued officially.

Continue

Official name 1	Begun 2	Type 3	Counc 4	Congr 5	Adults 6	Affiliated 7	Names, notes, and other statistics (see Codebook) 8
Embajadores Cristianos de Colombia	c1950	I pa2	.....	22	140	500	Christian Ambassadors of Colombia. <i>Asambleas de Jesucristo. Assemblies of JC.</i> 5m.
Hermanos en Cristo	c1933	P EBr	x.....	40	2,000	4,000	<i>Exclusive (Plymouth) Brethren.</i> Group: Kelly-Continental (links with UK, USA, NZ).
Hermanos Menonitas	1943	P CBr	x.....C	15	268	1,000	<i>Christian Brethren, Plymouth (Open) Brethren.</i> M=CMM(L)USA,UK,NZ. HQ Pasto. 43f.
Iglesia Adventista del Séptimo Día	1921	P Adv	x.....C	131	30,654	60,000	<i>Confederación de los HM.</i> M=Menonite Brethren Ch(USA). HQ Cali. 10f,1h,1k,1p.
Iglesia Anglicana Ortodoxa	1972	I Ang	x.....	1	100	130	<i>Seventh-day Adventists, Colombia-Venezuela UM.</i> 35nx,20f,165m,6r,427f,2347Y.
Iglesia Bautista Independiente	1939	P Bap	x.....	1	23	100	<i>Anglican Orthodox Church.</i> Schism ex Episcopal Church. M=ACC(USA). 2n.
Iglesia Católica en Colombia:	1512	R Lat	D.....	2,031	11,530,400	21,757,580	<i>Independent Baptist Ch.</i> M=ABWE(USA), In Leticia, Amazonas. 2f,1h.
M Barranquilla	1932	R Lat	De	54	413,000	780,000	<i>Catholic Ch.</i> C=46+2=128. Sp.38q.15s(1378). W=63%. 5030nx, 1250m, 17285w,673c
D Santa Marta	1952	R Lat	De	33	273,000	515,000	90% urban, highly industrialized. Is.
D Valledupar	1952	R Lat	De	22	165,000	312,000	20% urban, 50% industrialized. Tourism.
M Bogotá	1564	R Lat	De	176	1,166,000	2,200,000	Very low priest/people ratio, 1:1200. P=14%.
D Espinal	1957	R Lat	De	38	212,000	400,000	Ecclesiastical centre for Latin America. Is.
D Facatativá	1962	R Lat	De	33	185,000	350,000	Rural, poor. Very traditional religiosity.
D Girardot	1956	R Lat	De	42	239,300	451,482	Rural, impoverished, traditional religiosity.
D Ibagué (M from 1974)	1900	R Lat	De	49	395,000	745,000	Rural, poor. Priest/people 1:7000.
D Villavicencio	1904	R Lat	De	24	136,100	256,760	20% urban, industrial. Priest/people 1:7000. Is.
D Zipaquirá	1951	R Lat	De	47	184,700	348,467	Mission zone. Very poor. High % Black.
M Cali	1910	R Lat	De	64	516,400	974,385	Rural, with industrialization beginning.
D Buga	1966	R Lat	De	29	345,000	650,000	90% urban, industrialized. Mass immigration. W=10%.
D Cartago	1962	R Lat	De	34	228,000	430,000	20% urban, half industrialized.
D Palmira	1952	R Lat	De	28	149,000	281,000	Rural, poor, traditional religiosity.
M Cartagena	1534	R Lat	De	49	297,000	560,000	Half industrialized. Adjacent to Cali.
D Magangué	1969	R Lat	De	20	155,000	292,000	20% urban, half industrialized; touristic center.
D Montería	1954	R Lat	De	30	348,000	657,000	Mission zone, high % Black.
D Sincelejo	1969	R Lat	De	22	182,000	343,000	Mission zone. Many Blacks.
PN Alto Sinú	1969	R Lat	De	7	62,000	117,000	Mission zone. Very poor. High % Black. 1:13000.
M Manizales	1900	R Lat	De	65	289,000	545,000	Mission zone. Poor. High % Black. 1:2000. M=CMP.
D Armenia	1952	R Lat	De	22	237,000	448,000	20% urban, half industrialized. Is.
D Pereira	1952	R Lat	De	47	318,000	600,000	20% urban. Small dense diocese.
M Medellín	1868	R Lat	De	168	851,800	1,607,183	20% urban. Densely populated.
D Antioquia	1804	R Lat	De	32	183,000	346,000	90% urban. Site of 1968 CELAM 'Vatican II'. 2s.
D Jericó	1915	R Lat	De	28	127,000	240,000	Rural, impoverished, traditional religiosity.
D Santa Rosa de Osos	1917	R Lat	De	74	224,600	423,775	Rural, poor. Sufficient clergy.
D Sonsón-Rionegro	1937	R Lat	De	33	211,000	398,110	Rural, impoverished, traditional religiosity. Is.
M Nueva Pamplona	1855	R Lat	De	25	85,000	159,500	Rural. Industry growing. Bishop a charismatic.
D Barrancabermeja	1928	R Lat	De	28	173,000	327,000	Rural, very poor. Traditional religiosity. Ip, Is.
D Bucaramanga (M from 1974)	1952	R Lat	De	64	306,900	579,118	20% urban, half industrialized.
D Cúcuta	1956	R Lat	De	26	178,000	335,000	20% urban, half industrialized. Ip, Is.
D Ocaña	1962	R Lat	De	33	145,000	274,000	20% urban, half industrialized. 10.
PN Bertrania en el Catatumbo	1951	R Lat	De	7	51,000	96,000	Rural, impoverished. Traditional religiosity.
M Popayán	1546	R Lat	De	57	323,000	610,000	Mission zone. Poor. White settlers. Indians. M=OP.
D Garzón	1900	R Lat	De	52	258,000	486,820	Rural, poor, very traditional religiosity. Ip, Is.
D Ipiales	1964	R Lat	De	39	170,000	320,000	Rural, impoverished. Is.
D Pasto	1859	R Lat	De	48	194,000	366,024	Rural, very poor area, on Ecuador border.
M Tunja	1880	R Lat	De	92	322,000	608,000	Rural, impoverished, traditional religiosity. Is.
D Duitama	1955	R Lat	De	47	223,000	420,000	Rural, poor, traditional religiosity. Ip, Is.
D Socorro & San Gil	1895	R Lat	De	71	221,200	417,356	Rural, with beginnings of industrialization.
VA Arauca	1915	R Lat	Prny	13	77,000	145,000	Mission zone. Extremely impoverished. Is.
VA Buenaventura	1952	R Lat	Prny	8	74,000	140,000	Orinoco. White settlers, bilingual Indians. P=9%.
VA Casanare	1893	R Lat	Prny	14	52,000	98,000	Humid, unhealthy, along Pacific. High % Black. P=27%.
VA Florencia	1951	R Lat	Prny	22	102,000	193,000	Orinoco. White settlers, bilingual Indians. P=16%.
VA Istmina	1908	R Lat	Prny	16	78,700	148,500	Amazon. White settlers, bilingual Indians. P=46%.
VA Quibdó	1928	R Lat	Prny	11	52,700	99,500	Humid, unhealthy. Pacific coast. High % Black. P=8%.
VA Riohacha	1905	R Lat	Prny	7	42,000	80,000	Humid, unhealthy, coastal. High % Black. P=58%.
VA Sibundoy	1904	R Lat	Prny	10	42,600	78,500	Atlantic littoral in northeast. High % Black. P=17%.
VA Tumaco	1927	R Lat	Prny	9	105,800	199,600	Amazon basin, 1969, OFM accused of 'theocracy'.
PA Ariari	1964	R Lat	Prny	22	61,000	115,000	Ecuador frontier, coastal. High % Black. 1:10500.
PA Guapi	1954	R Lat	Prny	4	36,000	67,000	Arid. 8% Protestants. 1,500 spiritists. P=10%.
PA Letícia	1951	R Lat	Prny	3	10,000	18,000	Humid, unhealthy. Pacific coast. High % Black. P=27%.
PA Mitú	1949	R Lat	Prny	11	18,000	35,000	Virgin forest, Amazon basin. Southeast. P=58%.
PA San Andrés & Providencia	1912	R Lat	Prny	7	7,000	14,000	Largest diocese (167,785 km ²). Area 73% Catholic.
PA Tierradentro	1921	R Lat	Prny	6	23,600	44,500	Caribbean isles. 67% Catholic, 30% Protestant. P=27%.
PA Vichada	1956	R Lat	Prny	9	6,000	12,000	Dry region in the interior. P=29%.
Iglesia Católica Liberal	c1950	I pen	x.....	2	50	100	Orinoco. White settlers, Indians. 44% RC. P=10%.
Iglesia Cristiana del Norte	1964	P pa2	x.....	1	395	1,000	<i>Liberal Catholic Ch.</i> Split ex Swedenborgians. Province of M=LCC(USA). 1 bishop, 2n.
Iglesia Cristiana Elim	c1965	I pen	x.....	9	457	1,600	ICN. <i>Christian Ch. of the North.</i> Indigenous pentecostals. HQ Bogotá.
Iglesia Cruzada Pentecostés	1933	P Pen	x.....C	144	1,717	3,600	<i>Elim Christian Ch.</i> M=EMA(USA). One congregation in Bogotá. 7f.
Iglesia de Cristo Pentecostal	c1965	I pen	x.....	9	270	700	<i>Pentecost Christian Ch.</i> 9 churches in Cundinamarca, Meta, Santander.
Iglesia de Dios en Colombia	1954	P Pen	2F.....	34	1,239	2,500	Pentecostal. M=WEC,CHC,CoN. 45% Indian. 40n,30x,G=8%pa,IH,Ij,1p,1s(40),W=53%,27f
Iglesia de Dios Pentecostal	1954	P Pen	2F.....	34	1,239	2,500	<i>Pentecostal Ch of Christ.</i> Indigenous, 9 congregations in Cundinamarca.
Iglesia de JC de los Santos de los UD	c1967	M Lds	x.....	11	410	1,000	<i>Ch of God in Colombia.</i> M=CoG(Cleveland)(USA). 24n,G=17.7%pa,1s(4),W=95%,31Y,50z.
Iglesia del Evangelio Cuadrangular	1942	P Pen	2F.....	353	23,459	70,000	<i>Pentecostal Ch of God.</i> M=PCG(Puerto Rico, also USA). Classical Pentecostals.
Iglesia Episcopal: D Colombia	1963	A Cen	av.....C	12	1,200	2,000	<i>Letter-day Saints. Mormons.</i> M=CJCLD(USA). Indians. Rapid growth, 11.8%pa. 50f.
Iglesia Ev. Cristiana Casa de Oración	c1963	I pen	x.....	7	50	150	<i>Int Ch of the Foursquare Gospel.</i> M=ICFG(USA). 250nm,7f,G=14%pa,9p(239),W=29%,742Y.
Iglesia Ev. Cristiana Independiente	1963	I ind	x.....	7	50	150	<i>Episcopal Ch.</i> In PECUSA, Province IX. 50% local, 50% USA. 4n,4x,W=36%,25Yy.
Iglesia Evangélica La Hermosa	1963	I ind	x.....	7	50	150	<i>House of Prayer Mission.</i> Indigenous Colombian pentecostals.
Iglesia Ev. Luterana, Sinodo de Colombia	1936	P Lut	L.....C	12	800	1,055	<i>Independent Ev Christian Ch. Assoc. of Ev Christian Chs.</i> HQ Bucaramanga.
Iglesia Ev Menonita de Colombia	1943	P Men	C.....C	8	300	850	<i>The Beautiful Evangelical Church.</i> Small local indigenous congregation.
Iglesia Evangélica Nacional Colombiana	c1965	I pen	x.....	4	165	400	<i>Lutheran Ch. 1944.</i> M=ALC(USA). 1948-57 severe persecution. 5n,7x,8f,G=4.5%pa,Iu,18Yy.
Iglesia Evangélica Pentecostal	1962	I pen	x.....	1	135	300	<i>Menonite Ch.</i> M=General Conf MC(USA). 2n,3x,13f,G=7.5%pa,1h,1p(2),W=41%,29Y,20z.
Iglesia Metodista Wesleyana de C	1940	P Hol	VF.....C	51	450	2,250	<i>Memorandum of Ev Ch.</i> Indigenous body in Cundinamarca and Caldas.
Iglesia Ortodoxa Griega	c1962	O Gre	Cu.....	1	2,000	4,000	<i>Ev Pentecostal Ch.</i> Related to IEP from Chile. HQ Bogotá. 6f.
Iglesia Pentecostal Unida (Colombia)	1970	I pa1	x.....	570	47,000	95,000	M=Wesleyan Ch(USA), Medellín. 6n,2x,7f,G=4.6%pa,1h,1k,1p(11),W=50%,66Yy,125z.
Iglesia Pentecostal Unida (USA)	1936	P Pa1	x.....C	30	3,000	5,000	<i>Nwe Apostolic Ch.</i> In Canada Bezirk (District). Germans. HQ Dortmund (Germany).
Iglesia Presbiteriana Cumberland	1925	P Ref	x.....C	10	1,218	3,000	In 12th Archdiocesan District, Greek Orth. AD N&S America. Greeks, Arabs.
Iglesia Presbiteriana de Colombia	1856	P Ref	R.....C	170	2,915	21,200	95% split ex UPC rejecting USA control. Many Arhuacos. 14 missionaries in Spain.
Iglesia Swedenborgiana	1964	P com	x.....	1	217	1,000	M=UPC(Canada, USA). Remnant after 95% split rejecting control from St Louis (USA).
Iglesia Unión de Bogotá	1962	P Dia	x.....	2	50	100	M=Cumberland Presbyterian Ch(USA) Whites. 6n,8f,87f(3600),Iu,W=10%,15Yy.
Iglesias de Cristo	c1940	I rad	x.....	100	1,000	2,000	<i>Swedenborgian Ch. Ch of the New Jerusalem.</i> Links with USA, UK. 2d.
Miembros del Cuerpo de Cristo	c1965	I pen	x.....	4	481	1,000	<i>Union Church of Bogotá.</i> Interdenominational. English-speaking expatriates.
Misión Bíblica Cristadelfiana	1946	P Adv	x.....	1	30	50	<i>Churches of Christ.</i> M=CCCC(Instrumental)(USA). In Medellín, Bogotá. 8f.
Misión Cristiana La Fe	c1962	I pen	x.....	3	115	300	Isolated radio believers in jungles &c. R=18500(TWR,HCBJ,FEBC, Radio Vatican).
Misión Evangélica de Colombia	1934	P ind	x.....	5	2,000	10,000	<i>Members of the Body of Christ.</i> Indigenous pentecostals. In Cundinamarca.
Misión Indígena de Sur América	1934	P int	x.....C	3	185	500	M=Christadelphian Bible Mission(USA). 1 ecclesia (church). Pacifist. Growing.
Misión Nuevas Tribus de Colombia	1944	P int	x.....C	200	3,600	10,000	<i>Faith Christian Mission.</i> Indigenous Colombian pentecostals.
Misión Panamericana de Colombia	1956	I paA	x.....	40	1,400	2,000	<i>MEC, CEM.</i> M=Colombia Evangelistic Mission(Canada). HQ Sincelejo, Bolívar.
Misiones Mundiales de Colombia	1964	P Qua	Q.....	1	26	50	M=South America Indian Mission(SAIM)(USA). In far north, Guajira peninsula. 20f,2h.
Sociedad de Amigos	1964	H Jeh	x.....	149	8,275	20,000	MNT. M=New Tribes Mission. In 6 main Indian tribes in eastern region. 30x,59f,1h.
Sociedad de la Ciencia Cristiana	1908	P Hol	x.....C	182	1,579	3,500	<i>Panamerican Mission.</i> Run by Colombians. Rapid growth. Medellín, Bogotá.
Testigos de Jehová	c1895	M Jeh	x.....	1	26	50	Evangelicals from Pasadena, CA (USA). M=World-Wide Missions(USA).
Unión Misionera Evangélica	1908	P Hol	x.....C	182	1,579	3,500	<i>Religious Society of Friends. Quakers.</i>
Other Protestant denominations					1,000	2,000	<i>Ch of Christ, Scientist. Christian Science.</i> M=CCS(Boston,USA). Bogotá Society. 1w.
Other indigenous pentecostal churches					1,000	2,000	<i>Jehovah's Witnesses. Watch Tower.</i> Active witnessing under way by 1929. 1277Y.
Other Colombian indigenous churches					500	1,000	M=Gospel Missionary Union(USA). 63n,15x,21f,G=9.2%pa,1H,1j,3k,Iu,W=91%,173Y,225z.

NOTES ON TABLE ABOVE
 C = Confederación Evangélica de Colombia (CEDEC)
 h = Asociación Pro-Indígena de Colombia (Association for the Indians of Colombia), which also has as members the Episcopal Ch, Lutheran Ch, Presbyterian Ch, CMA, GMU, and others.
 R = Conferencia Episcopal de Colombia (Episcopal Conference of Colombia).
 OTHER PROTESTANT DENOMINATIONS. These, not missions from the USA, include: Baptist Bible Fellowship International (1972), Brethren in Christ, Chs of Christ Covenant Ch of America (1968), Ev Methodist Ch (Fellowship of Ev Baptist Chs (Canada: 1969), Fundan

ptist Mission of Canada (mainly correspondence courses),
issionary Ch, United Ev Chs, World Baptist Fellowship
ission Agency (1967).

OTHER INDIGENOUS PENTECOSTAL CHURCHES.
mong these are: Independent Pentecostal Ch of Luruaco (31
mmunicants), Independent Pentecostal Chs of Barranquilla
) and bodies among West Indian Blacks.

OTHER COLOMBIAN INDIGENOUS CHURCHES. A
ndful of smaller West Indian Black or Mestizo bodies come
to existence as independent congregations and tend shortly
ereafter to disappear or merge with other churches. These
clude: Iglesia Fundamental Trinitaria.

PEOPLES (ethnolinguistic). Christians: 48.9% Mestizo, 23.0%
ulatto, 20.0% Colombian White, 6.0% Black, 1.0% Zambo,
4% jungle Amerindian, German, USA, Chinese (2,500), Arab.

COUNTRY-WIDE TOTALS

VANGELIZATION (see Part 5). 1900: 83%. 1970: 99%.
80: 99%. *Mass evangelism.* Among recent campaigns: 1962
ily Graham crusade in Cali; 1966, campaigns in 10 cities
nsored by CEDEC (42,000 attenders in Campaña Evangélica
uis Palau) in Bogotá, televised 7 times; 865 enquirers; 1968,
vangelism-in-Depth (19 regional crusades, 3 mass meetings in
arranquilla, Cali, Medellín; 20,000 enquirers, 7,000 prayer cells
rmed); 1976, 4-week campaign in Bogotá by Puerto Rican
ntecostalists Yiye Aila (23,000 decisions); 1978, Here's Life
ali (CCCI: 200,000 decisions during 500,000-pilgrim Easter
mb up Hill of the Three Crosses, Cali). *Radiophonic evangelism.*
nual listeners' letters (1975): 13,000 TWR, 5,034 HCJB, 404
EBC, Radio Vaticano, et alia. Radiophonic schools: growth
om 250,000 in 1954 to 300,000 in 1973 in 4,700 Catholic schools.
FOREIGN MISSIONARIES AND PERSONNEL (nationals
rving abroad) (1970). Total 1,497 in about 23 countries: over
452 Roman Catholics, 25 Protestants, 20 indigenous.

FOREIGN MISSIONARIES AND PERSONNEL (aliens from
broad) (1973). Total 4,288. *From Western world.* 3,316; 2,400
oman Catholics, 848 Protestants in 48 USA societies, 2
in 4 Canada societies, 11 in 2 UK societies, 9 in 2 WGermany
sieties, 9 in 7 New Zealand societies, 5 in 5 Australia societies,
in 1 Netherlands society), about 60 marginal Protestants
50 Mormons from USA, Jehovah's Witnesses, Swedenborgians),
Anglicans in 1 USA society, 2 Catholics (non-Roman), 1
rthodox. *From Communist world.* About 11 Roman Catholics
10 from Yugoslavia, 1 from Poland). *From Third World.* 961:
out 900 Roman Catholics from Latin American countries,
out 35 indigenous from Chile, Jamaica, Trinidad & Tobago, et
fia, 26 Protestants from Costa Rica, Ecuador, Puerto Rico, et alia.
INSTITUTIONS (church-operated) (1973). Total 2,090, including
246 higher schools (66 minor seminaries), 660 medical centres
115 hospitals), 48 radio stations, 4 religious communities (3
nasteries), 5 research centres, 89 seminaries (53 RC, 35 Protest-
nt, 1 Colombian indigenous), 4 study centres, 4 universities.

PERIODICALS. About 80 titles.

PERSONNEL. About 29,288 (25,000 national, 4,288 foreign).

RELIGIOUS LIBRARIES. About 120.

SCRIPTURE DISTRIBUTION (1975). Annual totals: 87,964
ibles (43% subsidized, 57% commercial), 215,586 NTs (51%
ree, 21% subsidized, 28% commercial), 433,500 UBS portions,
122,500 UBS selections. *Translations completed.* Portion:
9 languages since 1944. NT: 3 languages since 1964.

SERVICE AGENCIES. About 140, including ACF(YWCA),
CJ(YMCA), ACPO, ALISTE, CALA, CAVE-COLOMBIA,
CCC, CCC, CEC, CEDEC, CEF, CEHILA, CELAM,
CENPRO, CIEC, CLAF, CLAR, CRC, DEMECOS, DMC,
CODES, IDES, ILP, IPLAJ, ISAV, JAC, JACF, JARS, JOC,
TC, MAF, MEC, MFC, MXY, OC, OSAL, SETRAC, SNPS,
SU, TFP, UNICO, WBT (1962: 192 missionaries), WLC(EHC),
WVI.

ADDITIONAL DATA ON CHURCHES

IGLESIA CATOLICA EN COLOMBIA. In 1966, dioceses
M, D and PN) covered 34.5% of the country's territory and
2% of the total population (43 persons/km²), whereas the
missionary jurisdictions (VA and PA) covered 65.5% of
the country's territory and only 8.3% of the population (2 persons/
km²). *New archdioceses.* Elevated in 1974: M Bucaramanga,

M Ibagué. *New dioceses.* In 1977: Chiquinquirá, Garagoa.
Catholics. The number of Catholics reported by dioceses in the
past has sometimes exceeded the total populations of those
dioceses as estimated by secular sources. In addition, the popu-
lation of urban centres like Bogotá and Cali are expanding rapidly
each year. As one result, the population reported for M Bogotá
has fluctuated considerably, and the number of Catholics reported
has grown from 2,000,000 (*Anuario Pontificio 1970*) to 3,073,915
(*AP 1973*). The figures for Catholics in the table above have
therefore been selected to represent the situation in all dioceses
as at, approximately, mid-1970. *Ethnic groups.* The total includes
2,500 Chinese Catholics (1975). *Annual baptisms.* (1972) 99.2%
infant, 0.8% adult. *Priests.* 68% secular, 32% religious. *Male
religious personnel* (priests and brothers), 82% Colombians, 1%
other Latin Americans, 17% from other continents (mainly
Spanish and Italians). The total including non-diocesan and
contemplatives was 4,725 in 1970. *Bishops.* In 1970, 55 Colom-
bians, 7 expatriates. *Sisters.* 89% Colombians, 4% other Latin
Americans, 7% others (mainly Spanish and Italians). In addition
to those enumerated in the table, there are also many contem-
platives. Total all sisters (1970): 20,780. *Catholic charismatic
(1971 1974).* Over 10,000 adults including many religious
personnel are active in well over 200 prayer groups in the Charis-
matic Renewal. One parish in Cali has 40 such groups in a poor
barrio. *Seminaries.* 8 are interdiocesan. There are, further, 24
seminaries for religious congregations. *Seminarians.* 873 secular,
505 religious. *Catechists.* Total (under Propaganda) about 2,000.

Catholic organizations. The Episcopal Conference of Colombia
(Confederación Episcopal de Colombia) is a member of CELAM.
There is no unified pastoral organization for all dioceses but 22 of
them have been regrouped into 3 pastoral regions: 9 rural dioceses
in the centre of the country, 9 in the southwest and 4 rural dioceses
in the department of Antioquia. The Conference of Religious
Personnel of Colombia (Confederación de Religiosos de Colombia,
CRC) is a member of CLAR. There are no national presbyteral
or pastoral councils. Colombia Catholic Action (Acción Católica
Colombiana) included the following specialized movements in
1970: Acción Católica Femenina (4,000 members); Juventud
Obrera Católica, JOC (2,000); Equipos Universitarios (150);
Movimiento Familiar Cristiano (3,000). Other important lay
movements included: Antiguas Alumnas del Sagrado Corazón
(2,000); Congregación Marianas (20,000); Cruzada Social
(1,500); Cursillos de Cristiandad (4,540); Hermandades del
Trabajo (200 militants); Legión de María (20,000); Movimiento
Apostólico Socializante (120); and the newly-formed and dynamic
Selección de Trabajadores Católicos, SETRAC (500 militants).
For the armed forces, Colombia forms a single military vicariate.

The Holy See has diplomatic relations with Colombia and is
represented to government and the Catholic hierarchy by a
nuncio based in Bogotá.

Latin American organizations in Colombia include CELAM
(Consejo del Episcopado Latino-Americano), which is the general
secretariat for all the episcopal conferences of Latin America, and
which has the following 7 departments: (1) Departamento de
Educación (DEC) which aims to co-ordinate Catholic education
throughout Latin America; (2) Departamento de Liturgia, which
promotes and co-ordinates liturgics, co-operates in the translation
of liturgical books and trains both experts and the clergy in
general; (3) Departamento de Ministerios Jerárquicos, Secre-
tariado General, Secretaría del Clero, Secretaría del Diaconado;
(4) Departamento de Misiones (DMC), which co-ordinates
pastoral work and provides training and information regarding
missionary work in Latin America; (5) Departamento de Pastoral
de Conjunto, which provides theological thought and technical
assistance concerning pastoral work in its totality including the
training of priests, religious and laity; (6) Comité Latinoamericano
de la Fe, Sección Catequística, which is related to CLAP in
Paraguay; and (7) Instituto Pastoral Latinoamericano (IPLA),
founded in Medellín in 1974, which joins together 5 catechetical,
liturgical and pastoral institutes in Colombia, Ecuador and Chile
and serves also as the headquarters for the Comisión de Estudios
de Historia Religiosa Latinoamericana (CEHILA).

Other Latin American organizations established in Colombia
are: (1) Confederación Latinoamericana de Religiosos (CLAR)
founded in 1958, which co-ordinates the national conferences of
religious personnel (numbering 28 in 1971) throughout Latin
America, and which is dedicated to the renewal, adaptation and

promotion of the religious life; (2) Equipos Docentes de A
Latina, a lay apostolate association of Christian teach
public education, which serves as the Latin American bra
the international Lay Apostolate Association of C
Teachers in Public Education, located in France; and (3)
Federación Interamericana de Educación Católica (C
founded in 1945 as a branch of the International Organ
of Catholic Instruction (OIEC), which co-ordinates the wor
national federations of Catholic instruction in North and
America.

Two progressivist opinion groups are Sacerdotes para A
Latina (SAL) and Servicio Colombiano de Comunicación
in Bogotá, while conservative groups include Juventud de
mbia - Pro-Civilización Cristiana, Sociedad Colombiana
Defensa de la Tradición, Familia y Propiedad, in Bog
Grupo Tradicionalista de Jóvenes Cristianos de Colom
Medellín. Conservative group members are opposed to a
reform 'in the name of tradition, the family and private pr
and regularly cite extracts from pontifical documents a
Bible to support their position.

Several centres for research have been established, in
(1) Centro de Investigación y Acción Social, founded in
by Jesuits; (2) Instituto de Doctrina y Estudios Sociales
in Bogotá, which engages in socio-religious studies, st
and pastoral planning for the whole of Colombia; (3) In
Colombiano de Desarrollo Social (ICODES), in Bogotá,
carries on studies relating to the problem of developm
Colombia; (4) Instituto Campesino de Buga, which p
a general training for peasant leaders; (5) Juventud Trabi
Colombiana (JTC), a non-confessional but principally C
movement founded in 1962 by splitting from JOC beca
JOC'S close relationship with hierarchy and political
which by 1972 had become stronger than JOC, being
established in the 6 most industrialized cities of Colomb
(6) Study Centre for the Development and Interpretat
Latin America (CEDIAL), founded by a Jesuit in B
which has an anti-revolutionary orientation and is esp
opposed to the 'theology of liberation'.

Theological training is provided in the theological st
of the Javeriana University (under Jesuits), La Salle Un
(FSC), Santo Tomas University, Bolivariana Universit
San Buenaventura College (OFM).

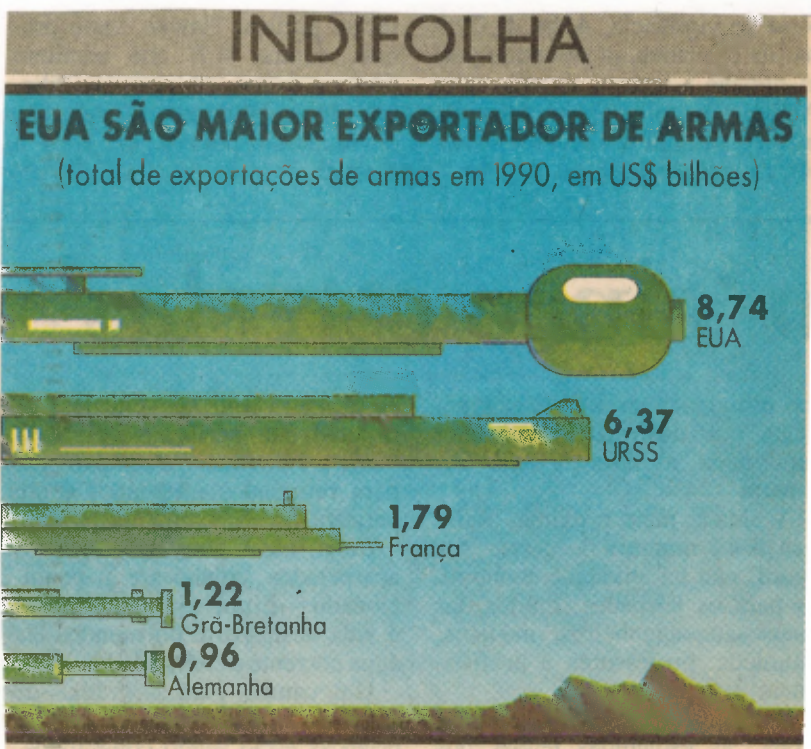
The Instituto de Misiones Extranjeras de Yarumal (I
or MXY) is a society for foreign missions, founded by
priests in 1927, which operates in Bolivia, Ecuador and Ver
in addition to its major responsibility for 4 missionary ju
tions within Colombia itself. In 1970 it numbered 124 prie
in Colombia) and 21 brothers (18 in Colombia), and in 19
members (115 priests). In 1977 it ventured outside Latin A
to open work in Angola. Ethnographic studies and traini
available at the Centro Antropológico de Misiones (ETI
in Bogotá.

The Federación Nacional de Centros Docentes (N
Federation of Teaching Centres) and the Conferencia Na
de Colegios Católicos (National Conference of Catholic C
co-ordinate educational work. In 1968 there were 1,02
primary schools (38,117 infants, i.e. 95% of the school pop
at this level); 1,839 primary schools (234,293 pupils; 8%
secondary schools (147,513; 42%); 49 institutions of
learning (8,534 students; 53%) including the Universida
tífica Javeriana at Bogotá, Universidad Pontificia Bolivi
(Medellín), Universidad San Buenaventura (Bogotá
Medellín), Universidad La Salle (Bogotá), Colegio N
Señora (Manizales). By 1973, primary schools numbered
(416,424 pupils), and secondary schools 1,158 (267,492 pu
Caritas Colombiana is linked to the national secretar
pastoral of the Colombian episcopate, with headq
at Bogotá, and has subsidiary departments in all dioceses,
are especially involved in free distribution of food. Its
service programme in 1960 included 408 hospitals
dispensaries, 67 homes, 254 institutions for children and 5
institutions.

Other societies caring for orphans and the needy are S
de San Vicente de Paul, Amparo de Niños (Bogotá), C
del Niño (Medellín), Minuto de Dios (Bogotá), and C
del Padre Luna (Bogotá).

1 - 4 Quinta-feira, 30 de maio de 1991

FOLHA DE S. PAULO



LEONIK

Am Sonntag, dem 12. Januar 1958 luden der deutsche Botschafter und Frau Mohrmann alle Deutschen zu einem Empfang in der Privatresidenz des Herrn Botschafters ein. In seiner Begrüßungsrede stellte der Botschafter erfreut fest, dass seiner Einladung in zufriedenstellendem Masse Folge geleistet worden sei.

Er beruehrte ferner in seiner Rede einen Punkt, der bei einer grossen Zahl der hier ansässigen Deutschen von Interesse sein dürfte. Dieser Punkt betraf die Gründung eines deutschen Klubs. Der Herr Botschafter versprach seitens der deutschen Botschaft jede erdenkliche Hilfe, falls genug Landsleute zu dieser Neugründung Lust und Liebe hätten. Auch im Kulturinstitut wird sich einiges ändern. Das Programm wird umgestellt und die Räumlichkeiten verschönert werden. Wir hörten von einem Kulturabkommen, das zwischen Kolumbien und Deutschland getroffen werden soll.

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird in nächster Zeit eine Suedamerikareise antreten. Aus gesundheitlichen Rücksichten kann er jedoch nicht die höhergelegenen Hauptstädte besuchen. Bogotá gehört leider dazu.

Der Botschafter betonte gleich zu Anfang, dass er sich bei seinen Ausfahrten so kurz als möglich fassen wolle, um seinen Gästen das gute Münchener Bier nicht zu lange vorzuenthalten. Das Bier fand auch allgemeine Anerkennung, ebenso, wie die geschmackvoll dekorierten Leckerhaepchen. In Anbetracht des schönen Gartens konnten sich die Besucher im herrlichen Garten ergehen. Man stand in Grüppchen zusammen und plauderte angelegt ueber das Zeitgeschehen.

Im Ganzen ein sehr gut gelungener Empfang. Wir bedanken uns im Namen aller Deutschen fuer die erwiesene Gastfreundschaft und freuen uns aufs nächste Mal. We.

Herr Ludwig Gottschalk in Cali wurde wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der deutschen Filmindustrie das

Bundesverdienstkreuz

verliehen. Die Ueberreichung erfolgte durch den deutschen Konsul in Cali, Herrn Dr. Rudolf Aabes, der es verstand, aus der Ueberreichung der Auszeichnung ein gesellschaftliches Ereignis zu machen, indem er gleichzeitig ein Banket in seinen Privaträumen veranstaltete, zu dem die Familie des Gefeierten ebenfalls eingeladen war.

Ueber Herrn Ludwig Gottschalk koennen wir in dem vom Kindler Verlag in Muenchen erschienenen Buch "Unsterblicher Film" unter anderem lesen:

"Der 1906 herausgekommene Film "Abgruende" mit Asta Nielsen in der Hauptrolle, darf in mehr als einer Hinsicht als ein Markstein in der deutschen Filmgeschichte gelten. Mit diesem Film hat Ludwig Gottschalk eine wesentliche Neuerung eingefuehrt, eine Neuerung, die das Vertriebs-System der Filmindustrie modernisiert, oder genau genommen, erst geschaffen hat.

"Abgruende" war der erste Film, der im "Monopolverleih" von Ludwig Gottschalk erworben wurde und damit war der Begriff der Mittelsparte geschaffen, also des "Verleihers", der sich zwischen den beiden anderen Sparten, dem Hersteller und dem Theaterbesitzer einschaltet; das geschah 1906 und diese Dreiteilung ist seitdem fuer die Struktur der Filmindustrie in der ganzen Welt gueltig.

Um die wahrhaft umwaelzende Wirkung dieser Neuerung zu begreifen, muss man bedenken, dass vor 1906



Herr Goetschalk bei der Ordensverleihung durch Konsul Dr. R. Aabes.

die Filmkopien einfach "meterweise" von Kino zu Kino gehandelt wurden. Es war eine sehr primitive (und keineswegs immer honorige) Vertriebsmethode".

Auch in Deutschland wurde Herr Ludwig Gottschalk aus Anlass der Ordensverleihung in der Presse und im Rundfunk geehrt. Ho.

Wer will... der kann

Wie "Unimog" den Monserrate bezwang.

Mit einem "Unimog"-Traktor der Mercedes Benz-Werke (Universal-Motor-Geraet fuer landwirtschaftlichen und industriellen Einsatz) vollbrachte der Werkstattleiter der Daimler Benz AG. in Bogotá, Josef Weber, zum Jahresende 1957 ein wahrhaftes Kletterkunststueck, indem er "aus eigener Kraft" den steilen und weglosen Monserrate bezwang. Diese Leistung ist um so hoeher zu bewerten, als sie noch niemals von einem Fahrzeug geschafft worden ist und Weber wollte einmal zeigen, was ein deutsches Mehrzweck-Fahrzeug von 25 PS mit Vierradantrieb, sechs Vorwaerts- und zwei Rueckwaertsgaengen und Differentialsperre zu leisten vermag. Ausserdem trieb ihn natuerlich sportlicher Ehrgeiz und fuer beides gebuehrt ihm Dank und Anerkennung. Hat er doch wieder dem deutschen Namen Ansehen und ein neues Ruhmesblatt hinzugefuegt.

Es gehoerte schon der Wagemut eines deutschen Weltkriegsteilnehmers dazu, um diese Hoehe motorisiert zu bezwingen und ploetzlich selbst noch die Treppen zur "Basilica Menor" zu nehmen. Obwohl Weber natuerlich alle technischen Hilfsmittel bereit stellte, benutzte er nicht einmal die zwei mitgenommenen Seile; er liess sich auch nicht schieben, wengleich natuerlich der Weg zur Hoehe, der ja garnicht vorhanden war, geebnet werden musste. Galt es doch, viele Felsbloecke wegzuraeumen. "Unimog" hat eine grosse Leistung vollbracht, aber Weber sagt: "Das mache ich mit diesem idealen Traktor jeden Tag wieder!"

Interessant sind noch einige technische Daten: Zwei Drittel des Gewichts liegen vorn und Unimog vermag bis zu 80 Tonnen wegzuziehen. Dieses Fahrzeug kann mit saemtlichen landwirtschaftlichen Geraeten arbeiten, wie z.B. Pfluegen, Eggen, Winden, Melkmaschinen, Wasserpumpen, Berieselungsanlagen, Strom-Aggregaten usw. Man kann es in saemtlichen unmoeglich erscheinenden Lagen verwenden und es kann u.a. im unwegsamen Gelaende aertzliche Hilfe oder Installationen heranschaffen.

Fortsetzung Seite 12



Der Unimog auf dem Wege zur Spitze des Monserrate

Das Fahrzeug wurde fuer die "Kletterpartie" nicht etwa technisch besonders "praepariert" und darin liegt vielleicht die hohe Leistung von Unimog. Es schaffte all diese Schwierigkeiten, wie sie der Monserrate aufuerterte, tatsaechlich aus eigener Kraft, ein hohes Lied deutscher Leistung! Damit eroeffnet sich diesem Mercedes Benz-Erzeugnis gerade fuer Kolumbien ein weites Feld. Bei der so schwierigen Bodengestaltung des Landes steht hier ein ideales Fahrzeug zur Verfuegung, das "Durch dick und duenn" geht. R. K.

Professor Eugen Strehn 75 Jahre

Am 6. Februar feiert der von allen verehrte Prof. Eugen Strehn seinen 75. Geburtstag. Frueher an der Wiener Volksoper, kam er mit einer Wiener Theatertruppe nach Kolumbien. Unter seiner Regie gingen mit grossem Erfolg "Die Fledermaus" und "Wiener Blut" ueber die Bretter. Prof. Strehn ist ein geachtetes Mitglied der DBB, wo er bei mehreren Auffuehrungen Regie fuehrte. Die Kolumbien-Post gratuliert dem Jubilar auf das herlichste.

Die DBB. wird professional.

Wie wir von der Deutschen Buehne Bogota hoeren, wird diese dramatische Gruppe, die bis dato in die Amateurklasse gerechnet werden durfte, da nur ein Teil seiner



Die Schauspielerin Ursula Blatter aus Bern, die jetzt bei der DBB auftreten wird.

propaganda bedeutsame Neuerung verankert man der energischen Leitung der DBB, unter Frau Trude Loewy. Frau Loewy kontraktierte nach dem Gastspiele der Kammerspiele von Santiago zwei Schauspieler dieser ausgezeichneten Gruppe und informiert uns jetzt, dass Fraeulein Ursula Blatter am 8. Februar nach Bogotá zu der DBB. kommt. Fraeulein Blatter ist aus Bern und spielt augenblicklich mit grossem Erfolg in "Busstop" im Theater "Die Insel in Karlsruhe. Wenn dieses Engagement beendet ist, wird sie nach Bogotá kommen. "Busstop" ist auch auf dem Spielplan der DBB, die jeden Monat ein neues Stueck bringen wird und als erstes im Februar mit dem "Herr mit den grauen Schlaefen" von Leo Lenz vor das deutschsprachige Publikum treten wird. Die Regie dieses Stuecks obliegt Dr. Erwin Salomon, einem der Schauspieler und Regisseure, der zu den Kammerspielen von Santiago gehoerte.



Die Schauspieler Ruth und Klaus Rockstroh

Ende Juli kommt auch Herr Gerhard Retschy als Oberspielleiter der DBB nach Bogotá. Retschy, der vom Landestheater Tuebingen kommt, ist uns bestens von den Kammerspielen Santiago bekannt. Nicht genug mit diesen Acquisitionen wirklich erstklassiger Kraefte, steht die DBB auch in Verbindung mit Herrn Guenter Hanke, der bald in Bogotá erwartet wird. Hanke arbeitete vor einem Jahr schon einmal mit der DBB und trug dazu bei, dass diese Gruppe in diesem Jahr den Schritt in den Professionalismus tun kann. Mit diesem neuen Ensemble beabsichtigt die DBB, ihren Wirkungskreis auszudehnen und regelmaessig nicht nur in Bogotá, sondern auch in Cali, Medellin und Barranquilla aufzutreten.

Gutes Theater ist eine grosse Freude und wir begruessen die Entstehung eines professionellen Deutschen Theaters in Kolumbien nicht nur aus kulturpolitischen Gruenden, sondern einfach deshalb, weil es uns Spass macht, ein gutes Stueck gut gespielt zu sehen. Mit den Neuerrungenschaften an Kuenstlern hat die DBB, die schon als Laienbuene Beachtliches geleistet hat, alle Chancen, zum guten Theater zu werden. — Wir gratulieren. Gregorius

Die deutsche Kunstmaler Walter-Maria Hendrick, der in Kolumbien bereits durch Ausstellungen und Vortraege in Cali und Bogotá bekannt wurde und den wir unseren Lesern in der Novemberausgabe vorstellten, fuhr auf seinem Motorrad in die Zentralkordillere. Er malte am Nevado de Ruiz und kam dann nach Medellin. Der Kuenstler wurde dort von der Familie Kurk eingeladen, in ihrem Heim einen Vortrag ueber seine Reiseabenteuer zu halten, in dem schon andere weltbekannte Kuenstler ihr Koennen darboten. An diesem Abend traf sich die deutsche Kolonie, die in Medellin noch kein eigenes Heim hat. Der Vortrag und die Ausstellung waren ein grosser Erfolg.

Spaeter entstanden Bilder auf dem Magdalena-Strom, in derselben flotten Handschrift, wie sie uns von seinen bisherigen Ausstellungen bereits bekannt sind.

Gewerbeförderung durch Sparkassenpartnerschaft in Kolumbien

Prof. Dr. Wolfgang König, Fred May

Seit einigen Jahren engagiert sich der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV) in Ländern der Dritten Welt durch den Abschluß von Partnerschaftsabkommen. Ziel einer solchen Kooperation soll stets die Erweiterung der finanziellen Infrastruktur des jeweiligen Landes sowie die Stärkung des Selbsthilfepotentials der betreffenden Finanzinstitution sein. Im Rahmen einer Projektvorprüfung Ende des vergangenen Jahres für die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), welche ihrerseits im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) tätig ist, wurden die Möglichkeiten einer Partnerschaft im Spar- und Kreditwesen zwischen der Republik Kolumbien und der Bundesrepublik Deutschland erkundet. Die ermutigenden Ergebnisse dieser Studie führten dazu, daß gegenwärtig die möglichen Inhalte einer Sparkassenpartnerschaft zwischen dem DSGV und der sozial orientierten Caja Social de Ahorros geprüft werden.

Entwicklungsländer sind typischerweise von hohen Ungleichgewichten in der Einkommensverteilung geprägt, d. h., weite Teile der Bevölkerung kennen den täglichen Mangel an mindestens einer Grundvoraussetzung des Lebens wie Wohnung, Kleidung und minimalem Arbeitseinkommen. Um der Arbeitslosigkeit zu entgehen, betreiben viele Menschen ihr eigenes Kleingewerbe als Schuster, Schmied, Taxiunternehmer oder handwerklicher Fabrikant. Allerdings finden arme Bevölkerungsschichten zum traditionellen Bankensystem häufig keinen Zugang. Gerade diese Zielgruppe gilt es zu erreichen. Im Mittelpunkt steht hierbei die Entwicklung von maßgeschneiderten Krediten für das Handwerk, um

Professor Dr. Wolfgang König ist Inhaber eines Lehrstuhls am Volkswirtschaftlichen Seminar der Universität Göttingen.

Direktor Fred May ist Mitglied des Vorstandes der Stadtparkasse Mannheim.

die Abhängigkeit von überteuerten Finanzierungsangeboten durch informelle Finanzmakler abzubauen. Gleichzeitig wird angestrebt, das Passivgeschäft des Sparkassenpartners über eine Mobilisierung von zusätzlichen Spareinlagen zu stärken, um in ausreichendem Maße Finanzmittel an bedürftige Wirtschaftsbereiche weiterleiten zu können. Sparkassen-Partnerschaften sollen nur Primärhilfe leisten.

Die Hilfe der deutschen Sparkassenorganisation umfaßt sowohl eine beratende Tätigkeit als auch die Durchführung konkreter Maßnahmen in der täglichen Praxis der ausgewählten Partnerinstitution, wobei eine enge Zusammenarbeit mit dem BMZ stattfindet. Bei der geplanten Kooperation mit der kolumbianischen Caja Social de Ahorros kann der DSGV auf die Erfahrungen aus dem Aufbau kommunaler Sparkassen in Peru (vgl. Sparkassenwerberdienst 9/86) und in der Dominikanischen Republik (vgl. Die Sparkasse 3/87) zurückgreifen. Wenngleich sich die unterschiedlichen Voraussetzungen in den genannten Ländern nicht direkt auf den Fall der Caja in Kolumbien übertragen lassen, vermitteln sie jedoch wertvolle Anregungen für die Planung des Projekts der Sparkassenpartnerschaft.

Zur gesamtwirtschaftlichen Situation Kolumbiens

Kolumbien liegt im äußersten Nordwesten des südamerikanischen Kontinents. Es wird in Nord-Süd-Richtung von drei Gebirgszügen der Kordilleren durchlaufen und verfügt über Küsten am Stillen Ozean und dem Karibischen Meer. Mit einer Landfläche von ca. einer Million qkm ist Kolumbien rund viereinhalbmal so groß wie die Bundesrepublik. Das für den Zeitraum von 1980 bis 2000 auf 1,8% geschätzte jährliche Durchschnittswachstum der knapp 28 Millionen Einwohner (1985) kann als für ein Entwicklungsland vergleichsweise gering bezeichnet werden.

Die wirtschaftlichen Aktivitäten des Landes sind in den Ballungsgebieten

um die Hauptstadt Bogotá sowie um die Städte Medellín und Cali konzentriert. Hauptausfuhrgut ist Kaffee mit einem Wert von ca. 50% der Exporterlöse (1986), gefolgt von Erdölprodukten und landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Trotz einer hervorragenden Ausstattung mit natürlichen Ressourcen fällt der Import von Vorleistungs- und Investitionsgütern für die verarbeitende Industrie mit etwa 70% der Gesamtimporte außerordentlich hoch aus, wodurch die Zahlungsbilanz Belastungen erfährt. In den Statistiken des Landes nicht ausgewiesen ist der ausgeprägte illegale Rauschgifthandel, der politische Instabilität bedingen kann und auch Probleme für die Geld- und Fiskalpolitik hervorruft.

Trotz inflationärer Tendenzen liegt die Geldentwertungsrates Kolumbiens mit geschätzten 24% p.a. für 1988 bei einem in Südamerika recht moderaten Niveau. Ende 1986 wies das Land eine öffentliche Auslandsverschuldung von 11,5 Mrd. US\$ auf, was als relativ erträglich anzusehen ist im Sinne der Sicherung weiteren Wachstums. Da Kolumbien als einziges Land in Südamerika den Schuldendienst pünktlich erfüllt, genießt es in der Bankwelt Vertrauen und bedarf i.d.R. für neue Kreditaufnahmen auf den internationalen Kapitalmärkten nicht der Garantien durch die Weltbank oder den Internationalen Währungsfonds.

Wenngleich Kolumbien mit einem statistischen Pro-Kopf-Einkommen von 1043 US\$ (1985) gemäß der Einstufung der Weltbank zur Gruppe der Volkswirtschaften mit mittleren Einkommen zählt, weisen Schätzungen aus, daß mehr als 40% der Bevölkerung an der untersten Armutsgrenze anzusiedeln sind. Im Zeichen dieser ungleichgewichtigen interpersonellen Verteilung des Einkommens hat sich die Regierung des seit August 1986 amtierenden liberalen Präsidenten Barco die Bekämpfung der absoluten Armut zur Hauptaufgabe gemacht. Sie möchte technische und finanzielle Hilfe zur Bildung von selbständigen Familien- und Kleinbetrieben, aber auch zur

Gründung von Interessenvertretungen und genossenschaftsähnlichen Zusammenschlüssen bieten.

Kolumbiens Arbeitslosenrate stieg zwischen 1980 und Mitte 1986 von 8 auf 15,1%, wobei die Situation bei Jugendlichen besonders gravierend ist. Etwa 20% aller Personen zwischen 20 und 29 Jahren fanden trotz absolvierten Mittelschulabschlusses keine Anstellung. Dieses Phänomen wird, da es für eine Zeit relativ zufriedenstellenden wirtschaftlichen Wachstums festgestellt wurde, vor allem auf strukturelle Schwächen der kolumbianischen Wirtschaft zurückgeführt. Im Verlauf des Jahres 1987 hat sich die Lage am Arbeitsmarkt mit einer Arbeitslosenquote von 12,1% zwar leicht entspannt, dennoch werden von der Weltbank wirksame Maßnahmen zur Förderung des wirtschaftlichen Wachstums, zur Liberalisierung des Außenhandels und zur Belebung des Arbeitsmarktes gefordert. Hierzu zählt insbesondere eine Flexibilisierung der wirtschaftlichen Aktivität unter Einbringung beträchtlicher, bisher ungenutzter personeller Ressourcen, womit der Stärkung des Klein- und Kleinstgewerbes eine besondere Bedeutung zukommt.

Das handwerkliche Kleingewerbe

Die Bedeutung von handwerklichen Klein- und Mittelbetrieben als Arbeitsplatz für ärmere Bevölkerungsschichten ist in Entwicklungsländern grundsätzlich hoch einzustufen. In den vier größten Städten Kolumbiens haben Betriebe mit bis zu 10 Mitarbeitern einen Anteil von 55% an der Gesamtheit der Erwerbstätigen; Einheiten mit bis zu 5 Mitarbeitern stellen immer noch einen Anteil von 48%. Dies lenkt das Augenmerk auf die außerordentlich wichtige Rolle von Handwerk, Klein- und Kleinstgewerbe im kolumbianischen Entwicklungsprozeß. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung in einer Gesellschaft ohne wirksames soziales Netz führen dazu, daß entsprechende Aktivitäten als Überlebensstrategie eine untere Pufferzone der wirtschaftlichen Tätigkeit darstellen.

Eine genauere Betrachtung des kolumbianischen Handwerks macht es erforderlich, die Handwerksszene in Betriebe des formellen und informellen Sektors zu unterteilen. Informelle Handwerksbetriebe sind offiziell nicht registrierte Unternehmen. Ihr Inhaber ist hauptsächlich in der Produktion engagiert, ohne sich um die ohnehin nur geringen Management-Aufgaben des ver-

gleichsweise wenig komplexen Betriebes zu kümmern. Die Beschäftigten sind überwiegend Mitglieder der Familie des Unternehmers. Handwerksbetriebe des formellen Sektors hingegen sind durch einen legalisierten Status gekennzeichnet, welcher sie nicht in den Genuß der zahlreichen Fördermaßnahmen kommen läßt, die in Kolumbien schon seit vielen Jahren zugunsten informeller Einheiten ergriffen werden. Häufige Schwierigkeiten formeller Kleinstbetriebe mit bis zu 5 Beschäftigten sind eine mangelnde Betriebsorganisation, die unzureichende Ermittlung des Betriebsergebnisses, das Fehlen einer vorausschauenden Planung, unzulängliche Bemühungen um neue Geschäftsverbindungen sowie geringes Engagement im Marketing und bei der Marktanalyse der Produkte.

Eine Mitte des Jahres 1987 von der kolumbianischen Corporacion Financiera Popular vorgelegte Untersuchung verdeutlicht, daß für kleine und mittlere Industriebetriebe vor allem die Kreditversorgung ein akutes Problem darstellt. Typischerweise sind moderne Industriebetriebe, die wegen ihrer kapitalintensiven Produktionsweise die Beschäftigungssituation des Landes nur geringfügig verbessern, bei der Kreditvergabe begünstigt. Ebenso werden Großunternehmen aufgrund ihrer gesicherten Bonität bevorzugt. Klein- und kleinstgewerbliche Betriebe sind vom Aktivgeschäft formeller Finanzinstitute weitgehend ausgeschlossen.

Hierbei fällt ins Gewicht, daß der Verwaltungsaufwand in Relation zur Kreditsumme bei diesen Betrieben vergleichsweise hoch ist und die Kreditnehmer über keine Sicherheiten verfügen, was das Ausfallrisiko erhöht. Weiterhin erreichen die kolumbianischen Kreditinstitute mit ihrem unzureichenden Zweigstellennetz häufig nicht den ländlichen Raum. Diese Schwächen des formellen Bankensektors führen dazu, daß informelle Kreditvermittler mit sehr hohen Zinsforderungen für die Kreditversorgung des Handwerks unentbehrlich sind.

Da Klein- und Kleinstbetriebe von den Geschäftsbanken als Kreditnehmer

vernachlässigt werden, sind sie zuweilen Zielgruppe subventionierter Kreditprogramme. Die Erfahrungen zeigen allerdings, daß solche Kredite oft als Geschenke angesehen werden und zu hohen Ausfällen führen. Erfolgreicher ist eine Kreditförderung, die als Voraussetzung für die Kreditvergabe eine anteilige Ersparnis durch den Kreditnehmer fordert. Hierdurch wird beim handwerklichen Unternehmer ein Bewußtsein für den Wert der zu investierenden Mittel geschaffen. Er plant deren Verwendung sorgfältiger und erhöht dadurch die Wahrscheinlichkeit, aus den erwirtschafteten Überschüssen seinen Verpflichtungen zur Rückzahlung nachkommen zu können.

Neben der mangelnden Versorgung von kleingewerblichen Kreditnehmern fällt die unzureichende Betreuung der Kleinsparer durch viele Finanzinstitutionen ins Auge. Wie in anderen Teilen der Dritten Welt vertreten auch die kolumbianischen Geschäftsbanken die Meinung, daß eine Sparfähigkeit ärmerer privater Haushalte angesichts geringer Einkommen kaum gegeben sei. Untersuchungen beweisen aber, daß durch attraktive Anreize die Sparneigung auch dieser Haushalte maßgeblich gesteigert werden kann. Neben der Höhe des Realzinses spielen solche Faktoren wie das Ausmaß der Formalitäten, Liquidität und Sicherheit der Einlage, das Netz von Zweig- und Geschäftsstellen und insbesondere auch der Zugang zu Krediten eine Rolle. Es bietet sich daher an, im Rahmen von Maßnahmen zur Förderung des handwerklichen Kleingewerbes eine Koppelung von Aktiv- und Passivgeschäft anzustreben, d.h. eine ersparnisabhängige Vergabe von Krediten einzuführen.

Die Caja Social de Ahorros

Im Jahre 1911 wurde die Caja von einem Priester gegründet und als Rechtspersönlichkeit Anfang der 30er Jahre Kraft einer Resolution der Regierung bestätigt. Wie alle Kreditinstitute in Kolumbien erhielt sie von der staatlichen Bankenaufsichtsbehörde die Lizenz, Bankgeschäfte auszuführen. Die Caja entwickelt ihre Aktivitäten entsprechend ihrem Selbstverständnis

Bereiten Sie Freude als Mäzen



GROSSFIGUREN-SPIELE

Turnierschach, Spieleset u.a.
4 Jahre Haltbarkeitsgarantie.

MORAVIA Postfach 42 09
6200 WIESBADEN

nach den Prinzipien eines christlichen Unternehmens. Gemäß ihren Statuten kann sie alle Geschäfte durchführen, welche ihr von Gesetzes wegen im Hinblick auf die Förderung der Ersparnisbildung erlaubt sind. Sie kann Spareinlagen annehmen und investieren, Fonds innerhalb ihres Geschäftsbereichs transferieren, Abkommen mit anderen Bankeinrichtungen schließen, sich an Unternehmen beteiligen und sonstige Funktionen wahrnehmen, die der Natur nach einer Sparkasse entsprechen.

Die Caja Social de Ahorros hat etwas mehr als 1000 Beschäftigte und ist mit ca. 100 Filialen in den verschiedenen Landesteilen Kolumbiens vertreten, wobei die Repräsentation im Einzugsbereich der Metropole Bogotá besonders bedeutsam ist. Wenngleich ihr quantitativer Stellenwert im Gesamtbild des kolumbianischen Bankensektors wenig ins Gewicht fällt, zählt sie zu den solidesten Finanzinstitutionen des Landes. Sie hat es verstanden, angesichts der seit Anfang der 80er Jahre herrschenden Dauerkrise des kolumbianischen Bankwesens mit unverändert konsolidierten wirtschaftlichen Verhältnissen zu einer Ausnahmerscheinung zu werden.

Auf der Passivseite konnte die Caja ihren Anteil an den traditionellen Spareinlagen in Kolumbien im Laufe der letzten Jahre auf über 10% steigern. Gleichzeitig stellte sie sich erfolgreich auf die zunehmende Bedeutung anderer Spar- und Anlageformen mit dem Angebot von investitionsbezogenen Einlagen und Termingeldern ein. Allerdings ist es der Caja bisher nicht erlaubt, Girokonten einzurichten. In dieser Hinsicht bieten Spareinlagen als Sichtdepositen einen gewissen Ersatz, die in Bogotá unter Vorlage des Sparbuches mittlerweile an unterschiedlichen Filialen abgerufen werden können.

Aus der Struktur der Aktiva wird die besondere Bedeutung des »sozialen Kredits« im Geschäftsgebaren der Caja deutlich. In diesem Bereich haben Kredite für den Wohnungsbau und die Anschaffung von Fahrzeugen einen relativ großen Anteil. Die Caja versucht bei der Kreditvergabe, eine Kopplung zu entsprechenden Spareinlagen des Kreditnehmers herzustellen. Weiterhin findet in gewissem Umfang eine Förderung von kleinstgewerblichen Einheiten insofern statt, als die Caja eine Reihe von gemeinnützigen Stiftungen als Kreditnehmer hat, die sich der Unterstützung des informellen gewerblichen Sektors widmen.

Insgesamt gesehen verfügt die Caja Social de Ahorros über äußerst geeig-

nete personelle und sachliche Voraussetzungen für ein Projekt der Gewerbeförderung in Kolumbien. Ihr Verhältnis zu den Zielgruppen, den handwerklichen Kleinsteinheiten und den privaten Haushalten, ist wegen ihrer gemeinnützigen Ausrichtung sehr eng und hat im Lande nicht seinesgleichen. Da auch ihre wirtschaftlichen Verhältnisse als konsolidiert gelten, bietet sie sich als Partner einer Kooperation mit dem DSGV an, um Nutzen aus den Erfahrungen deutscher Sparkassen zur Festigung ihrer Stellung im Markt zu ziehen.

Ziele und mögliche Maßnahmen des Projekts

Als Ergebnis der Projektvorprüfung identifizierten die Gutachter der GTZ und des DSGV grundsätzlich zwei Hauptbedarfskomplexe, bei denen Förderungsmaßnahmen von deutscher Seite angebracht sind. Dies ist einerseits der Bereich der Bankorganisation der Caja und die Problematik der Mobilisierung von zusätzlichem Sparkapital. Hierbei würde jeweils die Caja selbst im Mittelpunkt von Maßnahmen zur Steigerung der bankorganisatorischen Effizienz stehen. Denn die Sorge um eine angemessene Rentabilität führte in den vergangenen Jahren dazu, daß die Reichweite der Bankgeschäfte der Caja in engen Grenzen bleiben mußte. Projektziel ist daher die Verbesserung der Organisationsstruktur der Caja, so daß sie ihre Rolle als Finanzintermediär effizient ausweiten kann.

Eine funktionsfähige finanzielle Infrastruktur leistet gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Spartätigkeit. Hieraus resultiert das weitere Projektziel, im Rahmen des Passivgeschäfts der Caja traditionelle Formen des Sparens — wie das An sammeln von Wertgegenständen — zu verringern und statt dessen die Bildung von Spareinlagen zu fördern. Dazu ist es erforderlich, sich während des Projekts intensiv mit den Gründen zu beschäftigen, die Menschen in Kolumbien zum Sparen veranlassen. Als Ergebnis müssen Wege gefunden werden, wie außer über den Zinsanreiz das Sparverhalten der privaten Haushalte beeinflußt werden kann. Für die geforderte Ausweitung der finanziellen Infrastruktur ist möglicherweise auch an die Unterstützung des DSGV bei der Neugründung bzw. Aufgabenerweiterung mehrerer Zweigstellen der Caja zu denken. Diese sollten in sogenannten suburbanen Gebieten und im ländlichen Raum angesiedelt sein, da dort das traditionelle Sparen noch besonders stark ausgeprägt ist.

Der zweite Bedarfskomplex betrifft die Kreditvergabe an handwerkliche Betriebe. Die Versorgung mit Kreditmitteln für den Kauf von Rohstoffen, Vorprodukten und Maschinen stellt für viele klein- und kleinstgewerbliche Handwerker den entscheidenden Engpaßfaktor dar. Die Caja sollte daher stärker diesen Kreditbedarfen entsprechen, ohne allerdings in ihrer Rentabilitätslage beeinträchtigt zu werden. Die Verfolgung dieses Ziels macht es erforderlich, daß Investitionsvorhaben handwerklicher Betriebe stärker als bisher zukunftsbezogen und unter Berücksichtigung der unternehmerischen Qualitäten des Antragstellers beurteilt werden. Dingliche Sicherheiten, die von kleinen Firmen oft nicht gestellt werden können, sollten bei der Entscheidungsfindung über eine Kreditvergabe weniger stark dominieren.

Wegen ihrer Größe und Vielfalt kann allerdings nicht die gesamte kolumbianische Handwerksszene Gegenstand der Projektarbeit sein. Örtliche Wissenschaftler stellten bei informellen Einheiten sehr starke Bedarfe fest. Gerade diese Betriebe sind jedoch auch das Objekt der Förderung von seiten vieler nationaler und internationaler Geldgeberinstitutionen. Keinerlei Unterstützung erhalten in der Regel kleinste formelle Einheiten mit bis zu 5 Beschäftigten, die durch ihren formellen Status ein gewisses Potential demonstrieren haben, aber nicht in der Lage sind, einen ausreichenden Überschuß für Investitionszwecke zu erwirtschaften. Daher sollten letztere Betriebe die Zielgruppe für Finanzierungsangebote sein mit dem Anliegen, ihnen die Chance für den Kauf von Anlagegütern und damit für ein Unternehmenswachstum zu bieten.

Konkret wird die Möglichkeit geprüft, 50 bis 100 solcher Einheiten in einem Pilotprogramm während der dreijährigen Hauptphase des Projektes finanziell zu betreuen. Dies bezieht sich auf Betriebe, die für die von ihnen benötigten Kredite keine Garantien aufbringen können. Als neues Instrument der Kreditsicherung könnte ein Kreditgarantiefonds eingerichtet werden, dessen Mittel durch die Caja und den DSGV gemeinsam einzubringen wären. Weiterhin sollte eine Kreditvergabe soweit wie möglich von der vorherigen Spartätigkeit des Unternehmers abhängig gemacht werden. Dadurch wird das Ausfallrisiko weiter verringert und eine zusätzliche Mobilisierung von Spareinlagen erreicht.

Zusammenfassend sind die wertvollen entwicklungspolitischen Effekte zu unterstreichen, die eine gelungene Gestaltung des Projekts der Sparkassen-

partnerschaft mit sich bringt. Anzuführen sind die Entlastung des Arbeitsmarktes durch die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen im handwerklichen Kleingewerbe, der Abbau der Abhängigkeit ärmerer Bevölkerungsteile vom überbelegten informellen Finanzmarkt, die Verbesserung der Versorgungslage suburbaner und ländlicher Einwohner über eine Stär-

kung des lokalen Handwerks, die Mobilisierung von nationalen Ersparnissen sowie graduell auch eine Dezentralisierung der Finanzstruktur, indem Ersparnisse verstärkt dort über Kredite Investitionen zugeführt werden, wo sie gebildet wurden.

Insgesamt kann der Projektansatz mit der Caja Social de Ahorros als vielver-

sprechend bewertet werden. Es handelt sich um eine solide Einrichtung, von deren Aktivitäten wichtige Wirkungen auf den Entwicklungsprozeß Kolumbiens ausgehen. Sie besitzt jene Eigenschaften, die erforderlich sind, um die Projektbeiträge des DSGV zu absorbieren und zum Wohle der betreffenden Zielgruppen zu nutzen.

Sonntagsbeilage der Stuttgarter Zeitung · Samstag, 20. Juli 1991

Vom Sport, der in uns allen steckt

Eine Steiermärker Ausstellung fragt nach dem Sinn und dem Wahn der Körperkultur / Von Georg Kleemann



UNSPORTLICH, aber vergnügt: Casa de Raquel Vega von F. Botero (Aus der Steiermärker Schau)

Kolumbien

Allgemein

Für den 27. Oktober hat Kolumbiens liberaler Präsident César Gaviria vorgezogene Parlamentswahlen anberaumt. Mit diesem Schritt vermied die Regierung eine Auseinandersetzung mit der Verfassungsgebenden Versammlung, die Neuwahlen gefordert hatte, damit u.a. die inzwischen legalisierten Guerilla-Organisationen ebenfalls im Parlament präsent sein können. Außerdem würden die inzwischen beschlossenen grundsätzlichen Verfassungsänderungen die Legalität des bisherigen Parlaments infrage stellen. Das neue Parlament soll erstmalig am 2.2.92 zusammenkommen. Der jetzige Kongreß wird voraussichtlich am 5.7.91 aufgelöst, d.h. zweieinhalb Jahre vor Ende der ordentlichen Legislaturperiode. Vom Juli 91 bis zum Februar 92 soll dann eine Kommission, die aus 18 Mitgliedern besteht, die Aufgaben des Parlaments wahrnehmen. Diese 18 Personen sollen von der Verfassungsgebenden Versammlung gewählt werden. Die Führungen der beiden traditionellen Parteien, Liberale und Sozialkonservative, haben den Schritt Gavirias als "übertriebenes Zugeständnis" an die Guerilleros kritisiert.

Im übrigen setzt der kolumbianische Präsident seine flexible Politik zur Bekämpfung der Drogenkriminalität und der Gewalt im Land mit beeindruckendem Geschick fort. Ein neuer Friedensplan sieht verstärkte Verhandlungsbemühungen und die Aufstockung der Polizeikräfte von 77.000 auf 99.000 Mann vor. Grundsätzlich ist es Politik der Regierung, harte Militär- und Polizeieinsätze mit Verhandlungsbereitschaft und dem Angebot teilweiser Straffreiheit zu kombinieren. Dabei will sich die Regierung alle Optionen offenlassen. Auf der einen Seite hat Gaviria den Führern der Drogenmafia Strafmilderung und Garantie der Nichtauslieferung an die USA zugesagt, wenn sie sich freiwillig der Polizei stellen. Von diesem Angebot will nun auch der oberste Chef des Medellín-Kartells, Pablo Escobar, Gebrauch machen. Auf der anderen Seite hat die Regierung eine Empfehlung der verfassungsgebenden Versammlung abgelehnt, die ein generelles Verbot der Auslieferung von Kolumbianern an das Ausland in der neuen Verfassung verankern soll.

Auch gegenüber den linken Guerrilla-Organisationen des Landes kamen die Fronten in Bewegung. Eine weitere Gruppe, Quintín Lamé, hat nun die Waffen abgegeben. Somit setzen den Guerilla-Krieg nur noch zwei Formationen fort: die nach Kuba orientierte ELN und die der Kommunistischen

Partei Kolumbiens nahestehende FARC. Die ELN hat sich mittlerweile erstmalig bereit erklärt, direkte Verhandlungen mit der Regierung aufzunehmen. Zu diesem Zweck wurde zwischen der Regierung und der Führung der ELN ein "rotes Telefon" eingerichtet. Außerdem nahmen die Regierung und die Führungsgremien der beiden Guerilla-Organisationen Friedensgespräche in Caracas auf. Obwohl solche Gespräche auch schon in der Vergangenheit stattgefunden hatten und ergebnislos geblieben waren, werden die Chancen für ein Kompromiß immer größer. Die Entscheidung verschiedener kolumbianischer Guerilla-Organisationen, den Kampf aufzugeben und in die Legalität zurückzukehren, hat den politischen Spielraum für die beiden letzten noch kämpfenden Organisationen deutlich reduziert. Auch die Entwicklung in Zentralamerika und in Osteuropa hat zu einer Änderung des Umfelds beigetragen.

Kolumbien und Venezuela haben mehrere Verträge zur Vertiefung der wirtschaftlichen Integration unterzeichnet. Beide Länder haben beschlossen, auf diesem Weg ein noch schnelleres Tempo einzuschlagen, als die anderen Mitgliedsländer des Andenpaktes. Der Andenpakt soll bis 1995 in einen gemeinsamen Markt nach europäischem Muster umgewandelt werden (Details zu beiden Themen siehe unter Venezuela).

Mit den USA wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern im Bereich des Handels und der Direktinvestitionen vorsieht.

Volkswirtschaft

Trotz des harten Antiinflationenkurses der Regierung ist es noch immer nicht gelungen, die Inflationsrate deutlich zu senken. Im März betrug die Monatsinflation 2,5 %, im April 2,8 % und im Mai 2,2 %. Dadurch ergab sich eine kumulierte Inflationsrate für die ersten fünf Monate 1991 von 14,5 %; im gleichen Vorjahreszeitraum hatte die kumulierte Rate bei 13,3 % gelegen. Die Jahresrate stellte sich Ende Mai 1991 sogar auf 31,5 %. Dieser Wert lag über der Jahresrate von 1990 von 28 %.

Unter Berücksichtigung dieser Situation will die Regierung ihre Antiinflationpolitik, die auf eine schnelle Abschöpfung der Geldmenge hinzielt, fortsetzen. Die Banken müssen auch weiterhin 100 % der Neueinlagen bei der Zentralbank deponieren. Die Importeure waren schon vorher verpflichtet wor-

den, mindestens 50 % der Auslandsschulden bis Ende März und den Rest innerhalb von 60 Tagen zu begleichen. Gleichzeitig wurde die Industrie aufgefordert, Preiserhöhungen nur bis maximal 22 % vorzunehmen. Um das Preisniveau zu senken, wurde für einige Waren, wie Schreibpapier, Zahnpasta und Rasierklingen, die Importzölle drastisch gesenkt. Anfang Mai verfügte die Junta Monetaria weitere Maßnahmen zur Verknappung der umlaufende Geldmenge. Kolumbianische Banken mit Auslandsfilialen und Einzelpersonen wurden ermächtigt, Schuldtitel der Regierung zu erwerben. Außerdem verpflichtete sich die Zentralbank, die umlaufende Geldmenge um Pesos 50 bis 60 Mrd. zu verringern. Von beiden Maßnahmen verspricht sich die Regierung eine Geldverknappung von etwa Pesos 150 Mrd. Insgesamt will die Regierung mit ihrer Antinflationspolitik erreichen, daß die Jahresinflationsrate 1991 die Barriere von 22 % nicht überschreitet.

Die Geldabschöpfungspolitik führte auch zu einem Anstieg des Zinsniveaus. Die Sollzinsen erreichten Ende März Werte zwischen 46 und 47 % und die Habenzinsen einen Höchstsatz von 36 %.

Die gedämpfte Nachfrage des Handels hat inzwischen auch zu einem Rückgang der Industrieproduktion geführt. Der Industrieverband ANDI stellte bei einer Umfrage unter seinen Mitgliedern fest, daß Anfang des Jahres das Produktionsvolumen gegenüber dem Vorjahr um 20 bis 40 % abgesunken ist. Die Regierung hat inzwischen ihre Wachstumserwartungen für 1991 auf 2 % zurückgenommen. Bei einer jüngsten Umfrage von Fedesarrollo über die Entwicklung der wichtigsten Industriezweige setzte sich ebenfalls die Meinung durch, daß das Wachstumstempo deutlich zurückgehen wird: Für 1991 wird demnach nur noch mit einem BIP-Wachstum zwischen 2 und 2,5 % gerechnet.

Nach vorläufigen Zahlen der staatlichen Statistikbehörde DANE wuchsen 1990 die Exporteinnahmen Kolumbiens um 17,4 % auf US\$ 6,742 Mrd. Die nichttraditionellen Exporte Kolumbiens legten mit + 21 % überdurchschnittlich zu. Das gute Ergebnis dieses Bereiches war insbesondere den hohen Weltmarktpreisen für Zucker und Bananen zu verdanken. Der Export kolumbianischer Industriegüter entwickelte sich dagegen weniger stark, als angestrebt. Die kolumbianischen Importe wuchsen um 11,5 % auf US\$ 5,59 Mrd. Besonders beeindruckend war hier die Zunahme der Investitionsgüterimporte um 19,2 % und der Roh- und Hilfstoffe um 42 %. Dagegen gingen die Agrarimporte um etwa 30 % zurück und die Automobileinfuhren sogar um 59 %. Insgesamt erwirtschaftete Kolumbien 1990 einen Handelsbilanzüberschuß von US\$ 1,15 Mrd. Das bedeutet auch, daß die im Februar 1990 verfügten Reduzierungen der Zolltarife und Importerleichterungen entgegen mancher Befürchtungen nicht zu einer Belastung der kolumbianischen Handelsbilanz geführt haben.

Die Abwertung des kolumbianischen Peso zum US\$ setzte sich auch im April 1991 fort. Der Monat schloß mit einem Wechselkurs von Pesos 608,45 zum US-Dollar ab. Im Juni 1984 hatte der Wechselkurs noch bei Pesos 100 gelegen und im Juni 1990 bei Pesos 500.

Die Arbeitslosenrate stieg im ersten Quartal des Jahres von 10,1 % auf 10,7 % an. Medellín lag dabei mit 14 % deutlich über dem Durchschnitt.

Die nationale Planungsbehörde rechnet für 1991 mit einem Staatsdefizit von Pesos 160 Mrd. Dieser Betrag wird etwa 0,5 % des für 1991 erwarteten Bruttoinlandsprodukts entsprechen. Das Ziel der Regierung, 1991 das Defizit im Staatsetat abzubauen, wird sich somit nicht erreichen lassen. Ein Teil dieses Defizits entfällt auf Einnahmeausfälle des staatlichen Erdölunternehmens Ecopetrol, die Folge der Sabotageakte der Guerrillaorganisationen sind.

Investitionen/Kredite

Im Zusammenhang des angestrebten Energieverbunds zwischen Kolumbien und Venezuela hat das kolumbianische Energieministerium die Ausschreibung einer Hochspannungsfernleitung angekündigt, die die kolumbianische Provinz Guajira mit der venezolanische Nachbarregion Zulia verbinden soll. Die Gesamtkosten des Projekts belaufen sich auf US\$ 26 Mio. die von beiden Ländern gemeinsam aufgebracht werden sollen. Eine zweite Ausschreibung ist für eine Verbundleitung zwischen San Cristóbal in Venezuela und Cucutá in Kolumbien vorgesehen. Dieses Projekt befindet sich noch im Stadium der Kostenprüfung.

Bei der Interamerikanischen Entwicklungsbank beantragte Kolumbien ein Darlehen von US\$ 60 Mio. für die Verbesserung der Elektrizitätsversorgung. Projektträger: Financiera Eléctrica Nacional S.A., Bogotá, Telex 44307.

Bei der Weltbank stellte Kolumbien einen Kreditantrag über US\$ 100 Mio. für den Ausbau des Basisgesundheitsdienstes. Projektträger: Ministerio de Salud Pública.

Recht/Steuern

Anfang Juni verfügte die kolumbianische Regierung eine neue Devisenimportsteuer von 3 % pro US-Dollar, die die bereits bestehende Gebühr von 5 % ergänzt. Dadurch reduzierte sich der Netto-Wert eines US-Dollars gegenüber der offiziellen Kursnotierung von Pesos 620 auf Pesos 570. Mit diesem Schritt will die Regierung den derzeit "lawinenartigen" Zustrom an US-Dollars verringern, der nach

Meinung der Regierungsexperten entscheidend dazu beiträgt, die Inflation im Lande anzuheizen.

Im April des Jahres verabschiedete die kolumbianische Regierung die Durchführungsbestimmungen für die Abführung der 5 %igen Sondersteuer für die Gewaltbekämpfung. Grundlage für die Erhebung dieser rückwirkenden Steuer ist die für 1990 fällige Steuersumme. Die entsprechenden Steuererklärungen waren je nach Endziffer der Steuernummer bis spätestens zum 9.5.91 einzureichen.

Im März d. J. hatten sich die Mitgliedsländer des Andenpaktes auf eine erneute Lockerung der Auslandsinvestitionsbestimmungen geeinigt. Mit Decisión 291 wurde die Gleichstellung in- und ausländischer Investoren verfügt. Außerdem wurde die Genehmigungspflicht für Auslandsinvestitionen abgeschafft und durch eine Registrierung bei den jeweils zuständigen Landesbehörden ersetzt. Die Registrierung erfolgt in frei konvertierbarer Währung. Grundsätzlich dürfen jetzt Gewinne ohne Beschränkungen ins Ausland überwiesen werden, wobei allerdings Abweichungen in Übereinstimmung mit den einzelnen Landesgesetzen möglich sind. Der Investor hat das Recht, den Erlös aus einer verkauften Beteiligung oder der Auflösung von Unternehmen nach Begleichung der anfallenden Steuern ins Ausland zu überweisen. Die Genehmigungspflicht entfällt ferner, wenn ein ausländischer Investor Vermögenswerte an einen anderen verkauft sowie bei Technologietransferverträgen. In beiden Fällen reicht eine einfache Registrierung. Die Vorteile aus dem Handelsverkehr innerhalb des Andenpakt- raumes können ab sofort von allen Unternehmen ohne Berücksichtigung der Höhe der ausländischen Beteiligung in Anspruch genommen werden.

Die Junta Monetaria erteilte mit Resolución 35/1991 die Genehmigung zum Erwerb staatlicher kolumbianischer Schuldentitel am Sekundärmarkt unter Abschlag in den folgenden Fällen: Kauf im Ausland durch Gebietsansässige von öffentlichen Schulden aus Lieferantenkrediten (Umwandlung in Inlandsschuld); Kauf durch kolumbianische Banken von öffentlicher Schuld aus Fremdwährungskrediten von ausländischen Handelsbanken. Die entsprechenden Devisen dazu müssen in beiden Fällen bei der Zentralbank Kolumbiens im Rahmen einer Devisenlizenz und bei Abgabe einer Haftungserklärung über 100 % des Devisenbetrages beschafft werden.

Im April verfügte die kolumbianische Regierung für eine Reihe von Importpositionen eine Senkung der Einfuhrnebenabgaben. Betroffen sind Waren aus insgesamt 146 Zolltarifpositionen, hauptsächlich aus dem Zuliefererbereich für den Landwirtschaftssektor. Für 40 Warengruppen sanken die Abgaben von 13 % auf 10 % (hauptsächlich Anlagegüter und Geräte für die Landwirtschaft sowie Saatgut) und für weitere 40 Positionen von 8 % auf 5 % (hauptsächlich lebende Tiere). Stickstoff und Phosphatdünger sowie Fischereifahrzeuge mit mehr als

1.000 t Ladefähigkeit wurden ganz von Nebenabgaben befreit.

Branchen/Unternehmen

1990 ging der Absatz der drei Automobilmontageunternehmen Kolumbiens um 8,2 % auf 48.693 Einheiten zurück. Nach Angaben des Branchenverbandes Asociación Colombiana de Fabricantes de Autopartes setzte sich diese Tendenz auch Anfang des Jahres 1991 fort: Im Januar und Februar lagen die Verkäufe um fast 12 % unter denen der entsprechenden Vorjahresmonate. Der Verband geht deshalb davon aus, daß 1991 mit einem weiteren Rückgang der Absatzzahlen enden wird. Allerdings sind die drei Montageunternehmen unterschiedlich stark von der Rezession betroffen. Bei Colmotores, das zur General Motors-Gruppe gehört, gingen die Verkäufe im vergangenen Jahr um weniger als 7 % zurück. Gleichzeitig konnte das Unternehmen einen Rekordgewinn von Pesos 8,4 Mrd. (ca. DM 28 Mio.) erwirtschaften. Die Compañía Colombiana Automotriz (Mazda/Japan) konnte ihren Absatz 1990 sogar um 3,4 % erhöhen. Diese Tendenz setzte sich in den ersten beiden Monaten 1991 mit einem Plus von 14 % fort. Deutlich am schwierigsten ist die Lage des dritten Unternehmens, der 100 % zur Renault-Gruppe gehörenden Sofasa. Die Verkäufe waren 1990 um 30 % zurückgegangen; auch in den ersten Monaten des laufenden Jahres setzte sich diese Entwicklung fort. Nach Meinung von Mitgliedern des Fachverbandes entspricht die Technik der Sofasa-Modelle nicht mehr den Kaufansprüchen der Kolumbianer. Die Umsätze der Branche werden in diesem Jahr auch unter der Inflationsbekämpfungspolitik der Regierung leiden, die auf eine Drosselung der Nachfrage abzielt. Schon im vergangenen Jahr hatten die Preiserhöhungen der Branche im Durchschnitt nur bei 25 % gelegen, während die Inflationsrate 33 % betrug. Zur Zeit sind importierte Fertig-Pkw noch keine Bedrohung, da auf ihnen einen Zollsatz von 100 % liegt. Der Verband warnte deshalb vor einer zu schnellen Liberalisierung in diesem Bereich, der unweigerlich zum Zusammenbruch der nationalen Montageunternehmen führen würde.

Die staatliche Erdölgesellschaft Ecopetrol hat bei Probebohrungen in der südlichen Provinz Putumayo erstmalig ein ausbeutbares Erdölvorkommen entdeckt. Das Vorkommen ist allerdings mit einer Kapazität von 4 Mio. Faß relativ klein. Wenig später wurde ein neues Erdöllager in der östlichen Provinz Casanare von einem Konsortium entdeckt, das aus der US-amerikanischen Triton Energie Corp., der französischen Total-Gruppe sowie der British Petroleum besteht. Dieses Vorkommen soll eine Kapazität von etwa 1 Milliarde Faß haben. Sollten diese Einschätzungen zutreffen, würden sich die bekannten Erdölreserven des Landes fast verdoppeln.

Die beiden größten Reifenhersteller Kolumbiens, Prollantas und Icollantas, haben ihre Fusionierung beschlossen. Beide Unternehmen decken zusammen 61 % des Inlandsmarktes ab. Ein weiterer großer Marktanteil entfällt auf Goodyear.

Der Importbedarf für große Hauselektrogeräte zeigt weiterhin eine ansteigende Tendenz. Das Land importierte 1990 Waschmaschinen im Wert von US\$ 2,3 Mio. hauptsächlich aus dem Nachbarland Venezuela. Dagegen kamen 90 % der Warmwasserbereiter und rd. 80 % der Geschirrspülmaschinen aus dem USA. Eine Ursache für den Anstieg dieser Wareneinfuhren ist die 1990 verfügte Liberalisierung.

In den ersten neun Monaten 1990 führte die kolumbianische Lederwarenindustrie Maschinen im Wert von US\$ 11,5 Mio. ein. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang; 1989 hatten die Gesamtimporte noch bei 17,4 Mio. gelegen. Als Herkunftsland waren die USA mit 62 % an den Importen des Jahres 1990 beteiligt. Auf die Bundesrepublik entfiel ein Anteil von 16 %.

1990 erzielte die kolumbianische Papierindustrie nach vorläufigen Berechnungen ein reales Wachstum von 13 %. Im ersten Halbjahr 1990 lag der Umsatzzuwachs der 145 Unternehmen der Branche nach Angaben des Unternehmerverbandes ANDI im Durchschnitt bei 60 %.

Informationen

BfAI-Branchenbild Nr. 82.099.91.349 - Kolumbien: Maschinenbedarf in der Verpackungsindustrie (DM 6,--)

Süddeutsche Zeitung 22.8.91

Malaria-Medikament aus Kolumbien

Ein kolumbianischer Forscher hat nach eigenen Angaben das erste wirksame Medikament gegen Malaria entwickelt. Manuel Elkin Patarroyo vom Nationalen Immunologie-Institut Kolumbiens ist der Ansicht, daß die Massenproduktion des Impfstoffes in wenigen Jahren beginnen könne. Bislang gibt es fünf Malaria-Medikamente. Patarroyos Präparat hat sich in den klinischen Untersuchungen mit Erfolg behauptet. Der Forscher stellte das neue Medikament bei dem Internationalen Malaria-Kongreß in Rio de Janeiro vor. Der neue Impfstoff sei leicht und kostengünstig herstellbar und habe so gut wie keine Nebenwirkungen, sagte Patarroyo. Drei Dosen des Präparates hätten bei 73 bis 80 Prozent der 30 000 Testpersonen in Kolumbien, Venezuela und Ecuador eine wirksame Immunisierung gegen Malaria bewirkt. Weitere Tests in Brasilien, Afrika und Asien sollen folgen. Jährlich sterben in den tropischen Regionen der Erde rund drei Millionen Menschen an der Krankheit. Reuter

Pflanzengifte versetzen Opfer in Trance

Mit Hilfe pflanzlicher Drogen machen Straßenräuber in der kolumbianischen Hauptstadt Bogota offenbar Menschen zu wehrlosen Marionetten und rauben sie aus. Wie das britische Wissenschaftsmagazin *New Scientist* in seiner jüngsten Ausgabe berichtete, sprühen die Diebe am helllichten Tag Menschen ein bestimmtes Gift ins Gesicht. Die Opfer sollen daraufhin in eine Trance verfallen und ohne eigenen Willen fremden Befehlen folgen. In diesem Zustand heben sie zum Beispiel Bargeld von ihrem Konto ab oder holen Schmuck aus ihren Häusern. Nach Abklingen der Drogenwirkung bleibt nur eine große Gedächtnislücke zurück.

Bei der Untersuchung eines der Opfer im Krankenhaus konnten Spuren eines Beruhigungsmittels und das Pflanzengift Scopolamin im Urin nachgewiesen werden. Das Gift, auch bekannt unter dem Namen Hyoscin, ist laut *New Scientist* der Hauptwirkstoff des extrem toxischen Bilsenkrauts (*Hyoscyamus niger*). Aus der Pflanze extrahiert, mit einem Beruhigungsmittel gemischt und als Sprühnebel eingeatmet, soll die Mischung Menschen zu einem willenlosen Wesen machen. SZ

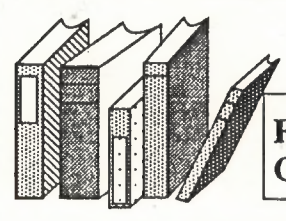
HANDELSBLATT
Nr. 21/ Freitag / Samstag, 17./ 18. 5. 19

Der leitende Weggestellte

KARRIERE, 17.5.1991. Über die Notwendigkeit, auch in den Führungsetagen die notwendige personelle Flexibilität durchzusetzen, spricht gelegentlich einer der Leitenden zu feuern, besteht inzwischen nicht unter Management-Experten Einigkeit. Wie den Führungskräften nach ihrem Rausschmiß zumute ist darüber schweigt man lieber. Einer dieser „Leitenden Weggestellten“ hat nicht geschwiegen und aus seiner Enttäuschung, seinen Selbstzweifeln und Reflexionen ein Buch gemacht.

Minuziös schildert beschreibt Ex-Manager Ernst J. Hansen die Geschichte und Vorgeschichte seiner Freistellung. Den Geschäftsführer der deutschen Niederlassung eines japanischen Großunternehmens aus der Foto-Branche hatte es als 59jährigen getroffen, scheinbar zu spät, um sich noch neu zu orientieren. Wie es ihm trotzdem gelang, die Entlassung als schöpferische Zerstörung und Chance zu begreifen, beschreibt der Autor als Wachstumsprozess. Immer wieder schaltet er dabei Rückblenden ein - von der Jugend als Flakhelfer bis zu seinen Erfahrungen mit dem fernöstlichen Arbeitgeber.

Für den Autobiographen ist diese Rückschau nicht nur Anlaß zu kritischen Betrachtungen über Wirtschaft und Gesellschaft, sondern



FÜR SIE GELESEN

...dern auch Gelegenheit, den einen oder anderen Management-Tip loszuwerden. Für entlassene Manager dürften dabei vor allem die konkreten Handlungsschritte zur Überwindung ihrer Misere interessant sein.

Im Gegensatz zu vielen anderen Lebenshilfe-Elaboraten, die von Betroffenen gleich welchen Schicksalsschlags auf den Markt geworfen werden, ist Ernst J. Hansens Entlassungs-Opus frei von larmoyantem Selbstmitleid. Im Gegenteil: der Autor bekennt sich ausdrücklich zur Notwendigkeit von Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt und verurteilt das gängige Besitzstanddenken. Fazit: Ein gut lesbares Service- und Ratgeberbuch nicht nur für Opfer des sich dynamisierenden Führungskräfte-marktes, sondern auch für Personalleute und Manager, die (noch) fest im Sattel sitzen. (Ernst J. Hansen, *Der leitende Weggestellte*, G. u. G. Urban Verlag, München 1990, 28 D-Mark)

Trügerische Ruhe in Kolumbiens Sierra Nevada

Die Indios zwischen Drogenmafia und Aufstandsbekämpfung

Das Epizentrum des kolumbianischen Drogenhandels ist mit der Umstellung der Produktion von Marihuana auf Kokain von der Karibikküste nach Süden verlagert worden. Die Bewohner des Berglands leiden aber weiterhin unter den Folgen der Sprühflüge gegen die Kokapflanzungen. Die Indianer werden in ihren Reservaten in den Guerrillakrieg hineingezogen.



Repräsentanten der Kogi und Arhuaco in Santa Marta. (Bild O. I.)

An einer Brücke vor dem Flughafen von Santa Marta lässt Oberst Durán den mit dunklen Schiebern versehenen Wagen langsamer fahren: Hier sind im Januar zwölf Männer seiner Antidrogenpolizei angekommen, als die Guerrillas der Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia (FARC) eine Bombe zündeten. Trotzdem scheint sich Durán nicht allzu sehr zu fürchten; nur ein Leibwächter begleitet ihn auf dem Weg zum Flughafen, wo drei beschlagene Schmutzergelbzeuge langsam ihrem Ende entgegenstehen. Durán schätzt seinen ruhigen Posten; sein Kollege Medellín könne sich nicht ohne ein Dutzend Leibwächter bewegen, erzählt er.

«Drogenkrieg» mit beschränkten Mitteln

Vor zehn Jahren war es hier, an der Karibikküste Kolumbiens, viel gefährlicher als heute. Damals wurde Marihuana im Werte von 16 Milliarden Dollar jährlich aus der Sierra Nevada und der angrenzenden Halbinsel Guajira nach den USA geschickt. Seither sind die Amerikaner auf dem Gebiet des Marihuanas weitgehend zu Selbstversorgern geworden, und die Nordküste Kolumbiens ist als Transitkorridor für Kokain nur noch von untergeordneter Bedeutung.

Die amerikanische Drogenbekämpfungsbehörde (DEA) hat Oberst Durán «Antimarcos»-veteran Helikopter zur Verfügung gestellt. Armeegeneral Correa, als Chef der 1. Division militärischer Kommandos des nördlichen Drittels von Kolumbien, verfügt gar nur über zwei Helikopter, und mangels Ersatzteilen fliegen diese nur selten. Beim Sturm auf «Casa Verde», das Hauptquartier der FARC, haben Correas Truppen im letzten Dezember mehrere Helikopter verloren. Jene Attacke, offiziell als Sieg ausgegeben, war in Wirklichkeit eine Niederlage, denn die Aufständischen wurden keineswegs empfindlich getroffen.

Pflanzengift gegen Kokakfelder

General Correa war vor zehn Jahren verantwortlich für die Drogenbekämpfung im Karibiksektor. Niemals habe er Chemikalien gegen Marihuanafelder versprühen lassen, sagt er. Oberst Durán hingegen gibt den Einsatz von «Paraque», einem *Entlaubungsmittel*, offen zu; letztmals habe er den gefährlichen Unkrautvertilger 1990 gegen Kokapflanzungen eingesetzt. Unter den Sprühflügen leiden die Bewohner der Sierra Nevada, vor allem die Colonos (weisse Siedler), welche Koka für die Mafia produzieren, und die Indianer, die den Strauch zu rituellen Zwecken, aus Tradition, anpflanzen. Das Herbizid macht nicht nur den Boden für mehrere Jahre steril, sondern schädigt auch die Gesundheit der Menschen.

In der Sierra Nevada leben die Arhuaco, die Asario und die Kogi, etwa 20 000 Indianer, welche das unerhörte schroff aus dem Meer aufsteigende Gebirge, dessen höchster Gipfel 3800 Meter erreicht, als «Herz der Welt» bezeichnen. Vor allem die Kogi, welche die gegen Santa Marta abfallende Flanke der Sierra bewohnen, haben sich seit Jahrhunderten in den unzugänglichen Hängen abgeschiedet und wie nur wenige amerikanische Ureinwohner ihre *eigene Kultur bewahrt*. Ihre spirituellen Führer haben sich zwecks einer einheitlichen politischen Vertretung nach aussen in einer Vereinigung namens Gomavindua tairona zusammenschlossen. Den Arhuaco ist es dank einem solchen Verband schon vor einiger Zeit gelungen, alle Missionare ihres Territoriums zu verweisen.

Drohende Zerstörung einer Lebenswelt

Vor ein paar Monaten haben die Kogi einen Kameracrew der BBC ausnahmsweise den Zutritt in eines ihrer sonst für Fremde gesperrten Dörfer erlaubt, um die Welt auf ihre Probleme aufmerksam zu machen. Denn als zu *Hütern der Erde* berufenen wollen sie die Zerstörung der Welt nicht weiter still ansehen. Am Fusse der Sierra Nevada wird Öl, in der Guajira Kohle gefördert, und die Androgengruppe mit den Sprühflügen haben sie an eigenen Leib erfahren. Ausgebliebene Niederschläge und geschmolzene Schneekappen auf den Berggipfeln haben der Sierra Nevada viel von ihrer Feuchtigkeit genommen. Die *Warnung der Stammesweisen* vor dem Untergang an die «zivilisierten Menschen», welche sie als «jüngere Brüder» bezeichnen, hat das Filmteam im eindrücklichsten Dokument «From the Heart of the World - The Elder Brothers' Warning» festgehalten.

Unter dem letzten Präsidenten, Virgilio Barco, hat die kolumbianische Regierung den Indianern erstmals mehr Verständnis entgegengebracht. Die Ruinen der *Ciudad Perdida*, einer der bedeutendsten archaischen Siedlungen des amerikanischen Kontinents, vergleichbar mit Machu Picchu, stehen Touristen nur noch teilweise offen. Die «Verlorene Stadt» wurde 1973 von Grabräubern in der Sierra Nevada entdeckt und drei Jahre lang geplündert, bevor die Regierung eine Schutzzone über die Reste dieser bedeutendsten Stadt der *Tairona-Kultur* verhängte. Dann setzte ein wilder Tourismus ein, mit unzähligen Helikopterflügen. Diese sind nun auf Verlangen der Kogi untersagt worden. Auch die Pläne für eine Selbstbahnverbindung mit Santa Marta werden wohl nicht mehr realisiert. So bleibt die Ciudad Perdida nur noch Besuchern offen, die einen Maulwurf in der Zeit Woche auf sich nehmen – und dies nur in der Zeit vom 1. Dezember bis zur Osterwoche und vom 15. Juni bis zum 15. Juli. In der übrigen Zeit wollen die Kogi ihre Stätte wieder ungestört für ihre rituellen Zwecke benutzen.

Ebenfalls unter Präsident Barco wurde für die Indianer der Sierra Nevada ein *Schutzgebiet* ausgedehnt. Nach dem Amnistanz von Präsident Gaviria wurde es allerdings einer Nachvermessung unterzogen. Drei Farmen, für welche die Indianer konkrete Nutzungen vorgeschrieben hatten, z. B. den Anbau von Medizinalpflanzen, sind Mitte April aus dem Reservat ausgeklammert worden. Sie gehören einflussreichen Colonos, welche nun sollte den Wald roden und das Holz verkaufen. Sollten die Farmen doch noch an die Indianer fallen, erhielten die Siedler für das «entbar gemachte» Land eine wesentlich höhere Entschädigung, als wenn sie es nicht zerstört hätten.

Schatten des Terrors

Dass die Indianer der Sierra Nevada weit von friedlicher Ruhe entfernt sind, wurde ihnen am 28. November 1990 schlagartig klar gemacht. Drei *Mamas*, spirituelle Führer der Arhuaco, wurden auf der Fahrt von Valledupar nach Bogota entführt. Zwei Wochen später fand man ihre gemarterten Körper. Unter den drei Ermordeten befanden sich Luis Napoleon Torres, der wichtigste Führer der Arhuaco, und Angel Maria Torres, ein grosser Schamane. Für General Correa ist die Sache eindeutig: die *Guerrilla* habe die Indianerführer getötet, behauptet er. Ein Vertreter des staatlichen Büros für Indianerangelegenheiten in Valledupar hält diese Erklärung für unhaltbar. Er weist darauf hin, dass die FARC die Berge al Rückzugsgebiet benützt; sie hätten die Indiane wohl kaum in einer weit entfernten Stadt ermor-

det, die nicht zu ihrem Operationsterritorium gehört. «La Ley», die *Polizei*, sei für den Tod der Indianer verantwortlich, vermutet der Funktionär.

Der Fall steht möglicherweise im Zusammenhang mit dem Guerrillakrieg. Im letzten Jahr wurde der Grossgrundbesitzer Matos aus Valledupar von den FARC zwecks *Lösegeld*pressung in die Sierra Nevada verschleppt. Eine Befreiungsaktion der Streitkräfte schlug fehl. In der Annahme, dass die Mamas der Arhuaco das Versteck der Geisel kannten, habe man aus ihnen diese Information herauszufolgern versucht, wird behauptet. General Correa, der die in der Sierra Nevada operierende «16. Front» der FARC auf eine Stärke von 30 bis 60 Kämpfer schätzt, will nach eigener Aussage aus Rücksicht auf die Indianer nicht mit voller Wucht in den Bergen operieren. Ein hoher Regierungsbeamter in Bogota, der nicht mit Namen zitiert sein will, meint hingegen, dass die *Armee* gar kein Interesse habe, die *Guerrilla* auszurotten – wenn dieser Feind fehlte, verliören die Offiziere nämlich viel von ihrem lukrativen Einfluss.

Das Medellín-Kartell kapituliert

Berühmter Drogenring löst militärische Organisation auf

BOGOTA (AP) – Das Drogenkartell von Medellín hat nach der Festnahme seiner Anführer das Ende des Krieges gegen den kolumbianischen Staat erklärt.

Der Rauschgifthändlerling veröffentlichte am Mittwoch eine Erklärung, in der die Auflösung der «gesamten militärischen Organisation» bekanntgegeben wurde. Killerbanden im Auftrag des Medellín-Kartells haben in den vergangenen zwei Jahren nach offiziellen Angaben mehr als 600 Menschen getötet, unter ihnen Politiker, Journalisten und Journalisten. Die Mitte der 80er Jahre begonnene Welle der Gewalt hatte nach dem 24. August 1989 eine neue Dimension erreicht, als die Regierung der Rauschgiftmafia den Krieg erklärt und allen Festgenommenen die Auslieferung an die USA angedroht hatte. Insgesamt wurden 46 Drogenhändler den Justizbehörden der Vereinigten Staaten überstellt, zuletzt im Oktober 1990. Das Medellín-Kartell reagierte darauf mit rund 300 Bombenanschlägen. Bei dem blutigsten Anschlag ka-

men im November 1989 alle 107 Insassen eines kolumbianischen Verkehrsflugzeuges ums Leben.

Ende vergangenen Jahres leitete die Regierung in Bogota eine Wende ihrer Politik ein und kam der Rauschgiftmafia in einigen Punkten entgegen. Nach dem Beschluss eines gesetzlichen Verbots der Auslieferung von Staatsbürgern ins Ausland stellte sich der 41-jährige Anführer des Medellín-Kartells, Pablo Escobar Gaviria, den Behörden. Er wurde ebenso wie die anderen Leiter des Verbrecherringes in ein eigenes für sie vorbereitetes Gefängnis in Envigado bei Medellín gebracht.

Nach der Kapitulation des Gaviria-Rings ist das Drogenkartell von Cali an die erste Stelle der Rauschgiftmafia in Kolumbien getreten. Nach Darstellung der Antidrogenbehörde der USA haben sich das Cali-Kartell und kriminelle Organisationen in der Umgebung von Bogota bereits darauf vorbereitet, die entstandene «Marktlücke» beim Kokainschmuggel in die Vereinigten Staaten und Europa auszufüllen.

SN 5.7.91

Das Recht der Armen und des Reichen

Wie in Bogotá eine „wilde“ Siedlung vor dem Bagger gerettet wurde / Von Axel Veiel

Was sich da oben auf einem der Hügel im Norden Bogotás abspielt, entbehrt nicht einer gewissen Komik. „Das wäre bestes kolumbianisches Theater, wenn man nicht wüßte, daß da 60 Familien um ihre Existenz kämpfen“, meint der Rechtsanwalt Fernando Rojas. Die Widersacher haben sich formiert: Da ist der Mann, dem der Hügel gehört, wo heute Häuser und Hütten des Armenviertels „Bosque Calderón“ stehen. Hinter ihm drängen sich Richter, Polizisten und Soldaten, Lastwagenfahrer und Bauarbeiter mit Bagger und Kran. Ihnen gegenüber haben sich diejenigen versammelt, die auf der Flucht vor der Armut und der Suche nach dem vermeintlich besseren Leben in der Großstadt vor Jahren nach Bogotá gekommen sind und auf fremdem Ödland „Bosque Calderón“ gegründet haben. Auch sie haben Verstärkung geholt: Ein Heer von Bewohnern aus benachbarten Armenvierteln ist angerückt. Die Vorhut bilden Pfarrer und Anwälte, umringt von einer Schar weinender Frauen und Kinder.

„Wir hatten Erfolg“, erzählt Fernando Rojas später. Der Eigentümer des Landes sei unverrichteter Dinge wieder abgezogen, um ein andermal wiederzukommen und zu vollstrecken, was die Justiz ihm längst zugesprochen habe: die Räumung seines Grund und Bodens. „Wir“, das ist das Lateinamerikanische Institut für Alternative Rechtsberatung (Ilsa), dessen Vorsitzender Rojas ist. Zwischen Baja California im

Norden Mexikos und Feuerland haben sich 3500 verschiedene Gruppen „Ilsa“ angegeschlossen: Juristen gehören dazu, aber auch Pfarrer, Sozialarbeiter, Wirtschaftsfachleute oder Psychologen. „Ilsa“ will schließlich, wie es in den Statuten des Instituts heißt, Randgruppen der Gesellschaft nicht nur durch kostenlose Rechtsberatung unterstützen, sondern „umfassend und interdisziplinär“ Beistand leisten. Nachbarschafts- und Frauengruppen, Bauernorganisationen oder Zusammenschlüsse von Menschen in den Armenvierteln, sie alle möchte „Ilsa“ fördern, um „gemeinsam mit ihnen einen politischen Wandel in Lateinamerika herbeizuführen“.

„Gerechter soll es in unseren Ländern zugehen“, fordert Rojas. Was dies im einzelnen bedeutet, räumt er ein, darüber gingen die Meinungen in seinem großen Verband auseinander. Das politische Spektrum der Mitglieder reiche von Christ- und Sozialdemokraten bis hin zu den Kommunisten. Einig sei man sich allerdings darüber, daß die kostenlose Rechtsberatung armer und benachteiligter Gruppen grundsätzlich ein guter Hebel sei, um die Gesellschaft zu verändern.

Den Einwand, daß sich „Ilsa“ in „Bosque Calderón“ gegen das Recht gestellt habe, will Rojas nicht gelten lassen. Beide Seiten hätten in gewisser Weise das Recht auf ihrer Seite, meint er. Die Bewohner der Siedlung könnten argumentieren: „Dieser Reiche nimmt uns Armen das einzige, was wir

haben!“ Sie könnten sich zwar nicht unbedingt auf kolumbianische Gesetze berufen, wohl aber auf höherrangige Normen wie die Menschenrechte oder das Naturrecht. Der Eigentümer wiederum könne sich auf einen gerichtlichen Titel und das kolumbianische Zivilrecht stützen. „Dort, wo die Gesetze zu ungerechten Ergebnissen führen, darf man sie nicht anwenden“, meint der kolumbianische Jurist. Soll es also in das Belieben eines Richters gestellt werden, das Gesetz einmal anzuwenden und ein anderesmal nicht? „Keineswegs“, versichert Rojas. „Wir hoffen, daß unsere Arbeit eines Tages dazu führt, daß andere, gerechtere Gesetze die ungerechten ablösen.“ Bis es soweit sei, müsse man manchmal zu unkonventionellen Mitteln greifen.

So erfolgreich wie in „Bosque Calderón“ ist „Ilsa“ nicht immer. „Wir sind nicht so mächtig, wie es scheint“, sagt Rojas. Viele der 3500 dem Institut angeschlossenen Gruppen seien nichts weiter als ein kurzlebiger Zusammenschluß einiger Idealisten. Die Zentrale in Bogotá, 1984 von ein paar Anwälten und Pfarrern gegründet, sehe sich als Dachverband, der seine Mitglieder mit Informationsmaterial versorge und Fortbildungsveranstaltungen anbiete.

Nicht weit weg von „Bosque Calderón“ hatte „Ilsa“ schon einmal versucht, Landbesetzer vor dem Rauswurf zu bewahren. Dort setzte sich die Staatsmacht durch. „Ein Kind wurde bei der Räumung getötet“, erzählt Rojas.

Bonner Stadtanzeiger

Samstag/Sonntag, 15./16. Juni 1991

Klänge aus Kolumbien begeisterten

Musikalischer Abend und Grafik-Ausstellung aus Südamerika im Rathaus Hardtberg

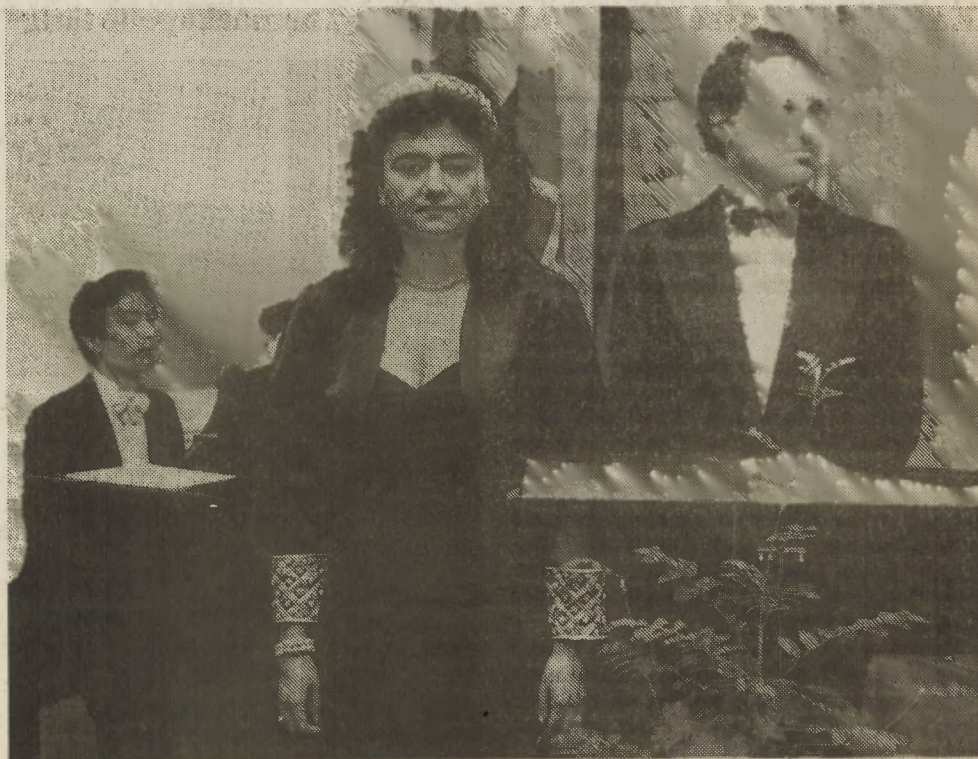
Der Gesang zweier kolumbianischer Solisten erfüllte am Donnerstag abend den Sitzungssaal des Rathauses Hardtberg mit zauberhaften Klängen.

Mit dem Duett „Papageno und Papagena“ aus Mozarts „Zauberflöte“ sicherten sich die Sopranistin Wilma Rueda und der Bariton Juan Carlos Mera den begeisterten Applaus der Zuhörer.

Für die in Bogota geborene Wilma Rueda war es das erste Konzert nach Abschluß ihres Gesangstudiums an der Freiburger Musikhochschule. Der ebenfalls diplomierte Juan Carlos Mera hat ein Engagement an der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf. Am Klavier begleitete die beiden Künstler Hiroshi Ishizaka, der seit 1989 als Korrepetitor an der Freiburger Musikhochschule tätig ist.

Gemeinsam hatten Bezirksvorsteher Gerhard Lorth und der Botschafter der Republik Kolumbien, Luis Guillermo Giraldo Hurtado, zu diesem musikalischen Abend eingeladen. Der Botschafter selbst kam nicht, dafür die Missionschefin Hurtado, so eine Botschaftsmitarbeiterin, sei von seinem Amt zurückgetreten und treffe Vorbereitungen für die Rückkehr in sein Heimatland.

Eine kleine Ausstellung mit kolumbianischer Grafik der Gegenwart war zusätzlich aufgebaut worden. Viele Konzertbesucher nutzten die Pause, um die Werke zu betrachten. (kef)



Südamerikanische Weisen trugen Wilma Rueda und Juan Carlos Mera, beide aus Kolumbien, bei ihrem Konzert im Rathaus vor.

Foto: Jürgen Eis

Colombia cambia de piel

PILAR LOZANO. Bogotá El aire colombiano se llenó de optimismo con la nueva Constitución, y sin el peso del estado de sitio que limitó por años los derechos ciudadanos. Y de este optimismo habla desde un habitante de los barrios marginales de Bogotá —que dijo a EL PAÍS: “La Constitución tiene cosas buenas para el pueblo”— hasta el ministro de Gobierno, Humberto de la Calle Lombana, quien confesó a este periódico: “Colombia está cambiando de piel”.

Aunque el texto de la nueva Carta Magna es extenso y complicado, lo que según los analistas hará difícil el oficio de gobernar, la gente del pueblo ha tratado de entenderlo siguiendo la minuciosa cobertura que hicieron los medios de comunicación de las deliberaciones de la Asamblea Nacional Constituyente. “A mí me gustaba saber lo que allí se hablaba. Todas las noches lo comentábamos con las vecinas. Hay cosas que no entiendo pero por ejemplo me parece muy importante que de ahora en adelante a los niños menores de un año sea obligatorio prestarles atención médica. También me gusta mucho lo del divorcio”, confesó a EL PAÍS María Gómez, una joven que trabaja sirviendo café en una empresa estatal.

El jueves en la noche, las calles de Bogotá quedaron vacías desde muy temprano. Parecía una noche de transmisión de un importante partido de fútbol. Los colombianos se recluyeron temprano en sus casas para ver la transmisión en directo de la proclamación de la nueva Carta Magna.

“Lo más importante de la

abstracto, pero que tiene grandes repercusiones en la vida de este país: es el cambio político. La política tendrá nuevos protagonistas”, dijo Antonio Navarro Wolf, uno de los tres presidentes que tuvo la Constituyente.

La sensación de que el país está cambiando ya se hizo palpable en un hecho concreto: el levantamiento del estado de sitio, decretado horas antes de entrar en vigencia la nueva Constitución. Y no es sólo el hecho de haber quedado sin base este estado de excepción que, como lo dijo el presidente Gaviria, “fue puente de prestigio de nuestra democracia”. Lo importante es que la nueva Carta Magna impide que vuelva a suceder lo que ya era normal en Colombia: años y años bajo el estado de sitio.

Estado de excepción

“Vivimos la generación del estado de excepción y entregamos a las nuevas generaciones un estado de sitio reglamentado”, dijo a EL PAÍS Darío Mejías, un ex comandante guerrillero que pasó, sin ningún tiempo de transición, de combatir al establecimiento con las armas a —como él mismo dice— combatir con las ideas como constituyente.

Otro resultado que ya es tangible es la desmovilización del aparato militar del narcotráfico. La Constitución puso fin a la explotación y los *extraditables* pusieron fin a la guerra contra todo aquel que apoyara este castigo. “Yo sí creo que la Constitución es una esperanza de paz”, comentó un universitario.

“No habrá más bombas, y ver al ex comandante guerrillero



Antonio Navarro, ex dirigente del M-19, firma el texto constitucional.

pequeña este nuevo país es un país sin guerra y sin muertos.

En esta hora de balances hay un sector que se encuentra aterrado porque la nueva Carta Magna consagró la expropiación por vía administrativa. Hernando Santos, director del diario *El Tiempo*, asegura que esta medida va a espantar la inversión extranjera.

Criterios conservadores

Horacio Serpa, el presidente liberal de la Asamblea Nacional Constituyente, piensa diferente: “La medida no va a alejar a los inversionistas. Lo que pasa es que en este país muchos piensan con la economía debe manejarse con un criterio conservador y de soslayo a favor de los nodes.”

REUTER
aquellos que no creen en el cambio. “Esta es una falsa ilusión, un engaño. Hay cosas muy bonitas escritas en la nueva Constitución: que los colombianos podemos presentar proyectos de ley al Congreso, que tendremos un defensor del pueblo para que nos libre de los atropellos del Estado, que los territorios olvidados de la selva y el llano tendrán autonomía administrativa, pero como todo en este país quedará en letra muerta”, comentó un economista desempleado.

Luego, con algo de rabia, agregó a manera de advertencia: “Verá como esa alegría que parece que contagió a Colombia se va a venir al suelo cuando lleguen los impuestos que ya nos anunciaron para pagar la puesta en marcha de la nueva Constitución.”

Kolumbianische „Koks-Luftwaffe“ rüstet auf

Drogenschmuggler klauen Flugzeuge in den Vereinigten Staaten en gross

Von unserem Korrespondenten Peter W. Schroeder

SZ 17.8.91

WASHINGTON – Die kolumbianische „Koks-Luftwaffe“ rüstet kräftig auf: In den letzten zehn Jahren legten sich die Kokain-Kartelle des Landes mehr als tausend neue Flugzeuge für den Schmuggel des Rauschgifts nach

Nordamerika zu. Die militärisch organisierten Banden beschaffen sich die Flugzeuge zum Nulltarif: Spezialisten klauen die Maschinen bei Nacht und Nebel auf US-Flugplätzen und flogen sie sofort nach Kolumbien.

Wie die Vereinigung der Flugzeugversicherungen in Washington mitteilte, verschwanden seit 1981 in den Vereinigten Staaten mehr als 1400 Flugzeuge privater Besitzer im Wert von mehr als 150 Millionen Dollar: ein- und zweimotorige Sportflugzeuge, kleine Transporter, einige Hubschrauber und ein paar Privatjets von reichen Leuten und Firmen.

„Abgängig“ ist seit dem vergangenen Jahr auch eine zweimotorige Turbopropmaschine des Justizministeriums in Washington. Das auf einem Regierungsflugplatz in der Nähe von Miami geparkte 1,5 Millionen Dollar teure Flugzeug war für die Fahndung nach Drogenschmugglern und zum Transport von Drogen-Kriminellen in Bundesgefängnisse eingesetzt worden. Die von den Versicherern eingesetzten Detektive konnten nur etwas mehr als

hundert Flugzeuge wiederfinden. Die Spuren von rund 1100 der verschwundenen 1400 Flugzeuge verlieren sich in Südamerika. In Kolumbien, Panama und Mexiko stationierte US-Drogenfahnder sichteteten etliche von ihnen bei heimlichen Schmuggelflügen. Dafür eignen sich die gestohlenen Propellermaschinen besonders gut: Sie können in Baumwipfelhöhe operieren, die Radaraufklärung unterfliegen, auf unbefestigten Pisten landen und dort schnell ihre Schmuggelware ausladen. Nach Angaben amerikanischer Experten werden die meisten gestohlenen Flugzeuge vom Medellín- und vom Cali-Drogenkartell in Kolumbien betrieben. Deren „Koks-Luftwaffe“ braucht ständigen Nachschub an Maschinen, denn die durchschnittliche Lebensdauer der Schmuggelflugzeuge wird auf höchstens zwei Jahre geschätzt. Manchmal sind die

Schmuggelflieger überladen und gehen bei den nächtlichen Landungen auf den Beihelfspisten oft zu Bruch. Manche stürzen wegen Treibstoffmangel ab. „Entlang der Hauptschmuggelrouten in Mittelamerika sieht es aus wie auf einem gigantischen Flugzeugfriedhof“, erklärte ein Sprecher der US-Drogenbehörde DEA in Washington.

Auf Druck der Versicherungen sind die Sicherheitsvorkehrungen gegen Flugzeugdiebe auf amerikanischen Privatflughäfen in letzter Zeit erheblich verstärkt worden. Doch die Arbeit der Flugzeugbeschaffer aus Südamerika behindert das nicht sonderlich. Sie gingen inzwischen dazu über, Flugzeuge mit gefälschten Personalpapieren und gestohlenen Kreditkarten zu mieten und dann auf Nimmerwiedersehen durch die Lüfte zu entschwinden.

Das „Escobar Palace Hotel“ erwartet die Gäste

Kolumbianischer Drogengangster bekräftigt Willen zum Ausstieg – Gefängnis in Kokainhändlervilla

Von unserem Korrespondenten Ulrich Achermann

SANTIAGO. Pablo Escobar, meistgesuchter Kokaingangster der Welt, ist noch immer mit den „Vorbereitungen“ für seine Übergabe an die Justizbehörden Kolumbiens beschäftigt. Der Boß des Medellín Drogenkartells bekräftigte in einem persönlichen Schreiben an das Justizministerium in Bogotá jedoch seinen Entschluß, „in Kürze“ aus dem Kokaingeschäft auszustiegen und sich der Strafjustiz seines Landes zu stellen. Escobar hielt in seiner Verlautbarung fest, sein angekündigter Ausstieg aus der Illegalität werde von „Feinden“ hintertrieben. Damit die Echtheit des Dokumentes von niemandem angezweifelt werden kann, versah es der Gangster mit seinem Fingerabdruck.

Ein katholischer Geistlicher und Beistand Escobars beschuldigte unterdessen erneut den Sicherheitsapparat Kolumbiens, die Absicht des Drogengangsters zu hintertreiben. Priester Rafael Garcia Herrera warf insbesondere dem Militär vor, ihm durch starke Überwachung der Region von Medellín einen neuen Geheimkontakt

mit Escobar unmöglich gemacht zu haben. Kolumbiens Verteidigungsminister wies die Vorwürfe zurück.

Inzwischen sind die in aller Eile vorgenommenen baulichen Veränderungen am Gefängnis von Envigado bei Medellín abgeschlossen worden. Pablo Escobar soll nach seiner Aufgabe in dieser Haftanstalt untergebracht werden. Die vom Volksmund bereits „Escobar Palace Hotel“ getaufte Strafanstalt liegt auf einem Hügel außerhalb des Heimatstädtchens von Escobar und wird von Einheiten des Militärs bewacht. Allen Unbefugten, auch rund hundert Journalisten aus aller Welt, ist der Zutritt zum Gefängnis verboten. Auf Escobar wartend, haben die Medienvertreter in zwei Kilometer Entfernung zur Haftanstalt eine Zeltstadt errichtet. Sie wurde „Villa Chiva“, das Dorf der „Exklusivmeldung“, getauft.

Das Gefängnis ist ein Bau aus Klinkersteinen mit zwei Flügeln, die von einer Mauer und einer 10 000-Volt-Elektroleitung umgeben sind. Auf einer von den Behörden veröffentlichten Skizze der Haftanstalt fällt

auf, daß die größte Räumlichkeit des Gebäudes für Abwechslung bei den Insassen sorgen soll: ein Spielsalon mit Schach, Billard und Tischtennis. Im Grunde handelt es sich um einen zum Gefängnis aufgemöbelten Villenkomplex eines Kokainhändlers, den die Regierung Virgilo Barcos 1989 konfisziert hatte.

Pablo Escobar hat erstmals vor gut zwei Wochen verkündet, er sei zum Ausstieg aus dem Drogengeschäft bereit und wolle von einem Angebot der Zentralregierung in Bogotá Gebrauch machen, das geständigen Drogengangstern Strafreduktion bis zu 50 Prozent sowie die Zusicherung ihrer Nichtauslieferung an die USA garantiert. Escobar, in Kolumbien für unzählige Attentate mit Hunderten von Toten verantwortlich, fürchtet indessen um sein Leben und forderte für seine Aufgabe Sicherheitsgarantien. Zehn Kokaingangster des in Konkurrenz zu Escobar stehenden kolumbianischen „Kartells von Cali“ haben ebenfalls angekündigt, sich den Behörden stellen zu wollen.

SZ 20.6.91

SN 29.6.91

Kolumbiens Milde gegenüber Escobar erzürnt die USA

RIO DE JANEIRO/BOGOTA – Pablo Escobar, der Chef des Rauschgiftkartells von Medellín, sitzt in seinem Luxusgefängnis von Envigado und amüsiert sich über den Streit, der darüber entstanden ist, daß er sich vor einer Woche freiwillig der Justiz gestellt hat. US-Zeitungen giften gegen Kolumbiens Regierung. Daß Präsident Cesar Gaviria den Mafia-Bossen versprochen hat, sie nicht an die USA auszuliefern und ihnen einen Teil der drohenden Strafe zu erlassen, wird als Kapitulation vor den Verbrechern gewertet.

Bogota versucht nach Kräften, diesen fatalen Eindruck zu verwischen – und erhielt dabei jetzt Schützenhilfe vom prominentesten Sohn des Landes. Litera-

tur-Nobelpreisträger Gabriel Garcia Marquez erinnerte daran, daß „die größten Mauseheleien mit Kriminellen die US-Regierung unternommen hat, als sie damals im Zweiten Weltkrieg den Mafia-Boß Lucky Luciano als Verbündeten gewann, um in Sizilien zu landen und die deutschen Truppen zu vertreiben“. Trotz dieser Dichterworte meinen in Kolumbien nicht wenige Intellektuelle, daß die Bereitschaft der Regierung, mit den Narcogangstern Kompromisse zu schließen, entschieden zu weit ging. Kein Mensch glaubt, daß Pablo Escobar und die anderen Mafia-Bosse länger als ein paar Jahre hinter schwedischen Gardinen sitzen werden. Inzwischen geht der Rauschgifthandel weiter.

Für Hinweise, die zur Ergreifung von Pablo Escobar führten, hatte die Regierung 1989 eine Prämie von rund 800 000 Dollar ausgesetzt. Der „Fernsehpiester“ Rafael Garcia Herreros glaubt, ein Anrecht darauf zu haben. Schließlich war es der 82jährige, in Kolumbien überaus populäre Gottesmann, der über seine tägliche Andachtsserie „El Minuto de Dios“ der Fernsehkette „Caracol“ den Kontakt zum versteckten Narco-Boss aufgenommen hatte und dessen Vertrauen gewann. Die Prämie soll aber nicht in den Säcken seiner Kutte fließen, sondern „wohltätigen Zwecken“ zugeführt werden. So plant Priester Herreros ein „Kulturprogramm“ für die einsitzenden Rauschgiftbosse. Carl D. Goerdeler

Ansprache Escobars aus dem Luxusknast

Im Prozeß gegen den Drogenboß werden Zeugen kaum zu reden wagen – Justizminister kritisiert USA

Von unserem Korrespondenten

SZ 22.6.91

ach. BUENOS AIRES. An den Eigenheiten kolumbianischer Politik, die heimischen Kokainbaronen Strafreduzierung gewährt und sie in luxuriösen Gefängnissen unterbringt, scheinen nur die Kolumbianer selber keinen Anstoß zu nehmen. Einen Tag, nachdem Kokaingangster Pablo Escobar seine Ankündigung wahr machte und sich den Behörden stellte, sah sich Staatspräsident César Gaviria genötigt, mit seinem Amtskollegen George Bush in Washington zu telefonieren. Der Inhalt der Unterredung blieb geheim – aber auch so weiß man, daß die Amerikaner über den Handel mit Escobar stocksauer sind. Als die Meldung von Escobars Aufgabe über die Ticker der Nachrichtenagenturen lief, hatte US-Drogenpolizeichef Bob Martinez gefaucht: „Ich würde Escobar gern im Steinbruch sehen. Mit dem Pickel in der Hand und Fesseln um die Knie.“

Daraus wird nichts werden. Der 41jährige Drogenbaron ist im „Escobar Palace Hotel“ abgestiegen, wie das Gefängnis in seiner Heimatstadt Envigado bei Medellín vom Volksmund treffenderweise genannt wird. Und Kolumbiens Justizminister Jaime Giraldo will ihn dort belassen, bis Escobar „in ungefähr einem Jahr“ der Prozeß gemacht wird. Die Haftanstalt bzw. ein in aller Eile dafür hergerichteter Landsitz liegt auf einer Anhöhe über der Stadt und wird von 200 Mann der Armee scharf bewacht. Es gibt Platz für 80 Häftlinge, doch die einzigen Gäste sind Escobar und seine Adlaten des Medellín Drogenkartells: Valentin de Jesus Taborda, der Kassenwart; John Jairo Velasquez, bislang Chef von Escobars Privatarmee, sowie zwei Männer mit den Beinamen „Popeye“ und „Otto“.

Pablo Escobars erste Handlung nach Ankunft im Luxusknast hatte darin bestan-

den, über den Rundfunk eine Ansprache an die Nation zu halten und all jenen eine Schelte zu erteilen, die glauben, er gehe seinen Geschäften nun aus dem Gefängnis nach. Die wahren Feinde des friedlichen Zusammenlebens der Kolumbianer seien nicht die Drogenbosse, sagte Escobar, „sondern die Blutsauger im Verwaltungs- und Sicherheitsapparat Kolumbiens“. Diejenigen also, die bei Razzien auf Verbrecher oder Guerilleros „foltern und morden“. „Don Pablo“ hat jetzt Zeit, über die Verbrechen seiner Organisation nachzudenken; gezielte Morde, Autobomben vor Supermärkten, ein Bombenattentat auf ein vollbesetztes Verkehrsflugzeug mit 120 Toten.

Escobars Ausstieg aus dem Milliardengeschäft mit Kokain sind langwierige Verhandlungen mit der Regierung vorausgegangen. Geführt hat sie der 84jährige katholische Geistliche Rafael Garcia Herrera, ein Fernsehpfarrer, der sich in seiner „Minute Gottes“ täglich an die Kolumbianer wendet. Garcia Herrera handelte für seinen Mandanten allerlei Garantien aus. So gab Don Pablo erst auf, nachdem die Verfassunggebende Versammlung Kolumbiens sich für die Abschaffung eines seit Ende der siebziger Jahre bestehenden Auslieferungsabkommens mit den USA aussprach. Das einzige, was die gewalttätige Mafia Kolumbiens wirklich fürchtete, war dieses Instrument. Außerdem profitiert der Kokainbaron von einem Sonderdekret des Präsidenten, demzufolge geständigen Mafiosi bis zur Hälfte der Strafe erlassen werden kann. Irgendwoher weiß Justizminister Giraldo bereits, daß Escobar mit mindestens acht Jahren zu rechnen hat.

Das wird sich noch zeigen müssen. Niemand kann zum Geständnis gezwungen

werden, das verbietet die Verfassung Kolumbiens, die alte wie die ab Juli in Kraft tretende neue. Für die Richter wird die Verurteilung Escobars ohnehin ein Spielrutenlauf werden. Schon jetzt steht fest, daß sich Belastungszeugen kaum zu redetrauen werden, denn Escobars Pistolerer sind dem Chef ja nicht ins Gefängnis gefolgt. Es gibt sie noch immer. Den Boß des Medellín Kartells als geistigen Urheber ganzer Attentatsserien zu überführen, wird daher nicht einfach sein. Letztlich wird die Justiz froh sein müssen, Escobar wegen einiger kleinerer Delikte hinter Gitter bringen zu können. Und das ist genau das, was auf der Kokainbaron spekuliert.

Justizminister Giraldo mockierte sich öffentlich über das „Unverständnis“, das Kolumbien wegen der Einigung mit Escobar nicht nur aus den USA entgegenschlägt. „Dauernd“, beklagte sich der Minister, „sind die Produzentenländer von Kokain die Bösen.“ Schuld an allem sei die wachsende Nachfrage in den USA und Europa, wo auch die fettesten Gewinne gemacht würden. „Bei uns“, so Giraldo, „kostet das Kilo Kokain 3000 Dollar. In Washington oder Amsterdam 500 000 Dollar.“ Von Festnahmen amerikanischer oder europäischer Mafiosi sei ihm nichts bekannt.

Kolumbiens Staatschef Gaviria, seit knapp einem Jahr im Amt, suchte die Einigung mit Escobar, weil er davon überzeugt ist, daß ein Krieg gegen die Kartelle nicht zu gewinnen ist. Tatsächlich ist Don Pablo trotz intensivster Suche mit modernsten Mitteln weder der Polizei noch der Armee ins Netz gegangen. Gavirias Versuch, die Kartelle mit einer Lockvogelpolitik zu erschaffen, reißt sich dabei in einen Reformprozeß verfallener politischer Strukturen ein, den Gaviria in Gang gebracht hat.

Stuttgarter Zeitung

Mittwoch, 12. Juni 1991

Norwegische Raketen für Kuwait und Kolumbien

Oslo erteilt Zustimmung zu umstrittenem Rüstungsgeschäft – „Rücksicht auf Arbeitsplätze“

Von unserem Korrespondenten Hannes Gamillscheg

KOPENHAGEN. Trotz heftiger Kritik auch aus den eigenen Reihen hat Norwegens sozialdemokratische Regierung am Dienstag dem Export von 16 830 Panzerabwehrraketen in die USA zugestimmt. Die Raketen vom Typ M 72 sollen vom US-Verteidigungsministerium unter anderem an Kuwait und Kolumbien weiterverkauft werden. Außenminister Thorvald Stoltenberg versicherte vor dem Osloer Parlament, daß Norwegens Politik, Waffen nicht in Länder zu exportieren, in denen Bürgerkrieg herrsche oder ein Krieg drohe, weiterhin gelten solle.

Die Regierung, die den Beschluß innerhalb weniger Stunden im außenpolitischen Parlamentskomitee sowie im Abgeordnetenhaus durchsetzte, begründete die Exportlizenz mit der „gebotenen Rücksicht auf 150 Arbeitsplätze in der Waffenfabrik Raufoss“. Stoltenberg sagte, er sehe bei ei-

nem Nein zum Raketenverkauf außerdem die militärtechnische Zusammenarbeit mit den USA in Gefahr: „Hier geht es um unsere Glaubwürdigkeit als Partner bei der Waffenproduktion, die auch Auswirkungen auf die zivile High-tech-Zusammenarbeit hat“, erklärte Stoltenberg.

Während die Konservativen der Regierung Rückendeckung gaben, bezeichneten Sozialisten, Vertreter der bürgerlichen Parteien der Mitte und auch einzelne Sozialdemokraten das umstrittene Waffengeschäft als Bruch mit den seit 1959 geltenden Exportprinzipien.

Raketen-Lieferungen in die USA waren schon im Vorjahr kritisiert worden, nachdem bekanntgeworden war, daß norwegische Raketen von der Regierung El Salvadors im Bürgerkrieg eingesetzt wurden. Die norwegische Regierung bat deshalb diesmal das Pentagon, mitzuteilen, wohin

man die Panzerabwehrwaffen weiterverkaufen gedenke. Wie aus der Antwort hervorgeht, ist fast die gesamte Lieferung für Kuwait bestimmt. Kolumbien, Portugal und Bahrain sind weitere Abnehmerländer. In Kolumbien würden die Raketen nicht im Bürgerkrieg, sondern im Kampf gegen die Rauschgiftmafia eingesetzt, sagte Stoltenberg.

Die USA würden den Einsatz der Waffen überprüfen, „damit wir wissen, daß kein Mißbrauch geschieht“, versicherte der Außenminister. Trotz der heftigen Kritik fand ein Antrag der Sozialisten, die Exportlizenz zurückzuziehen, nur die Zustimmung der eigenen Partei sowie einiger Sozialdemokraten. Die bürgerlichen Parteien der Mitte versicherten, sie seien zwar mit dem Inhalt des Antrags einverstanden, wollten die Regierung jedoch gegenüber den USA nicht in eine „peinliche Lage“ bringen.

Gaviria afirma que los colombianos protagonizan una "revolución civilista"

PILAR LOZANO, Bogotá

"Cada uno de los colombianos tiene hoy más poder que nunca en toda la historia del país". Con esta frase resumió el Nobel Gabriel García Márquez a este periódico el significado de la nueva Constitución vigente desde ayer en esta nación latinoamericana. El escritor fue uno de los invitados especiales al acto de proclamación de la Carta Magna, que fue definida por el presidente César Gaviria como una revolución civilista".

Tras la proclamación, el jueves por la noche (madrugada de ayer en España) en el salón elíptico del Capitolio, de la Constitución, García Márquez fue también uno de los muchos colombianos que confesó que no pudo evitar las lágrimas. Los colombianos siguieron por radio y televisión el solemne acto. Vieron a los tres presidentes de la Asamblea Nacional Constituyente (un representante del partido del Gobierno, el liberal Horacio Serpa; uno de los más reconocidos representantes de la derecha, el jefe del Movimiento de Salvación Nacional, Álvaro Gómez; y un ex guerrillero, el líder de la Alianza Democrática M-19, Antonio Navarro) anunciar a coro la proclamación de la nueva Constitución. Luego las notas del *Mesías* de Haendel, interpretadas por la Orquesta Sinfónica, llenaron el recinto del Congreso. Ese mismo recinto, donde el jueves se dio vida a lo que muchos señalan como un nuevo pacto de paz, fue escenario del velatorio de muchas de las víctimas de las últimas guerras que han agobiado a este país.

Nuevas reglas del juego

El acto estuvo presidido por el presidente, César Gaviria, que en su discurso recordó a muchos de estos colombianos caídos y resaltó la tolerancia como uno de los rasgos de la nueva Constitución. "Hemos adoptado unas nuevas reglas de juego para que dejemos de pelear como enemigos y pasemos a dialogar como contradictores", afirmó. "No más injusticias, no más privilegios, no más atropellos; vivamos todos en paz".

El mandatario de los colombianos resumió así la nueva Constitución: "Generosa en materia de derechos, amplia,

democrática y participativa en cuanto a lo político; fuerte y sólida en lo que se refiere a la justicia; sana y responsable en lo económico; revolucionaria en lo social". El presidente hizo un resumen de las bondades del paso de la democracia a medias a la democracia participativa, y aseguró que Colombia está frente a una verdadera revolución pacífica. "Los colombianos hemos dado una lección al mundo: cuando se cernían sobre nosotros las mayores amenazas, cuando la violencia entretejía la madeja de varias guerras simultáneas, cuando otros muchos pueblos en similares circunstancias habrían quizá cedido a las tentaciones totalitarias, optamos por el camino de las reformas de una verdadera revolución civilista". Finalmente, y al hacer un llamamiento para ayudar a poner en marcha la nueva Constitución, dijo: "Les invito a una batalla en la que no caiga una sola gota de sangre, para hacer cumplir la Constitución y sus derechos".

Gaviria, al igual que los tres presidentes de la Asamblea Constituyente, hicieron un llamado a los grupos guerrilleros que aún están en plan de guerra. Aseguraron que las puertas para el diálogo siguen abiertas. "Ustedes hacen falta aquí", dijo Antonio Navarro Wolf al invitarles a participar en este proceso democrático. "Atrás ha quedado también cualquier pretexto para la lucha armada como instrumento de acción política", dijo el presidente Gaviria.

Uno a uno, los 74 delegados que participaron en la redacción de la nueva Carta Magna desfilaron y firmaron la nueva Constitución. Los más aplaudidos, los tres indígenas. Ellos no ocultaron su felicidad. Cantaron con fuerza el himno nacional porque, como dice Lo-



César Gaviria.

renzo Muelas, "por primera vez nos sentimos de verdad colombianos". Los nativos consiguieron respeto para sus territorios, para su lengua y para su justicia. Estos tres delegados llegaron al acto solemne de proclamación de la Carta Magna vestidos de forma sencilla. Lorenzo Muelas, el guambiano, con su ruana, su faldón negro y su sombrero de paño; Francisco Birri, de chaleco y camisa de sport, y Gerardo Peña, el ex guerrillero del grupo indigenista Quintín Lame, vestido por primera vez en su vida de paño y corbata, pero con su sombrero de paja.

Otro que no abandonó el sombrero fue el ex comandante y legendario guerrillero del M-19 Marcos Chalita. También de sport y con su sombrero de ala ancha blanco, firmó la Constituyente del 91 y luego alzó el brazo para hacer la V de la victoria. Hubo un ausente: el delegado del Movimiento de Salvación Nacional, Gustavo Salamea. No asistió al acto, dejó en blanco el espacio reservado para su firma. Salamea no está contento con el resultado. Cree que no tiene coherencia filosófica ni política, y piensa que será un fracaso.

Markiert die neue Verfassung für Kolumbien die Stunde Null?

Präsident Gaviria spricht von Friedensangebot – Öffnung des traditionellen Zwei-Parteien-Systems erwartet / Von Wolfgang Kunath

Zum Schluß mußten die 73 Autoren noch eine Nachtschicht einlegen, aber in den Morgenstunden des letzten Tages ihrer Halbjahresfrist wurden sie fertig. Kolumbiens neue Verfassung ist mit ihren 397 Artikeln eine der längsten Konstitutionen der Welt und vermutlich das Grundgesetz mit den meisten grammatischen Fehlern, wie sich ein Kommentator mokierte. Einen Tag später, am vergangenen Freitag, wurde das neue Grundgesetz von Präsident César Gaviria und den 73 Mitgliedern der Verfassunggebenden Versammlung unterzeichnet und damit in Kraft gesetzt.

Eine historische Stunde? Die Kolumbianer hoffen, die neue Konstitution werde so etwas wie die Stunde Null markieren, und es sind nicht nur Mitglieder der politischen Klasse, die sich von dem Gesetzeswerk einen gesellschaftlichen Neubeginn erwarten. Diese Hoffnungen hegen weite Teile des Volkes, wie sich aus der regen Beteiligung an den Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung Ende vergangenen Jahres ablesen ließ. Daß bei diesem Urnengang die Partei der früheren M-19-Rebellen die Konservativen und die Liberalen überflügelte und damit das in Kolumbien überbelemdete Zwei-Parteien-System in Frage stellte, hat den allgemeinen Glauben an die gesellschaftsverändernden Wirkungen eines neuen Grundgesetzes gestärkt.

Zu den bemerkenswertesten Reformen

gegenüber der alten Verfassung von 1886 gehört denn auch das Wahlgesetz, das neuen politischen Gruppierungen den Zugang zum parlamentarischen System erleichtert. Bisher wurde Kolumbien de facto von den beiden Traditionsparteien beherrscht, die in den ersten Jahrzehnten der Unabhängigkeit unterschiedliche Interessen der Oligarchie zum Ausdruck brachten. Mittlerweile freilich vermögen auch Spezialisten keine ideologischen Unterschiede zwischen Liberalen und Konservativen mehr auszumachen; beide zielen ausschließlich auf die Erlangung und Ausübung der Macht, und beide sind in ihrem Erfolg dabei hochgradig abhängig vom Charisma ihrer Führungsfiguren.

Wie überdrüssig die Kolumbianer dieses Machtoligopols sind, zeigt der Erfolg der Partei, die die ins Zivilleben zurückgekehrten Guerilleros der M-19 gegründet haben. Und wie sehr sich die alten Seilschaften bedroht fühlen, zeigt ihr Widerstand gegen den Plan des Präsidenten, in Kürze das Parlament aufzulösen und Neuwahlen zu veranstalten. Hätte die dritte Kraft Erfolg – und sowohl ihr sozialreformerisches Programm als auch die Popularität ihres Führers, des ehemaligen Guerillero Antonio Navarro Wolf, sprechen dafür –, dann wäre wohl Schluß mit dem institutionalisierten Zwei-Parteien-Gekugel. Präsident Gaviria, der als Kandidat der Liberalen erst vor

einem Jahr antrat, wagt die Ausschreibung von Neuwahlen, obwohl er damit die Würdenträger seiner Partei verprellt – er setzt auf seinen gegenwärtig hohen Beliebtheitsgrad und hofft, der Wähler werde sein Reformengagement honorieren.

Gaviria bezeichnete die Verfassung am Freitag als Friedensangebot, und tatsächlich könnte sie eine gesellschaftsbefriedende Wirkung entfalten. Das verkarstete Zwei-Parteien-System hat über Jahrzehnte hinweg die Vertreter auch noch so harmloser Reformansätze ausgegrenzt; die Existenz von zeitweise sechs verschiedenen Guerillero-Gruppen war eine der Folgen. Und frühere Versuche, die Kämpfer zur Rückkehr ins zivile Leben zu bewegen, scheiterten nicht allein an den Todesschwadronen oder den Militärs, sondern auch an der immer wieder unter Beweis gestellten Aussichtslosigkeit friedlicher Reformbestrebungen.

Natürlich haben die Hoffnungen, mit dem neuen Gesetzeswerk werde alles besser, auch eine Menge politischer Naivität an sich; neue Normen ändern nicht automatisch alte Realitäten. Besonders zweifelhaft sind die Erwartungen, die Konstitution werde die Drogenmafia zur Kapitulation verleiten, weil einer der 397 Artikel die Auslieferung von Kokain-Königen an die Vereinigten Staaten verbietet. Natürlich ist es verfassungsrechtlich überaus heikel,

wenn kolumbianische Staatsbürger der Justiz eines anderen Land zur Verurteilung und Bestrafung überstellt werden, weil der kolumbianische Rechtsapparat versagt. Diese verfassungsrechtlichen Bedenken fallen nun weg, aber das bedeutet nicht, daß die kolumbianische Justiz nun eher in der Lage wäre, über die mächtigsten Drogenbosse Recht zu sprechen. Pablo Escobar, der Chef des Kartells von Medellín, hat sich zwar kürzlich gestellt – aber in einem Verfahren gegen ihn auszusagen, kommt nach wie vor einem Selbstmord gleich, und folglich wird der vermutlich fünf Milliarden Mark schwere Escobar wohl weitgehend straffrei ausgehen.

Dieses elegante Verfahren, das einer Art verfassungsrechtlich sanktionierter Form der Rechtsbeugung gleichkommt, fügt sich nahtlos in das erstaunliche politische Modell Kolumbiens. Obwohl dem Staat längst das Gewaltmonopol entglitten ist, obwohl er selbst seine klassischen Aufgaben wie etwa die Rechtsprechung kaum bewältigen kann, obwohl das Land mitunter einem Hexenkessel aus Chaos, Gewalt und Anarchie gleicht verblüffen die staatlichen Institutionen dadurch, daß sie an der Oberfläche geradezu mustergültig funktionieren: Demokratie, Parlamentarismus und Gewaltenteilung werden ja in Kolumbien, formal gesehen, nicht bedroht oder gar usurpiert – formal gesehen.

DISCURSO DE APERTURA DE LA X ASAMBLEA GENERAL DE SOCIOS DEL DKF
Gloria Serpa de Kolbe, Representante DKF/Munich
 Munich, 15 de junio de 1991

Estimados amigos de Colombia:

Hemos tenido la suerte en la filial del DKF de Munich, de celebrar el primer cumpleaños redondo de nuestra asociación. En Alemania son muy aficionados a este tipo de celebraciones, que en Colombia no es tan usual. Allá se celebran con mayor frecuencia los aniversarios por cuartos de siglo y no por décadas como aquí y además, se les dan nombres de piedras o metales preciosos: los 25 años son las Bodas de Plata, los 50 las Bodas de Oro.... Se conocen como "Bodas" a pesar de que no haya matrimonios que justifiquen ese nombre. Por ejemplo, un Banco puede cumplir sus Bodas de Oro, un sacerdote sus Bodas de Plata a los 25 años de ordenado, etc, etc.

Hoy solamente quiero hacer un pequeño recuento sobre el desarrollo de la filial de Munich que fue establecida, como todos lo recordamos, en el año de 1983 bajo la Representación del Sr. H. Ludwig Tunner y la doctora Margarete Sedlmeyer en cuyo tiempo estuvimos unidos todos los socios en momentos de profunda emoción que recordamos, por ejemplo:

- a) La exposición de Pintura Colombiana del Padre Ivo Schaible en el Instituto Español de Cultura.
- b) La Misa de Mayo celebrada por el Señor Obispo Stehle y su animada reunión a continuación, con ajíaco, música y película colombiana.
- c) La visita del Padre Nicolás acompañado del grupo de 40 ex-gamines, que tocaron y bailaron folclore colombiano para nosotros y para el público emocionado de Munich que lo vio actuar en Marienplatz, en el teatro de Giesing y en la iglesia de Ramersdorf.

El tiempo Tunner-Sedlmeyer constituyó una Representación de lujo y estas dos queridas personas han seguido colaborando activamente como socios en este periodo, para el que fui escogida para reemplazarlos desde hace ya cuatro años.

Las actividades de mi Representación comenzaron en mayo de 1987 y han estado dirigidas hacia dos metas principales:

- 1.- el trabajo social y familiar y 2.- la acción cultural

Dentro del trabajo social debo destacar la acción humana que ha sido para nosotros de profundo interés. Hemos logrado un acercamiento entre los socios que se ha demostrado especialmente en esas fiestas familiares que ya se han convertido en una tradición del DKF Munich: las Veladas en el salón de San Willibald, que iniciamos con la entrega de la publicación por parte del Sr. Richard Schahl del libro de arte del Padre Ivo (hoy, lamentablemente ausente para siempre de nuestro grupo) y que han continuado recibidas con gran entusiasmo por parte de socios e invitados que nos han llenado el salón con concurrencias de más de 100 personas cada fiesta.

Yo quisiera aclarar en este momento, para algunas socios que creen que las Veladas de Navidad son únicamente para niños, que se están perdiendo de asistir a la fiesta más importante del año, en que colombianos y alemanes nos fundimos en una sola raza a través de los juegos de los niños, y en un solo espíritu a través de los cantos alrededor del pesebre en honor al Niño Jesús. Ese día todos colaboran para llevar alegría al DKF y la música folclórica, las danzas, los villancicos, hasta la comida, nos devuelven a todos esas tradiciones colombianas que guardamos dentro del alma los que estamos lejos de la patria. Los colombianos tenemos profundamente arraigado el sentimiento patriótico, que hemos venido cultivando desde que nació nuestra nacionalidad en el siglo pasado. Un colombiano ama a Colombia y se emociona al escuchar su Himno Nacional, al ver su bandera desplegada, al sentir la entraña nacional de su música folclórica.

Nosotros no sabemos ni queremos entender las teorías modernas de que el "amor Patriótico" es algo ya pasado de moda. Para los colombianos, Colombia es la madre-tierra que nos vio nacer, que nos alimentó y a la que siempre, después de cruzar el océano en busca de nuevos horizontes, llevamos dentro de nuestros corazones asegurándole un puesto de honor.

Y ese es precisamente el sentimiento colombiano que yo he querido revivir a través de las Veladas que realizamos cada año, donde las dos razas se mezclan en medio de la celebración religiosa y familiar de la Navidad.

Los demás actos que hemos presentado en estos cuatro años han estado siempre relacionados con la idea de fomentar las relaciones alemán-colombianas a través de temas sociales y culturales:

Conferencias sobre Esmeraldas colombianas, sobre El Paisaje Colombiano y sus Gentes, Tertulias y Mesas Redondas Literarias sobre autores colombianos de prosa y lírica, anuncio e invitaciones a las actividades culturales relacionadas con Colombia y Latinoamérica.

Aunque a la hora de la verdad, éstos son asuntos menores. Nuestra gran obra y en la cual todos tenemos puesto nuestro entusiasmo durante estos cuatro años, es la Acción de Solidaridad con Las Granjas Infantiles de Medellín a la cual, gracias a la generosidad de nuestros socios, hemos podido ofrecer una efectiva ayuda económica.

Pero el dinero es lo de menos, lo que más importa en este caso es la comprensión que ha sabido llegar al fondo de los corazones de nuestros socios de por qué ayudamos en esta causa: estamos colaborando con nuestras donaciones a vivir y a educar a cuatrocientas veinte niñas: 180 huérfanas sin hogar y 240 externas, todas provenientes de los medios más pobres de la ciudad, los de mayores peligros para la seguridad y para la virtud de una mujer y futura madre. Nosotros sabemos que ayudando a Las Granjas de Medellín y apoyando a Sor Therese en su obra, estamos proyectando un mejor futuro para Colombia. Un país que tiene que salir adelante porque la buena voluntad de sus gentes es inmensa.

Y colombianos y alemanes que estamos unidos bajo el nombre del DKF, todos tenemos una razón para preocuparnos por el futuro de Colombia, ya sea porque somos colombianos o porque hay hijos de colombianos o alemanes que han nacido en Colombia y ostentan por lo tanto la nacionalidad colombiana, o porque el país brindó generosamente a los alemanes amparo y trabajo como a exiliados de guerra o emigrantes voluntarios.

No es posible que haya gente que se pregunte todavía: "Por qué estamos en el DKF? Para qué nos sirve ser socios del DKF?". La respuesta es muy sencilla:

Amamos a Colombia a pesar de sus graves crisis y problemas. Amamos a Colombia porque hemos recibido mucho de su parte cuando hemos vivido en ella. Amamos a Colombia, y debemos ayudarla, porque tenemos la suerte de estar al otro lado del peligro gozando de todos los beneficios de Alemania. Examinemos nuestros años pasados en Colombia y nos daremos cuenta de que Colombia sí merece nuestro amor y nuestra ayuda.